

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 76 (1931)
Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

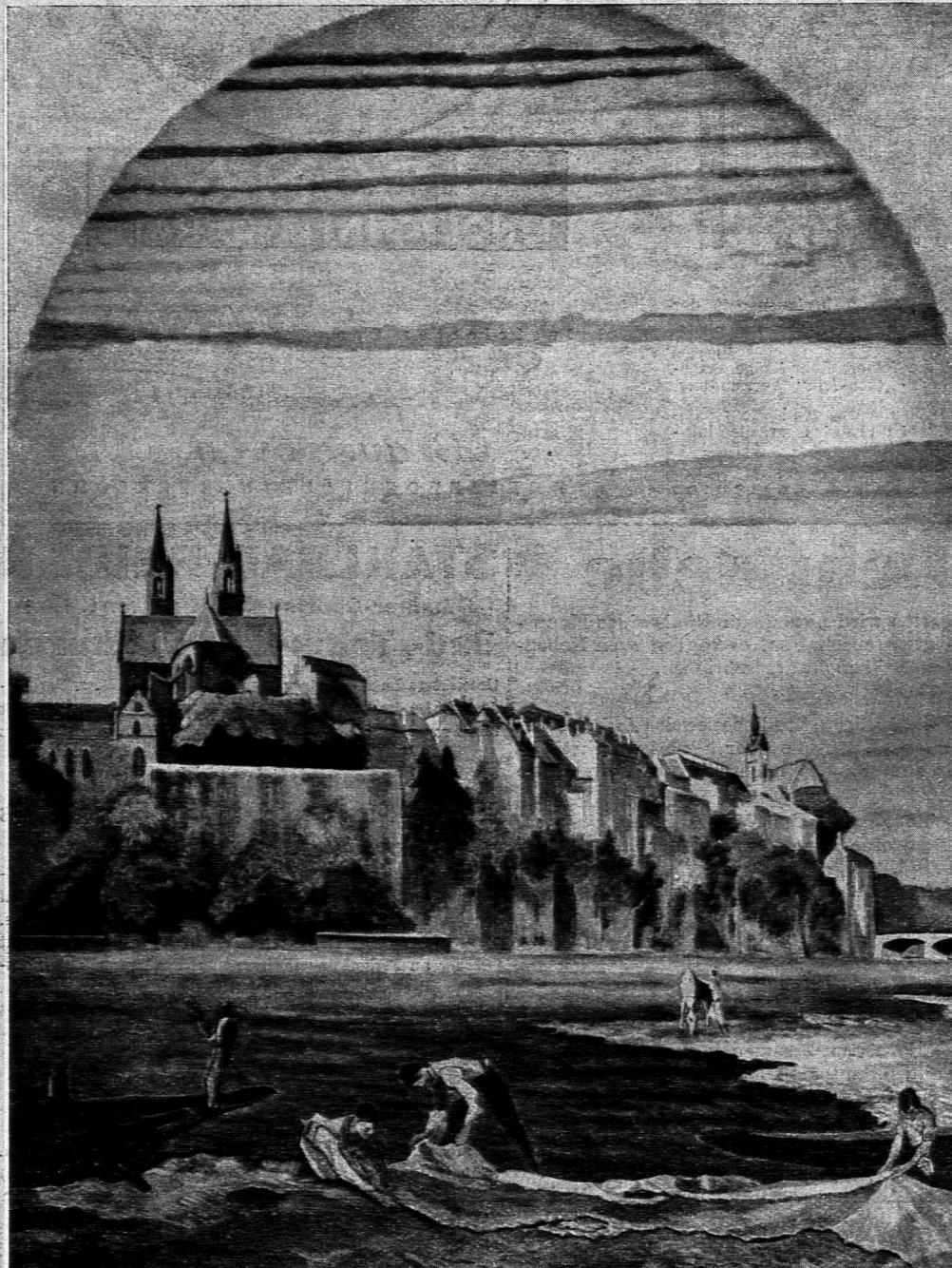
BEILAGEN: AUS DER SCHULARBEIT • PESTALOZZIANUM • SCHULZEICHNEN • ERFAHRUNGEN
HEILPÄDAGOGIK (ALLE 2 MONATE) • DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER (MONATLICH)

ZÜRICH, 20. JUNI 1931 • ERSCHEINT SAMSTAGS • REDAKTION: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31, ZÜRICH 6

Nr. 25

76. JAHRGANG

25. Schweizerischer Lehrertag



Basel
26.—28. Juni
1931

Numa Donzé
Basler Rheinbild mit Münster
Im Auftrag der staatlichen
Kunstkreditkommission Basel

Wandbild in der Eidg. Techn.
Hochschule

Phot. Spreng, Basel

DRUCK UND EXPEDITION: ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, ZÜRICH

INHALT: Basel – Das Konzil zu Basel – Zwei Bilder aus dem Konzilleben – Die Pest, Basler Totentänze – Basel, die Bücherstadt – Der Läffenkönig – Reste der Basler Burgunderbeute – Basler Reisende – Basel als Sozialstaat – Basels wirtschaftliche Entwicklung während zwei Jahrzehnten – Das Naturschutzreservat an der Rheinhalde bei Basel – Die Trennung von Staat und Kirche in ihren schulpolitischen Auswirkungen – Das kantonale Lehrerseminar Basel – Die Allgemeine Abteilung des Basler Mädchengymnasiums – Zur Birsecker-Fahrt – Das Goetheanum – Die Lehrfilmstelle Baselstadt – Inventaraufnahme – Schul- und Vereinsnachrichten – Kurse – Totentafel – Pestalozzianum – Schweiz. Lehrertag – Bücherschau – Schulzeichnen Nr. 3 – Aus der Schularbeit Nr. 3.

Leinen-

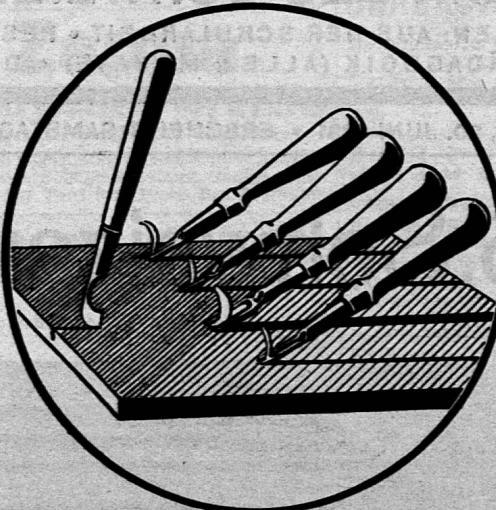
feder



für din

mün

Schreibfeder



LEONA
LINOLSCHNITTGERÄTE

Die ersten Schreibübungen nach Sütterlin beginnen mit der „Kleinen Ornamentfeder ¾ mm“ und der bekannten „Cito-Kugelfeder 46/“ oder „Pfannenfeder 43“.

Vom 2. bis 3. Schuljahr findet die feinere Schriftzüge erzeugende „Cito-Kugelfeder 46/“ oder „Cito-fein“ Verwendung.

Für fortgeschrittene Schüler kommen vorwiegend die rechts-geschrägten „Rustica-Breitfedern“ 47 und 647 bzw. die links-geschrägte 648 in Frage.

Anleitung und Federproben kostenlos

Illustrierter Prospekt auf Wunsch

3308

Brause & Co.

SCHREIBFEDERFABRIK • ISENLOHN

Offene Lehrstelle

An der Bezirksschule in Bremgarten wird hiermit die Stelle eines Hauptlehrers für Mathematik und Naturwissenschaften, es können auch Nebenfächer zugeteilt werden, zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: Die gesetzliche.

Anmeldungen in Begleit der vollständigen Studienausweise (mindestens sechs Semester akademische Studien), Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit und Wahlfähigkeit sind bis zum 6. Juli nächsthin der Schulpflege Bremgarten einzureichen.

Bewerber, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, haben ein Arzteszeugnis beizulegen, wofür Formulare bei der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen sind.

Unvollständige Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.

Aarau, den 12. Juni 1931.

Erziehungsdirektion.

Sekundarschule Romanshorn

An hiesiger Schule ist auf Beginn des Wintersemesters eine Lehrstelle sprachlich-historischer Richtung definitiv zu besetzen.

Bewerber wollen ihre Anmeldungen, unter Beilage von Zeugnissen, an das Präsidium der Sekundarschulvorsteherchaft richten, das über die Anstellungsverhältnisse Auskunft erteilt. Eingabetermin 26. Juni 1931.

Romanshorn, den 12. Juni 1931.

Die Sekundarschulvorsteherchaft.

STAHLBAD PEIDEN

Bündner-Oberland. Eröffnet am 1. Juni

Bad-, Trink- und Luftkuren

Geschützte Lage. Schöner Wald in nächster Nähe. Bescheidene Preise, im Juni bedeutend reduziert. – Weitere Auskunft und Prospekt gratis. Kurarzt Dr. Tuor. 3309 Jos. Vincenz

Gemeinnütziger Verein

Kinderheim und Kurhaus Chevalleyres

Blonay sur Vevéy (Waadt)

Idealer Ferienaufenthalt (und Dauerheim) für Kinder und junge Leute. Herrliche Lage mit Blick auf See und Alpen. 750 m ü. M. Grosser Park. Tennis. Croquet. Sorgfältige Beaufsichtigung. Gelegenheit an Ferienkursen teilzunehmen in Französisch, Englisch, Deutsch. Pensionspreis Fr. 5. – pro Tag incl. Unterricht. Anfragen an Direktion.

2304

Für schöne

Schulreisen, Vereinsausflüge, Alpenfahrten

empfehlen wir unsern neuen Car-Alpin zu speziellen Preisen.
3304

Auto AG. Meiringen (Bern)

**So Ihr Schulausflug nach Zürich geht, verfehlten Sie ja nicht
das ideal gelegene Insel-Restaurant Bauschänzli zu besuchen**

FÜR SCHULEN SPEZIALPREISE

2214

A. TUNDURY

Versammlungen

ZÜRICH.

Kantonal-zürcherische Reallehrerkonferenz. — 2. Hauptversammlung Samstag, 20. Juni 1931, 2.30 Uhr, Aula Großmünsterschule. 1. Demonstrations-Vortrag u. Geometrie-Unterricht (A. Heller). 2. Reorganisation des Rechenunterrichtes, Besprechung d. Lehrstoffes.

Lehrerverein. Lehrerinnen, Dienstag, den 23. Juni, 19 Uhr, Hohe Promenade. Frauenturnen, bei schönem Wetter Spiel auf der Wiese.

Lehrerturnverein

Lehrer, Montag, 22. Juni 18 Uhr, Kantonsschulturnhalle. — Mädchenturnen II. St., anschließend Männerturnspiel. Samstag, 20. dies, 21/2 h., Josefswiese, Faustball b. günstiger Witterung.

Schwimmkurs: Dritte Übung Sonntag, 21. Juni. Lehrerinnen: Anfänger 9.15, Vorgerückte 10.15 Badanstalt Belvoir. — Lehrer: 10.45 Badanstalt Quaipark. Es können keine neuen Teilnehmer mehr aufgenommen werden.

Kantonalverband der zürch. L. T.-V. Vorfällige Mitteilung. Der kant. Turntag findet am 29. Aug. event. 5. Sept. in Wald statt. Freie Zusammenkunft zu einer Schwimmübung 4. Juli um 2 Uhr im Strandbad Horgen.

Päd. Vereinigung des Lehrervereins. Montag, den 22. Juni, 4—7 Uhr, und Mittwoch, 24. Juni, 2—5 Uhr, Schulhaus Hainerweg, Zimmer 1. Dritte Gruppe: Einführung in die Verwendung des Sandkastens auf der Elementarstufe.

Arbeitsgruppe: Planmäßiges Zeichnen im 4. Schuljahr. Donnerstag, den 25. Juni, 17 Uhr im Zeichensaal Wolfbach. Material und Schülerarbeiten mitbringen.

Heilpädagog. Arbeitsgemeinschaft. Dienstag, 23. Juni, abends 7—8 Uhr, im Reutemannsaal, Freiestr. 56, 1. Stock. Rhythmisik.



rohrmöbel
in der bekannten, soliden Ausführung, holzfarbig, geräuchert, mit wasserfestem Überzug 2028
Rohrindustrie Rheinfelden Katalog h

“Ecri-sec”

Die Füllfeder “Ecri-sec” ist speziell konstruiert für **sofort trocknende Tinte. Das Löschblatt fällt weg!** Patentiert, 5 Jahre Garantie! Äußerst praktisch für Heftkorrekturen, Tinte in allen Farben erhältlich.

Per Stück mit Etui und ein Fläschchen Tinte Fr. 9.—. Lieferung portofrei gegen Einzahlung auf Postcheck-Kto. Vb 789 Olten.

Auf Wunsch drei Tage zur Ansicht. 3290

SEGES A.-G. OLLEN

Bollingers Schreibvorlagen

werden immer noch verlangt

RUNDSCHRIFT UND GOTISCH, 30. Auflage à Fr. 1.50

COURS D'ÉCRITURE RONDE ET GOTHIQUE

7me édition à frs 1.50

ANTIQUA UND DEUTSCHE KURRENT 11. Auflage à Fr. 1.—

Beide Lehrgänge mit Anleitungen. Bei Mehrbezug Rabatt. Zu beziehen in Papeterien und bei **D. Bollinger-Frey, Basel,** Lohweg 8 3277

HOTEL SOLBAD SONNE

Mumpf am Rhein

Stausee des Kraftwerk Ryburg - Schwörstadt. Ruderboot. Motorboot • Neu renoviert Prachtvoller Park. Rheinterrasse. Modern eingerichtete Bäder. Moderne, selbstgeführte Küche. Diät-Tisch. Pensionspreis Fr. 7.— bis 8.—. Bes.: Ch. Anz. Telefon 3. 2233

ENTLEBUCH

2251

Kurhaus Lindenhof

in staubfreier Lage. Eigene Landwirtschaft. Pension (vier Mahlzeiten) von Fr. 6.50 an. Saal f. Vereine. Garage. Eisenquelle. Flussbäder in der Waldemme, in geschützter Naturanlage, 5 Min. v. Haus. Prospl. Tel. 150.2 Familie Zemp.

Sursee Hotel Eisenbahn

Bahnhof S. B. B.

Zwischen Sempacher-See-Mauensee mit idyllischer Schlossinsel. empfiehlt sich Vereinen und Schulen. Gut bestellte Küche und Keller; grosser, schattiger Garten und Garthenhalle. Kleinere und grössere Säle. Musik. Telefon 17. 2069

Kur-, Erholungs- u. Ferienbedürftige erzielen sehr gute Heilerfolge in der physik.-diätet.

Kuranstalt Schloss Steinegg bei **Huttwilen** (Thurg.) — 650 m ü. M. — Tel. 50. Hervorragende Lage für leichtere Nerven- und Gemütsleidende.

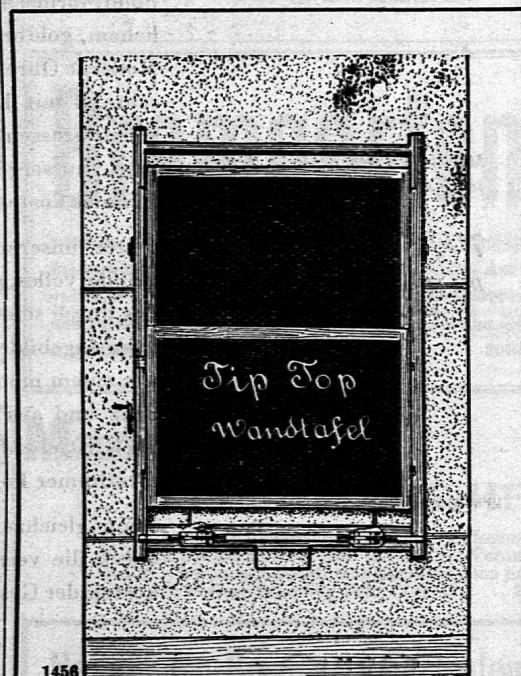
Vorzügliche Badeeinrichtung. Konkurrenzlose Luft- und Sonnenbadanlage. Kohlenschüreträder. Massage. Strandbad etc. Vorbildl. gepflegte Küche. Fleisch-, Vegetar., Bircher- oder Rohkosttisch. 2061 Herrliche ozonreiche Lage. — Kurarzt. — Hotelauto. Verlangen Sie Prospekte. Die Verwaltung.

Fortsetzung S. 176

Basel



59 Gerbergasse 59



Hunziker Söhne

Schulmöbel-Fabrik Thalwil

Schulbänke, Hörsaal-Bestuhlungen, Lehrerpulte

Wandtafel-Lieferungen

mit Alibplatte B. Tiefschwarze Schreibflächen mit langjähriger Garantie. 4-seitige Tip-Top- und Perfekt-Tafeln. Streifentafeln.

Gasthof zum „Sternen“ BRUNEGG

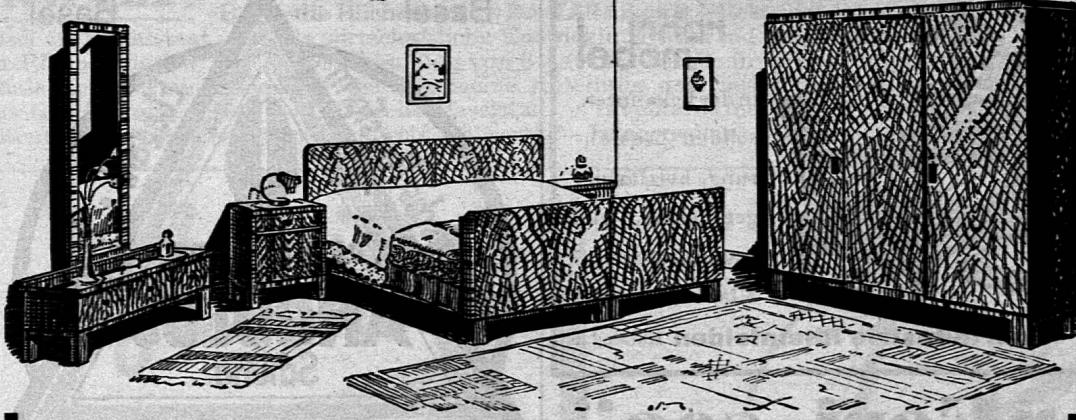
Passende Lokalitäten für Hochzeiten, Vereine und Schulen. Gute Küche — Reelle Weine — Bauernspeck. Den Spaziergängern über den Kestenberg (Schloss Brunegg) sowie einem weiten Publikum hält sich bestens empfohlen 2205 Fam. Tuchschmid.

Pension Valsana Valzeina

Prättigau Graubünden 1200 m ü. M. Altbekannter Luftkurort. Gebirgsgegend in frischem Grün und üppiger Waldbattle. Idyllisch gelegen. Reine stärkende Alpenluft. Gänzlich staubfreie Lage. Freundliche Zimmer. Offene und geschlossene Veranden. Sorgfältige Butterküche. Pensionspreis Fr. 7.— bis 8.—. Prospekte. Autopost von der Station Valzeina. 3311 Der Besitzer: L. Dolf-Heinz. Telefon 72.

Weissbad Hotel KURHAUS (APPENZELLERLAND)

820 m ü. M. - 120 Betten - Tel. 21 Ausgangsp. für sämtl. Touren ins Säntisgebiet, Wildkirchli. Grosses Räume, gute Unterkunft f. Schulen. Günt. Beding. Alpines Schwimm-Strandbad. Prospl. gratis d. d. Direktion. Der tit. Lehrerschaft empfiehlt sich höflich 2209 Hermann Grunewald-Simon.



Eine Einrichtung für die Lehrerwohnung

Solid, formschön und preiswert. Ein Schlafzimmer in herrlichem, goldbraunem Tropenholz, echtem Gabun-Mahagoni. Moderne Ohrenbettstellen, dreiteiliger Kleider- und Wäscheschrank mit Innenspiegel und Krawattenhalter. Dank unserem grossen Umsatz können wir auch für beste Qualität ganz aussergewöhnlich niedere Preise ansetzen. Dieses Zimmer kostet nur

Fr. 1090.—

Unter unserer vielseitigen Auswahl finden Sie auch ein wundervolles, neuzeitliches Speisezimmer in echt Nussbaum, das durch seine edlen Formen eine herrliche Ergänzung zum oben abgebildeten Schlafzimmer ergibt. Das Zimmer besteht aus einem modernen Aufsatzbuffet, einer neuzeitlichen Kredenz und aus vier Polsterstühlen mit Sprossenlehnen. Der Preis ist ebenfalls überraschend niedrig, denn dieses Qualitätszimmer kostet nur

Fr. 1070.—

Beim gleichzeitigen Bezug beider Zimmer verringert sich durch die verminderten Verkaufs-, Lager- und Speditions- kosten der Gesamtpreis von Fr. 2160.— auf **Fr. 1985.—**

Möbel-Pfister AG
gegründet 1882

Basel Greifengasse 3
Zürich Kasp. Escherhaus
Bern Bubenbergplatz

3301

An die Möbel-Pfister A.G., Basel-Zürich-Bern
Senden Sie mir unverbindlich Offerte für Schlaf-,
Speise-, Wohn- und Herrenzimmer.

Name: _____
Wohnort: _____
Strasse: _____ (Lehrerztg.) 211

BASEL SPEISESAAL NATURA

Greifengasse 11 (Eingang um die Ecke) empfiehlt
ihre vorzügliche Butterküche. 3296

HÄGENDORF RESTAURANT ZUR „EISENBAHN“

Grosse schattige Gartenwirtschaft, schöner Saal. Den tit.
Vereinen, Schulen, Gesellschaften und Passanten empfiehlt
sich bestens Familie Rötheli-Marbet

Kurhaus und Wildpark Rothöhe bei Oberburg-Burgdorf

Wunderbare Rundsicht. — Grosser Wildpark. — Lohnender
Ausflug für Familien, Schulen und Gesellschaften. Gute
Restauration. Pensionspreis von Fr. 6.50 an. 4 Mahlzeiten.
2255 Telephon Burgdorf 23

Langenbruck (BASLER JURA)

Was muss?
man wissen?

Dass heute das „Hotel Ochsen“ neuzeitlich
eingerichtet ist, mit prächtigen Sälen und Lokalitäten, und
eine anerkannt gute Küche führt. Für Schulen bedeutend
reduzierte Preise. Eigene Musik. Gartenwirtschaft. Tel. 1.
2218 Mit bester Empfehlung Familie Jb. Stüber.

Kurhaus Weissenstein

Schönster Ausflugsort für Schulen im Jura. Prächtige
Aussicht auf Mittelland und Alpen. Spezial-Arrange-
ments für Schulen nach Bestellung. Tel. 17.06

2151 A. Ostendorf.

Walzenhausen 2255 Pension Rosenberg

Prachtvoller Aussichtspunkt. Grosser, schattiger Garten, ge-
deckte Halle, spez. geeignet für Schulen u. Vereine. Vorzügl.
Verpfleg. zu mäss. Preis. Höfl. empf. sich Fam. Zal-Gmelli.
siehe im Textteil.

Versammlungen

OERLIKON U. UMG.

Lehrerturnverein.

Freitag, 26. Juni, 17.15 Uhr, neue Turnhalle b. Sek.-Schulh. Männerturnen, Spiel.

LIMMATTAL.

Lehrerturnverein.

Montag, 22. Juni, 17 1/4 Uhr. Zwischenübung. — Vorbereitung zu den Spielwettkämpfen.

WINTERTHUR UND UMGEBUNG.

Lehrerverein. Samstag, den 27. Juni 1931, Treffpunkt: Bahnhof Grüze 14.15 Uhr. II. geologische Exkursion mit Hrn. Prof. Dr. E. Heß, W'thur. Kant. Kiesgrube Grüze, Rümikon, Ober-Elsau. Rückfahrt: Räterschen 18.25 Uhr.

Lehrerturnverein Sektion Andelfingen. Dienstag, 23. Juni, 6—8 Uhr. — Wassergewöhnungsübungen. Schwimmen.

MEILEN.

Lehrerturnverein des Bez. Montag, 22. Juni, 18 Uhr, in Küsnacht. — Faustball.

USTER.

Lehrerturnverein.

Die Übung v. 22. Juni fällt des Jugendfestes wegen aus. — Beginn des Schwimmkurses: Mittwoch, den 24. Juni, abends 5 1/2 Uhr, in der Badanstalt am Greifensee. Auch solehe, die sich noch nicht angemeldet haben, sind willkommen.

HINWIL.

Lehrerturnverein des Bez. Mittwoch, 24. Juni, 18.15 Uhr, Wildbachbad Unter-Wetzikon. — Schwimmen. Wassergewöhnungsübgn. II. Stufe. Einführung in das Brustschwimmen.

OBERBASELBET.

Lehrerturnverein.

Samstag, 20. Juni, 14 1/2 Uhr, in Gelterkinden. —

BASELLAND

Botan. Exkursion Samstag, 20. Juni über Bölchen — Lauchfluh. Sammlung in Läufelfingen. 11.29. Leitung: Dr. Heinis, Basel. Näheres siehe im Textteil.

Schulgemeinde Netstal

Infolge Demission der bisherigen Inhaberin ist in unserer Gemeinde die Stelle einer

Arbeitslehrerin

neu zu besetzen.

Heutiger Gehalt Fr. 2640.— bei ca. 23 Wochenstunden, zuzüglich kant. Dienstalterszulagen nach Gesetz.

Bewerberinnen mit vollständiger Ausbildung, auch für den Unterricht an der Sekundarschulstufe geeignet, wollen ihre Anmeldung mit den nötigen Ausweisen versehen bis zum 30. Juni 1931 an unseren Präsidenten, Herrn A. Stöckli-Kubli, einreichen. Antritt 31. Juli 1931.

Der Schulrat.

Kantonsschule Schaffhausen

Offene Lehrstellen

An der Kantonsschule Schaffhausen sind zwei Lehrstellen neu zu besetzen:

1. Die Stelle eines Lehrers der alten Sprachen.
2. Die Stelle eines Lehrers für Deutsch, der im Nebenfach auch Latein unterrichten kann.

Über die Pflichtsstundenzahl und die Besoldungsverhältnisse gibt die Kanzlei des Erziehungs-rates Auskunft.

Anmeldungen sind bis zum 4. Juli 1931 an die kantonale Erziehungsdirektion zu richten unter Beilage der vollständigen Studien- und Prüfungsausweise, sowie der Zeugnisse über die bisherige Lehrtätigkeit. Ebenso ist ein ärztliches Originalzeugnis über den gegenwärtigen Gesundheitszustand des Bewerbers beizulegen.

Schaffhausen, den 11. Juni 1931.

Der Erziehungsdirektor:
Dr. Otto Schaerer.

MEILEN.

Zufolge Rücktrittes ist an hiesiger Sekundarschule die Stelle eines

Sekundarlehrers

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung auf Beginn des Wintersemesters neu zu besetzen. Vom Bewerber wird gewünscht, daß er zur Erteilung eines guten Gesangs-Unterrichtes, event. auch für Handfertigkeitsunterricht befähigt sei.

Die Gemeindezulage beträgt min. Fr. 1200.— mit jährlicher Steigerung um Fr. 100.— bis zum Maximum von Fr. 2400.—, die Gemeinde-Alters-pension nach 30 bzw. 35 Dienstjahren Fr. 600.— resp. Fr. 700.—.

Anmeldungen unter Beilage von Zeugnissen und eines kurzen Curriculum vitae bis 15. Juli 1931 an den Schulpräsidenten, Herrn Dr. med. Hans Aeberly.

Meilen, am 12. Juni 1931.

Die Schulpflege.

MEIRINGEN

3310

Gasthaus Zollinger (Alkoholfr.)

Bürgerliche Küche. Freundliche Zimmer, mässige Preise. Vereinen und Schulen empfohlen. Telephon 186. H. Zollinger

Flums-Kleinberg

800 m ü. M. Schönes Ferienheim zum Selbstkochen, zirka für 30 bis 40 Personen Platz; speziell für Schüler oder Pfadfinder. Preis pro Tag 50 Rp. mit Petrol. Laden im Haus. Ausk.: Fräulein Marie Loop, Handlung, Kleinberg, Flums.

Offene Lehrstelle in Langenbruck (Baselland)

Die durch Wegzug des bisherigen Inhabers freigewordene Lehrstelle an der Oberschule in der hiesigen Gemeinde wird hiermit bis zum 30. Juni 1931 zur freien Bewerbung ausgeschrieben.

Angaben über Kenntnisse im Orgelspiel erbeten.

Anmeldungen unt. Beilegung der nötig. Ausweise werden erbeten an den Aktuar der Schulpflege Herr W. Müller, Gemeindeverwalter, bis 30. Juni a. c.

**SCHIEFERIMITATION
AUF ALTE UND NEUE
SCHULWANDTAFELN
AUS HOLZ, ETERNIT UND PAPIER-MACHE
SEIT 30 JAHREN SPEZIALITÄT
MUSTERTAFELN STEHEN ZU DIENSTEN
WALTER VOGEL
MALERGESCHÄFT ST. GALLEN**

Lehrerin sucht für ihre 3.,
4., 5. und 6. Klässler 3288

Briefwechsel

mit entsprechenden Klassen
einzuleiten. H. Schnauder,
Lehrerin, Girenbad-Hinwil.

LICENCIÉ ÈS-LETTRES

MAITRE D'ANGLAIS

MAITRE PRIMAIRE

demandés pour 15 septembre
par Institut de Jeunes Gens
en Suisse Romande. Adr.
offres avec curric. vitae, certif., référ. et photo sous chif-
fre P 7444 X Publicitas, 3291
GENÈVE

Man sucht für 15 jähri-
gen Knaben

EINE PENSION

in guter Familie, wo er
die Primar- oder Sekun-
dar-Schule besuchen
könnte. Schreiben mit
ausführlichen Angaben
an M. P. Corboz, insti-
tutrice, Lausanne, Av.
des Jordils 2. 3302

Berücksichtigen

Sie stets

unsere

Inserenten

und

beziehen Sie sich

auf die

Schweizerische

Lehrerzeitung

Bremgarten

vermöge seiner vielen Naturschönheiten und historischen Sehenswürdigkeiten beliebtes Ziel für Schulfahrten. Ausgedehnte Waldspaziergänge. Prospekte. Exkursionskarte und Taschenfahrräume durch den Verkehrsverein oder die Bahndirektion in Bremgarten. Tel. 8. 2070

Mannenbach

HOTEL SCHIFF

Mitten in der Schlösserlandshaft des Untersees — direkt am See gelegen — Grosser Garten, See-Veranda. Den tit. Vereinen, Schulen und Gesellschaften empfiehlt sich bestens Schelling-Fehr. Tel. 17. 2072

Hasenberg-Bremgarten-Wohlen

Hallwylersee (Strandbad)

Schloss Hallwyl-Homberg

Prächtige Ausflugsziele für Schulen und Vereine. Exkursionskarte, Taschenfahrräume und jede weitere Auskunft durch die Bahndirektion in Bremgarten (Telephon 149) oder durch W. Wiss, Lehrer, Fahrwangen (Telephon 46). 2079

Anlässlich der Schulreise nach Lugano ein Ausflug mit Mittagessen im Garten des Hotel Pension de la Post im wunderbar gelegenen, antik. Höhenkurort Sonvico wird allen Teilnehmern unvergesslich sein. Beste Referenzen aus Lehrerkreisen.

Wozu benützen Sie Ihre Ferien?

Haben Sie daran gedacht, Ihrem ermüdeten Geist und Körper durch eine Kur neue Spannkraft und Leistungsfähigkeit zu verleihen? Verlangen Sie kostenlos unsere Broschüre über die Berufskrankheiten der Lehrer, sowie den reich illustrierten Prospekt L. 5. 1918

**Kuranstalt
Sennwitti
Degersheim**

Aktienbrauerei Basel

Brauerei zum Warted

B. Füglstaller, Nachfolger, Basel

Brauerei Feldschlößchen Rheinfelden

Salmenbräu Rheinfelden

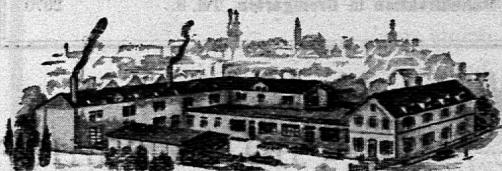
Brauerei Ziegelhof

J. Meyer, Liestal

empfehlen ihre

hellen und dunklen Biere

2000.



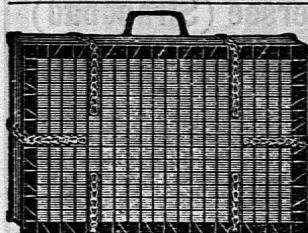
2020

Wand- und Rechentafel-Schwamm

kaufen wollen, dann wenden Sie sich vertrauensvoll an das schweizerische Spezialhaus

HCH. SCHWEIZER, BASEL

Claragaben 31, Grenzacherstrasse 1 (gegr. 1905) — Auswahlsendungen ohne Kaufzwang



1995 **Gitter-Pflanzenpressen**
46/31 cm, verstellbar, mit solid. Griff, schwarz lack.
Fr. 10.50

Presspapier

(grau, Pflanzenpapier), gefalzt, 44/29 cm, 500 Bg.
Fr. 20.—, 100 Bg. Fr. 4.50

Herbarpapier (Umschlagbogen), gefalzt, 45/26 cm,

1000 Bogen Fr. 45.—, 100 Bogen Fr. 5.50

Einlageblätter, 1000 Blatt Fr. 21.—, 100 Blatt Fr. 2.50

Verkaufsstelle für das botan. Museum der Universität Zürich:
Landolt-Arbenz & Co., Papeterie Bahnhofstrasse 65, Zürich.

T. KRAUSS

Theaterbuchhandlung

AARAU

Grösstes Lager für Theater-Literatur in der Schweiz. Die Buchhandlung ist daher in der Lage, sofort oder in kürzester Zeit zu liefern und empfiehlt sich für alle Theater-Aufführungen. Einsichtssendungen stehen gerne zur Verfügung - Kataloge gratis - Telefon 97

APRIKOSEN

getr. mit Stein per 5 Kg.-Colli Fr. 6.—

ergibt einen herrlichen Kompott. 1 Probe-Kg. Fr. 1.25 p.
Nachnahme. Verlangen Sie Versandliste.
Reformhaus Aarau, Obere Vorstadt 21, J. Christen.

1997

Kopf Schuppen
werden schnell und sicher nur durch
Rumpfs Schuppen Pomade beseitigt!

Topf Fr. 2.50
Bei den Coiffeuren. 2013

Arbeitsprinzip- und Kartonagenkurs-Materialien 1863

Peddigrohr
Holzspan
Bast

W. Schweizer & Co.
zur Arch, Winterthur

Darlehen ohne Bürgen

auf streng reeller Basis
gegen 10/12 Monatsraten
bei guter Information.

W. A. Meier, Basel I

Rückporto erbeten.

3278

8 Pfg.=2 Mark

stimmt das, oder stimmt das nicht? Es stimmt, denn wenn Sie uns heute eine Postkarte schreiben, so erhalten Sie morgen völlig kostenlos (nicht etwa durch Nachnahme) eine Sendung von Lebensreformbüchern im Werte von 2 Mark. Was Sie überdies aus unserer Literatur an nutzbringenden Winken und praktischen Anregungen schöpfen werden, das allerdings ist vorläufig noch gar nicht in seinem Wert abzuschätzen! Vielleicht gibt es Ihrem ganzen Leben eine grosse und glückliche Wendung.

Prana-Verlag

Pfullingen Z. 1. in Württemberg

Schweiz.

Turn- und Sportgerätefabrik

ALDER-FIERZ & GEBR. EISENHUT

Küschnacht-Zürich

FILIALE IN BERN, vorm. Turnanstalt Mattenhofstr. 41

Sämtliche Spielgeräte
nach der Eidg. Turnschule

1920 Ausgestellt an der
Zürcher Kantonalen Schulausstellung 1927

GLASAPPARATE

sowie sämtliche

Utensilien für Laboratorien, Schulen etc.

2027 Liefern vorteilhaft

KUNZ & Co., Glasbläserei, ZÜRICH 6

Universitätsstrasse 33

Illustrierten Katalog auf Verlangen. Reparaturen sofort.

Université de Lausanne

COURS DE VACANCES

pour l'étude du français.

Quatre séries indépendantes de trois semaines chacune,
13 juillet-22 août. Cours et conférences. Enseignement pratique par petites classes.
31 août-10 octobre. Enseignement pratique par petites classes.

Pour tous renseignements, s'adresser Secrétariat de la Faculté des Lettres, Cité, Lausanne.

1986



Ohr-Mikroskop

IN DER SCHWEIZ BEKANNT UND
BELIEBT, HERVORRAGEND ALS
SCHUL- UND KURS-MIKROSKOPE

4 MODELLE

GÜNSTIGSTE PREISSTELLUNG

ALLEIN-VERTRETER:

Carl Bittmann
BASEL

PETERSGRABEN 33

2001

Vervielfältigungen

jeder Art, wie Lieder, Kompositionen, mit und ohne Text, Konzertprogramme, Zeichnungen etc. besorgt prompt und billig.

A. GRIEDER, Lehrer, Ormalingen, Bild.

2228

NEUENBURG

Prächtiger Ferienaufenthalt

Sorgfältig geführte Pension zu Fr. 6.50 bis 7.50 pro Tag.
(Franz. sprechend!) Ideale Lage am See, nächst der Handels-
schule. Mme. et M. G. Küng-Champod, Beaux-Arts 14.

Höhere Handelsschule LAUSANNE

Ferienkurse

1. Kurs: 13.—31. Juli

2. Kurs: 3.—21. August

(10—20 Stunden Französisch wöchentlich)

Programme, Verzeichnisse von Familien-
pensionen usw. erteilt die Direktion.

2005

Stiftung Lucerna

V. SOMMERKURS FÜR PSYCHOLOGIE

von Montag, den 27. bis Freitag, den 31. Juli 1931

in Luzern

(Grossratssaal im Regierungsgebäude)

REFERENTEN UND THEMATA DER VORTRAGSSERIEN:

Prof. Dr. med. et jur. h. c. G. Aschaffenburg, Köln:
„Das Verbrechen und seine Bekämpfung“ (5 Vorträge)

Dr. med. W. Boven, Privatdozent, Universität Lausanne:
„Etudes de caractérologie criminelle“ (3 Conf.)

Dr. jur. P. Boven, Subst. Staatsanwalt, Lausanne:
„La psychologie du jury dans les procès criminels“ et
„Le rôle de l'imagination dans la procédure pénale.“
(2 Conf.)

Prof. Dr. jur. G. F. v. Cleric, Universität Zürich:
„Ausgewählte Kapitel aus der praktischen Kriminal-
psychologie.“ (5 Vorträge)

Dir. Kellerhals, Witzwil-Bern:
„Erstrebtes und Erreichtes in der Strafanstalt.“ (Ein
Abendvortrag)

Vorlesungen von Montag bis Freitag 9.12 Uhr. Nachmittags von 16 Uhr an. Diskussion,
Leitung Prof. Dr. Paul Häberlin, Univ. Basel.
Ausführliche Programme, Karten und alle Auskünfte durch das **Kursaktuariat der Stiftung
Lucerna**, Dr. M. Simmen, Luzern (Telephon 2313).

Kurskarte Fr. 15.—. Einzelne Zyklen Fr. 8.—.
(Qualifizierte Hörern, insbes. Fachstudenten stehen bei frühzeitiger Anmeldung eine beschränkte Anzahl Freikarten oder Freiquartiere, event. auch Reisebeitrag zur Verfügung.)

Der Falter ist ein reizend Ding
als Faltboot und als Schmetterling

1999



„Falter“

der preiswerteste aller Schweizer

Faltboote

Zubehör jeder Art

Illustrierter Prospekt L 20, Auskunft und Vor-
führung unverbindlich.

„Falter“-Faltbootwerk Wald-Zürich
Vertr. für Zürich: Fritsch & Co., Bahnhofstrasse

Kaiser's Chocolade

anerkannt durch ihre feine Verarbeitung und hohe Qualität
enthält in ihren Packungen

lehrreiche Reklame-Marken

mit Begleittext aus berufener Feder.

Die Marken sind ein wertvoller Beitrag zur Heimatkunde.
Kaiser's Chocolade wird in eigener, moderner Fabrik in Basel
hergestellt und ist in allen Geschäften



mit dieser

Schutzmarke

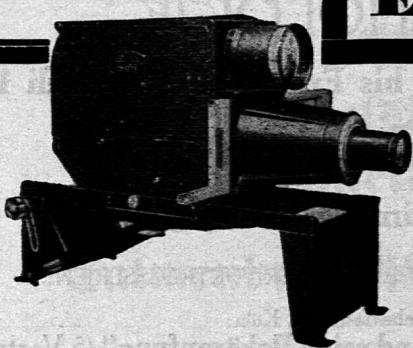
zu haben.

2032

**Beachten Sie unsere
Koje an der Lehrmittel-
schau der Schweizerischen
Lehrtagung in Basel**

Anschauung das Fundament der Erkenntnis.

Pestalozzi



Das Zeiss Ikon Epidiaskop ist das gegebene Gerät für die moderne Anschauungspädagogik. Seine besonderen Vorteile sind: Leichte Handhabung, die Verschiebbarkeit des eigentlichen Epidiaskopes auf dem Objektivtisch, die Zusatzlampe, die die Helligkeit des Epibildes um etwa 70% erhöht, und das eingebaute Druckluftkühlgebläse, das Temperaturen über 70° C ausschliesst. Ausführliche Druckschriften auf Verlangen kostenfrei durch

HAUSAMANN & CO. A.G.
ZÜRICH
St. Gallen
Marktgasse 13

Bahnhofstr. 91

Disentis

1150 m ü. M. im Quellengebiet
des Rheins. Luft- und Badekur-
ort im Zentrum alpiner Auto-
obilstrassen. Stärkste radioaktive
Quelle der Schweiz. 2243

Prospekte durch den Verkehrsverein u. die Hotels:

Central	15 Betten	Pension von Fr. 8.-
Disentiserhof	110 "	" " " 12.50 bis 16.-
Krone-Bahnhof	40 "	" " " 9.- " 10.-
Lukmanier	25 "	" " " 8.- " 9.-
Oberalp	15 "	" " " 8.- " 9.-
Post	45 "	" " " 9.- " 10.-

Zu verkaufen: Als

Ferienheim

sehr geeigneter, grösserer
Wiesenkomplex, von Wald
umgeben, mit bestem Quell-
wasser, 1000 m ü. M., 5 km s.
von Ilanz, Graubünden. Zwecks
Bald. Besichtigung etc. wende
man sich unt. Chiff. L 3285 Z
an Orell Füssli - Annonen,
Zürich, Zürcherhof.

Nur 4 Fr.

frko für den neuen Füllfeder-
halter „Prima“, aus Ia. Hart-
gummi wie teure Halter. Viel
Tinte haltend. Kein Oxidieren,
kein Rosten der Feder
(neu). Ersetzt echte Goldfe-
der. Kein Risiko, da Zurück-
nahme, falls nicht befriedigt,
M. Scholz, Basel 2. 2025

Energon

Kraftnahrung

Sein Gehalt an leicht verdaulichen
Kohlenhydraten, Fetten und Eiweiss-
stoffen macht es wertvoll.

Sein Gehalt an allen nötigen Mineral-
salzen macht es wertvoller.

Sein Gehalt an Vitaminen und Enzy-
men macht es am wertvollsten.

Es liefert dem Körper Baustoffe und
Energievorräte für körperliche und
geistige Arbeit.

Es belebt die gesamte Verdauungs-
tätigkeit und bedingt dadurch eine volle
Ausnutzung der Nahrung.

Es hebt den Appetit und die Freude am
Essen, was zu bestem Wohlbefinden
führt.

EINE ZUSATZNAHRUNG

Nährstoffe aus der Milch und aus Pflanzen der gemässigten und tropischen Zone in solcher Form, dass
Salze und Vitamine reichlich vorhanden sind, dazu eine besondere Gabe von Alpenpflanzen und Nähr-
salzen ergibt die vollkommene Kraft- und Zusatznahrung Energon.

EIN VERSUCH WIRD SIE ÜBERZEUGEN

Winterthurer Tannzapfen

Packungen à Fr. 4.20,
Fr. 4.50, 8.00, 8.70,
Fr. 9.60, 10.20
LUTZLI Fr. 3.20
franco Schweiz.

Confiserie
Lutz
Winterthur

Basel

Z'Basel an mim Rhi
Jo, dört möcht i si!
Wäiht nit d'Luft so mild un lau,
Un der Himmel isch so blau
An mim liebe Rhi.

In der Münsterschuel
Uf mim herte Stuehl
Mag i zwor jetz nüt meh ha;
D'Töpli stöhn mer nümmen a
In der Basler Schuel.

Aber uf der Pfalz
Alle Lüte gfällt's.
O wie wechsle Berg un Tal
Land un Wasser überal
Vor der Basler Pfalz!

Joh. Peter Hebel.

Auf der Pfalz, da stehen wir recht eigentlich im Mittelpunkt der Stadt, an einem Wendepunkt des Geschehens; denn zu unsren Füßen brechen sich die Wellen des Rheins zu entscheidender Wendung nach Norden, dem Meere zu. Auf diesem Richtungsbruch beruht die Bedeutung Basels. Hier, im Schatten des Münsters, über den rauschenden Wogen des Weltstroms, erfährt und erlebt man die Vergangenheit der Stadt und blickt dann traumverloren über die grünen Hänge des Schwarzwaldes und die im Dunste sich verlierenden Vogesen hinaus in die weite, weite Welt. Basels Schicksal!

Wer mit dem Ortsgeist ganz vertraut werden will — es lohnt sich, das schreibt ein Nichtbasler —, der lese die beiden von Meisterhand geschriebenen Geschichten der Stadt Basel, von Rudolf Wackernagel, und — die kleinere — von Andreas Häusler, der lese aber auch „Anno dazumal“, das von unserm Kollegen Paul Kölner im Auftrag des Erziehungsdepartements geschaffene kulturhistorische Lesebuch, ein reich illustriertes Werk von 450 Seiten, das allen 13jährigen Schülern unentgeltlich als Eigentum abgegeben wird. Ein selten reiches, lebendig geschriebenes Material, eine Fundgrube für Lehrer aller Stufen u. auch aller Gegenden. „Nicht als lehrhafter Mentor will es diesen schönen Dienst tun, sondern als schlichter, redewilliger Erzähler, im Unterricht, in müßiger Feierstunde, im häuslichen Bereich.“ Ein Heimatbuch im wahren Sinne des Wortes.

Vor genau 500 Jahren ist das Basler Konzil eröffnet worden. Wir müssen dieser Tatsache auch hier gedenken, uns für einen Augenblick in jene Zeit zurück-

versetzen, da Basel im „Mittelpunkt der Welt“ stand. Dann aber wollen wir über die Jahrhunderte hin in die Gegenwart eilen, ins heutige Basel, ins Basel seit 1911, da die schweizerische Lehrerschaft zum letztenmal hier tagte.

Das Konzil zu Basel

1431 begann in Basel die 17. Allgemeine Kirchenversammlung, das einzige Ökumenische Konzil, das auf dem Gebiete der jetzigen Schweiz abgehalten worden ist. Es tagte in Basel bis 1448, wurde dann nach Lausanne verlegt und nahm dort im folgenden Jahre ein wenig rühmliches Ende.

Allgemeine Konzile waren seit dem vierten Jahrhundert öfters einberufen worden, um gemeinsam mit dem Papste über wichtige Glaubensfragen zu beraten, neue Dogmen aufzustellen und religiöse Spaltungen und Ketzereien zu beseitigen. Sie verkörperten die Gesamtkirche. Wie ihr Vorbild, die Pfingstversammlung der Apostel in Jerusalem, standen sie, so lehrte die Kirche, unter der Leitung des Heiligen Geistes. Auch das Basler Konzilssiegel zeigt deshalb die Taube, das Symbol des Heiligen Geistes, über den versammelten Kirchenvätern schwebend.

Während der siebzehn Jahre des Basler Konzils war die ganze abendländische Christenheit in zwei feindliche Lager getrennt. Hie Rom! riefen die Anhänger des starrköpfigen Papstes Eugen IV.; Hie Basel! war das Feldgeschrei derer, die eine Reform der Kirche an Haupt und Gliedern erstrebten. Denn, wenn auch den Basler Konzilsvätern wie schon in Konstanz zwanzig Jahre früher, noch andere wichtige Aufgaben gestellt waren — Beilegung der Kriege, die damals Europa verheerten; man vergesse nicht, daß im Eröffnungsjahre die Jungfrau von Orleans als Hexe und Ketzerin verbrannt wurde; Beseitigung des ketzerischen Husitismus und anderes —, die so notwendige Kirchenbesserung war doch ihr Hauptziel. Und diese Reform, das verkündete man offen in Basel, war nur durchführbar, wenn man die Konzilien als über dem Papste stehend erklärte, sie häufiger und regelmäßiger einberief, und dadurch für das Papsttum eine Art Oberbehörde schuf. Daß die Päpste eine solche Suprematie der Konzilien nicht anerkennen konnten, begreifen wir. Das Papsttum ist eben absolut monarchisch. Vor 61 Jahren hat das Vatikanische Konzil mit seiner Unfehlbarkeitserklärung des Papstes in allen Fragen des Glaubens und der Disziplin die letzten Zweifel darüber beseitigt.

Höchst widerwillig nur hatte Eugen IV. eine Allgemeine Kirchenversammlung nach Basel einberufen. Kaum war sie dort eröffnet worden, so befahl er ihre Vertagung und ihre Verlegung nach Bologna. Die Konzilsväter jedoch, selbst Kardinal Julian Cesarini, der als Eugens Legat den Vorsitz führte, weigerten sich, diesem Befehle nachzukommen, bevor sie ihre Aufgaben erfüllt hätten. Der offene Kampf zwischen Papst und Konzil war ausgetragen und wurde mit





Felix V.

jedem Jahre erbitterter, nur einmal kurz unterbrochen durch ein scheinbares Nachgeben des damals besonders hart bedrängten Papstes. Der deutschrömische König Sigmund bemühte sich zwar als „advocatus ecclesiae“ unermüdlich für eine Versöhnung von Rom und Basel.

Im Jahre 1433 gelang es dem Konzil, mit den Husiten zu einer Art Einigung zu kommen. In dem Wettstreit, ob Rom oder Basel die Unionsverhandlungen mit der durch die Türken bedrohten oströmischen griechischen Kirche führen sollte, siegte jedoch die römische Kurie.

Der Kampf ging weiter. Als das Konzil die päpstlichen Vorrrechte und Einkünfte immer mehr beschnitt, den Papst wegen seines Ungehorsams gegen die Konzilsbeschlüsse nach Basel zitierte — natürlich erfolglos —, ihm mit Sistierung und Absetzung drohte, verließen der päpstliche Legat Kardinal Julian und andere gemäßigtere Konzilsteilnehmer Basel.

Nach Cesarinis Abreise übernahm Kardinal Louis d'Allemand, Erzbischof von Arles, den Vorsitz; hochbegabt, ein hinreißender Redner, war er während der nächsten zehn Jahre die treibende Seele des Basler Konzils. In den meist sehr bewegten Sitzungen übten die Franzosen, die viel antipäpstlicher waren als z. B. die Deutschen, einen großen Einfluß aus. Enea Silvio Piccolomini, der bekannte Humanist und spätere Papst Pius II. — ihm verdankt Basel seine 1460 gegründete Universität — beschreibt eine solche Gesamtsitzung aus dem Frühjahr 1439:

Die Stimmung war eine höchst gereizte; schon seit mehreren Stunden hatte man sich aufs heftigste bekämpft. Die Mehrheit, geführt vom Erzbischof von Arles, beabsichtigte, Papst Eugen wegen seiner Widersetzlichkeit gegen das Konzil zum Ketzer zu erklären. Die Minderheit, meist aus Italienern und Spaniern bestehend, geleitet vom Erzbischof von Palermo, suchte dies zu verhindern und begann regelrechte Obstruktion zu treiben, als sie sah, daß sie unterliegen würde. Ein fürchterlicher Lärm entstand, Schmähworte flogen von einer Seite zur andern, niemand hörte mehr auf den Vorsitzenden. Man befürchtete, der Streit werde, was auch schon vorgekommen war, in Tätlichkeiten ausarten. Ein unwürdiges Schauspiel, tief betrüblich für diejenigen unter den Anwesenden, die sich der hohen Aufgabe des Konzils noch bewußt waren.

Für das Konzil gab es kein Zurückgehen mehr. Im selben Jahre 1439 erklärte es Eugen IV. als abgesetzt

und wählte einen neuen Papst in der Person des Herzogs Amadeus VIII. von Savoyen. Als Papst nannte er sich Felix V. Durch diese Wahl eines Gegenpapstes schadete sich das Konzil. Man hatte das Elend der großen Kirchenspaltung mit ihren Gegenpäpsten noch nicht vergessen. Ein neues Schisma war sicherlich das größte Unglück, das die Christenheit treffen konnte. Das sahen mit der Zeit auch die in Basel verbliebenen Konzilsteilnehmer und Papst Felix selber ein. 1448 verlegte das Konzil seine Sitzungen nach Lausanne, der Residenz des neuen Papstes; im April 1449, von allen weltlichen Fürsten im Stich gelassen, verzichtete Felix V. auf die Papstwürde, und bald darauf erklärte das 17. Ökumenische Konzil seine eigene Auflösung.

Amadeus von Savoyen starb zwei Jahre nach seiner Resignation zu Ripaille, am Genfersee. Er war der letzte Gegenpapst, den die Kirche gesehen hat, und das Basler Konzil war die letzte allgemeine Kirchenversammlung, die reformatorischen Charakter hatte. Man sah ein, daß durch ein Konzil eine Besserung der Kirche nicht zu erreichen war. Die Reformation sollte erst siebzig Jahre später kommen, gewaltsam, verheerend, ein neues Schisma bringend.

Für die Stadt Basel selber, ihren Handel und ihr Gewerbe, bedeutete das Konzil einen großen Gewinn. Eine Unzahl von vornehmen Besuchern, geistliche und weltliche Fürsten mit ihrem Gefolge, hielten sich damals hier auf, zum Teil jahrelang. Unzweifelhaft hat die Konzilszeit auch das geistige Niveau des baslerischen Klerus sowie die allgemeine Bildung und Lebenshaltung der Bürgerschaft gehoben. Die siebzehn Jahre des Konzils bedeuteten in der materiellen und kulturellen Entwicklung Basels einen mächtigen Schritt vorwärts und aufwärts.

Dr. K. E. Reinle.

Zwei Bilder aus dem Konzilleben

Aus allen Ländern erschienen geistliche und weltliche Würdenträger, meist mit großem Gefolge. Die Pracht und der Reichtum, die sie gelegentlich entfalteten, erinnern einen an die Erzählungen aus „Tausend und einer Nacht“. Lesen wir zum Beispiel den etwas trockenen Tagebuchbericht Gattaros über den feierlichen Empfang der Gesandten Spaniens:

Zuerst kamen 28 Maultiere, beladen mit Butten und Kisten, bedeckt mit Tüchern, welche die Wappen und Devisen ihrer Herren trugen. In Gesellschaft dieser Maultiere waren 60 Mann zu Fuß, mit Armbrüsten und Lanzen; dann kamen zu zwei und zwei 56 Diener, in die Livrée ihrer Herren gekleidet, dann zwölf andere Diener, ähnlich gekleidet, aber jeder von ihnen trug eine Kapuze über dem Koller, mit Zacken bis zum Gürtel herunter, bedeckt mit Perlen und Silber. Hinter diesen kamen fünf Herolde mit den Wappen ihrer Herren. Unter diesen war einer nach der Art der Berber gekleidet, mit einem weißen Helm auf dem Kopfe, und verhüllt, wie ein Weib, mit einer kleinen Lanze in der rechten Hand, auf der linken Seite einen maurischen Schild am Gürtel. Nach diesen kamen drei sehr schöne Maultiere, an der Hand geführt, mit Geschirr von vergoldetem Silber. Hinter diesen zehn Pagen, auf wohlgeschirrten Maultieren mit silbernen Sturmhauben auf dem Kopf; darunter einer, der ein wundervolles Schwert unter dem Arm trug, beschlagen mit vergoldetem Silber; alle hatten kleine Lanzen in der Hand. Hinter diesen kamen zwei Trompeter. Darauf die Ambassadoren. Zuerst ein Ritter, der Bannerträger des Königs, gekleidet in sehr schönen Goldstoff, einen schwarzen Strohhut mit goldener Schnalle, verziert mit vielen Edelsteinen, auf dem Kopf. Der zweite war ein Bischof von Cuenca, in Kastilien, auf einer Seite den Erzbischof von Tarent, auf der andern den Bischof von Padua, hinter ihnen der Dekan von Sant Jago de Compostella mit einer Menge von Prälaten. Es waren im ganzen 1400 Pferde. Und es zogen ihnen entgegen die Angehörigen des Königs von England und die von Basel; das waren 600 Pferde.

Während die geistlichen Herren diskutierten und dekretierten, vergnügten sich die Mitglieder des ein-

heimischen Adels und die vornehmen Ausländer mit Turnieren und Festen. Gattaro beschreibt einen solchen Festtag:

Auf den Tag der Heiligen Drei Könige (es war im Jahre 1435) veranstalteten die Spanier ein schönes Turnier auf dem Münsterplatz. Es dauerte von 9 bis 2 Uhr, und als sie die Waffen abgelegt hatten, begaben sie sich in das Haus zur Mücke, die Trinkstube der Adeligen, wo ein herrliches Nachtmahl bereitet war. Dahn kamen auch viele vornehme Damen. Zuerst wurde in einem Saal voll prächtiger Lichter getanzt, dann setzte man sich zum Mahl, das aus 15 Gängen bestand. Es waren zwei Kredenztische mit Silbergeschirr beladen, in einer Länge von 18 Fuß und einer Breite von 4 Fuß, mit Gestellen, eins über dem andern; darauf standen Kelche, Tassen, Schüsseln, vergoldete Becher, Konfektschalen seltenster Arbeit, Salzfässer, Platten, Becken von wunderbarer Schönheit. Als sie gespeist hatten, kamen sie herunter zum Tanz. Die Frauen waren reich gekleidet, mit silbernen Halsbändern voll Figuren; die einen trugen Perlenschnüre auf dem Kopf, die andern Seidentücher, die ihnen bis zum Gürtel herunterfielen. Und es war so geordnet, daß beim Tanzen immer zwei zusammengingen, mit zwei Fackeln vor jeder Person. Als der Tanz zu Ende war, traten zwölf Maskierte auf und führten einen Tanz auf, kleideten sich dann um und erschienen mit Instrumenten. Hinter den Musikern traten 24 Personen ein, die wie Wilde gekleidet waren, mit langen, bis zum Boden fallenden Haaren, halb rot, halb grün, mit Schildern am Arm, und mit Keulen aus Leinwand, gefüllt mit Werg. Man machte ihnen freien Raum und da begann ein lebhafter Kampf, indem sie mit ihren Keulen einander auf die Köpfe und um die Schultern schlugen. Zuletzt ließen sie voneinander und machten einen Tanz. Darauf entspann sich ein neuer Kampf, und mehr als einer fiel wie tot hin. Hierauf verabschiedeten sie sich von den Damen. Alsdann wurde der allgemeine Tanz fortgesetzt bis zum Morgen.

Auf den gewirkten Teppichen des 15. Jahrhunderts finden wir sie alle wieder, diese Figuren aus Gattaros Beschreibung, die reich und prunkvoll gekleideten Paare, gemessenen Schritten ihre Tänze schreitend, die wilden Männer mit Schildern und Keulen, die ganze Ritterherrlichkeit, zu der die elenden Verhältnisse, in denen die untern Klassen, die Bauern zum Beispiel, damals lebten, einen so erschreckenden Gegensatz bildeten. *K. E. R.*

Die Pest — Basler Totentänze

Basel war Weltstadt geworden, zur übervölkerten Weltstadt mit allem ihrem Glanz und Elend. Auch das Schlimmste blieb ihr nicht erspart, das Schreckgespenst der Pest brach über sie herein. (An hundert Todesfälle zählte man im Sommer 1439 täglich.)

Ausgebrütet in den Ländern gen Sonnenaufgang, wanderte sie auf ihrem verheerenden Zuge herbei, leerte die Häuser und füllte die Kirchhöfe. Die Menschen, hoch und niedrig, starben dahin, sagt ein Zeitgenosse, wie angehenden Winters die Blätter zu fallen pflegen. Wenige waren so glücklich, von der Seuche zu genesen, wie der schon totgesagte Kardinal Enea Silvio.

Von Stunde zu Stunde trug man Leichen daher. Scherz und Gelächter erstarben beim Anblick der vielen Särge, von denen die Gassen nimmer leer wurden. Es gab Tage, an denen dreihundert Menschen dem „schwarzen“ Tod erlagen. Von der üblichen Ordnung der Begräbnisse mit Leichenfeier und Leichenschmaus konnte keine Rede mehr sein. Alle Kirchhöfe wurden ausgegraben. Bei den Pfarrkirchen wurden große Gruben gemacht und die toten Körper, dicht aufeinander gebeigt, vergraben. Hundertfältig mochte sich damals an baslerischen Familien der Grabspruch erwähnen:

Weil kein's konnt ohne das ander syn
So nahm uns Gott all miteinander hin.

Aus dem Schrecken und der Angst jener Zeit geboren, entstanden damals die Totentänze, jene ergrifffenden Bilderreihen, die unbekannte Künstler-

hände an die Kirchhofmauern malten. Basel besaß zwei solcher Totentänze: den einen an der Kirchhofmauer bei den Predigermönchen im Großbasel und den andern an der Klosterwand der Klingentaler Nonnen im Kleinbasel.

Wie mag es die Basler gepackt haben, als sie diese gemalten Gestalten sahen: den stolzen Ritter, den vornehmen Ratsherrn, die hoffärtige Jungfrau, die üppige Fürstin, den betrügerischen Krämer, das pfiffige Bäuerlein, den krüpplichen Bettler vom Kohlenberg! Sie alle geführt von der Hand des tanzenden Todes zum schaurigen Reigen:

Wohlan, wohlan, ihr Herren und Knecht!
Springt herbei von allem Geschlecht!
Wie jung, wie alt, wie schön oder kraus,
Ich ruf euch alle zum Tanze heraus.

Fürwahr, ein eindringliches Bild voll furchtbarer Feierlichkeit und zugleich voll bitteren Spottes über die Torheit der Welt.

Nahezu hundert Jahre nach der Entstehung des Großbasler Totentanzes schuf ein Basler Künstler in neuer Darstellung einen Totentanz. Es war der junge Hans Holbein. Nach seinem Sinn zeichnete er auf Holzblöcke nach und nach eine ganze Sammlung von kleinen Holzschnitten, auf denen er den Tod darstellte, wie er ohne Ansehen der Person seine Knochenhand in alle Stände, Geschäfte und Vergnügungen der Menschen hineinstreckt und sie alle zum letzten Tanz abholt. Erst Jahre später wurden diese Holzschnitte im Druck herausgegeben und tausendfältig verbreitet: Sie machten Holbeins „Tod von Basel“ weltberühmt.

Die beiden älteren Totentänze sind schon längst mit den Mauern, an die sie gemalt waren, verschwunden. Spärliche Reste des Großbasler Totentanzes, die 1805 bei seinem Abbruch gerettet wurden, befinden sich im Historischen Museum. Nur Straße und Platz „am Totentanz“ halten heute noch die Erinnerung wach an das bedeutende Werk, das einst in ihrer Nähe gestanden.

Paul Kölner, „Anno Dazumal“.

Basel, die Bücherstadt

„Der Name und die wirtschaftliche Bedeutung Basels zogen in den 1460er Jahren die Jünger der eben erfundenen schwarzen Kunst an. Die Stadtverwaltung begünstigte das neue Gewerbe in jeder Beziehung, so daß es sich fröhlich entwickeln konnte. Als Dank trug es den Namen der Stadt in alle Welt hinaus. Von vornherein handelt es sich bei diesem Gewerbe nicht nur um Produktion für heimischen Bedarf. Das Hauptgeschäft ist vielmehr draußen, in deutschen und welschen Landen. Gerade darin liegt der Wert jener Ungebundenheit des Betriebes, daß sie das Produzieren für den Weltmarkt und die wirksame Konkurrenz im Ausland ermöglicht. Um dieses Exportes willen werden die Auflagen so groß gemacht, sind die Drucker und ihre Reisenden unaufhörlich auf allen Straßen, reiten sie zu den Messen nach Frankfurt, Leipzig, Lyon usw., in die Städte, in die Landpfarrhäuser. Bis Konstanz, Freising, Augsburg, nach Passau und Wien, weit in die Freigrafschaft folgen wir ihnen; Michel Wensler sendet eine große Büchladung nach England. Basler Bücher finden überall Käufer. Wie Savonarola die Frobenische Bibelausgabe von 1491 besaß und benützte, so war Luthers Handbibel in Basel 1509 gedruckt. In erquickendster Frische steht dies energische und tüchtige Treiben vor uns, durch Briefe, Rechnungen, Gerichtsakten usw. hundertfältig bezeugt.“ (Wackernagel.) „Als freies Gewerbe, aller zünftigen Schranken und Vorschriften über Art des Betriebes, Wettbewerb, Arbeitszeit und Arbeitslohn ledig, erwuchs die Buchdruckerei in Basel in wenigen Jahrzehnten zu ungeahnter Blüte. Auf allen Straßen ritten bald seine Druckerherren und ihre Rei-



Bonifacius Amerbach.

stab als Aushängeschild trugen und die Erzeugnisse der heimischen Pressen feilboten. Basler Bücher fanden überall Käufer, und mit einem Stolze, der seinen Grund hatte, sang gelegentlich ein Drucker am Ende eines Buches sich unverhohlen das eigene Lob.“ (Kölner.) Die Namen der größten Druckherren Amerbach und Froben sind denn auch heute noch lebendig.

Der Läffenkönig

Neben der Schiffslände, wo sich im Mittelalter in nie ruhendem Verkehr das Leben des Stroms und das der festen Erde am unmittelbarsten trafen, erhob sich dicht vor der Brücke, die seit 1225 aus der „meren Basile“ (Großbasel) nach dem „enrun Basel“ (Kleinbasel) führte, als mächtig beherrschender Zugang das Rheintor. Im Jahre 1363/64 erbaut oder erneuert, war es in seiner stattlichen Anlage als Wehrbau mit doppeltem Tor bis zum Ausbau des burgtrotzigen Spalentors wohl der stärkste Turm der Stadt. Unter und vor seinen Bogen drängten sich die hölzernen Stände und Bänke von Kleinkrämern, Schuhflickern, Messerschmieden und dergl. Im Turminnern aber befand sich seit den ältesten Zeiten, wie Aufzeichnungen des bischöflichen Rechts daran, ein Gefängnis. In der „Kefie“ (Käfig) des Rheintors lag mancher, der seiner Geldschulden halb von den Richtern getürmt wurde. Als stattliches Bauwerk trug das Rheintor an seiner Außenseite malerischen Schmuck, wie er besonders seit dem 15. Jahrhundert bald weltlich-heiter, bald kirchlich-devot, an Toren und Schwibbogen, an Zinnen und Brunnen das Stadtbild farbenfroh belebte. Im Jahre 1440 ließ der Rat eine zeitgeschichtliche monumentale Schilderei — den Einzug der hussitischen Konzilsgesandten — anbringen. So ungewöhnlich muß das Schauspiel gewesen sein, da am 4. Januar 1433 die Hussiten hymn singend unter Führung des furchtbaren Prokop vom Rheinschiff aus unsere Stadt betreten, sonst hätte wohl der Rat kaum befohlen, dieses Ereignis für die Nachfahren im Bilde festzuhalten.

Daß auch am Rheintor, über dem Toreingang, der allen städtischen Gebäuden zueigene Baselschild mit ornamentalem Schmuck nicht fehlen durfte, galt wohl als selbstverständlich. Überdies wiesen im obern Turmfeld der äußern, der Rheinbrücke zugekehrten Fassade eine Sonnenuhr und ein „Orlei“, d. h. eine große Schlaguhr, dem Volk die Stunde. Mit dem Räderwerk dieser Uhr in Verbindung und von ihm getrieben, stand seitlich vom Zifferblatt das aller Welt bekannte baslerische Wahrzeichen: der Läffenkönig!

Jahrhundertlang hat diese kupferbemalte, gekrönte Fratze, gegen Brücke und Kleinstadt gewendet, die Augen gerollt und aus umbartetem Maul langsam die lange rote Zunge — den Lälli — herausgestreckt, im unermüdlichen Gleichgang seines Mechanismus stets

senden zu den Messen nach Frankfurt, Leipzig und ins Welschland; ja bis nach England gingen große Büchersendungen. Wagemutige Basler

Drucker gründeten irgendwo draußen neue Werkstätten, im spanischen Burgos, im mittäglichen Toulouse, im ewigen Rom. In Paris und Lyon entstanden Buchläden, die den Basel-

derselbe stumme, schreckhafte Zeuge von Strom und Stadt und deren Geschichte, ob nun der Henker sich anschickte, beim „Käppelier“ auf der Brücke eine Kindsmörderin im Rhein zu schwemmen oder ob am Schwörtag nach Johanni der Oberstzunftmeister im Habit in feierlichem Zuge unter den Klängen der Turmbläser zur Vereidigung der Kleinbasler nach dem dortigen Richthaus zog, oder ob, wie anno 1813, der Hufschlag struppiger Kosakenpferde und der Marschtritt der alliierten Heerscharen die alte Brücke erdröhnen machten...

Zureichende Nachrichten über die Entstehung des Läffenkönigs fehlen merkwürdigerweise. Keine zeitgenössische Annalen, keines der alten Ratsbücher gedenken seiner; Sebastian Brant und die Chronisten des 16. Jahrhunderts erwähnen ihn nicht. Doch ist anzunehmen, daß dieser dem Geschmack der damaligen Zeit huldigende Automat gleichzeitig mit der Uhr geschaffen worden ist, wohl lediglich als spätmittelalterliches Spielwerk und Scherzprodukt. Zu Ende der 1690er Jahre machte sich der Großuhrenmacher Meister Jakob Endelin anheischig, für den Läffenkönig „ein gantz new wercklein zu machen“ und versprach dem Rat, solche Arbeit zu leisten, daß nicht allein keine Klagen kämen, sondern er noch Ruhm davon haben werde.

Derart hergerichtet, sah das 18. Jahrhundert den Basler Läffenkönig. Mit der Staatsumwälzung von 1798 drohte auch diesem gekrönten Haupt Gefahr. Als kurz nach der Gründung des Einheitsstaates die Entfernung aller an das ancien régime erinnernden Embleme befohlen wurde, holte man auch den Läffenkönig von seinem jahrhundertealten Platz in luftiger Höhe herab und pflanzte statt seiner einen Freiheitsbaum auf. Aber im Februar 1801 ward das städtische Wahrzeichen von Altgesinnten und der Neuordnung der Dinge abholden Bürgern wieder an seinen Ehrenplatz versetzt zum großen Ärger der Freiheitsschwärmer. Zur Beruhigung dieser feurigen Patrioten entsetzte die Obrigkeit den königlichen Friedensstörer wider Willen aufs neue seines Thrones. Die so manches Alte wiederherstellende Mediationszeit verhalf dann letztmals dem Läffenkönig wieder zu seiner Würde, bis 1839 das Rheintor samt seiner sonderbaren Zierde respektlosen Verkehrsrücksichten geopfert wurden.

Und nun die Bedeutung des Läffenkönigs! Gewiß lag zur Zeit seiner Anfertigung sowohl dem Basler Rat als dem Besteller wie auch dem betreffenden Künstler jeder Gedanke fern, diesen glotzenden Kopf zum Erinnerungsträger irgendeiner historischen Begebenheit aus der städtischen Geschichte zu stempeln. Das Vorbild mochte der Uhrenkünstler da und dort an ähnlichen Fratzen an Kirchen und Profanbauten gefunden haben. Daß er das starre Steinbild durch ein sich bewegendes, quasi lebendiges Werk ersetzte, machte seine Arbeit in einer Zeit, wo solche automatische Figuren eine Seltenheit waren, zum Wunderstück. Erst eine spätere Zeit unterschob dem Läffenkönig historische und lokale Bedeutung, die in verschiedenen Überlieferungen im Volke weiterlebte und ausgeschmückt wurde. So galt er bald als „Denkmal“ eines um die Rettung der Stadt aus nächtlicher Feindesgefahr verdienten Bürgermeisters. Gemeinhin wurde ferner behauptet, die Zungengebärde des Läffenkönigs bedeute einen politischen Hohn Großbasels gegenüber den Baslern der minderen Stadt. Es liest sich außerst lustig, wie z.B. der



deutsche Schulmann J. H. Campe (1746—1818) in seiner „Bibliothek der Reisebeschreibungen“ sich über das Unpädagogische dieses drollig-grauslichen Uhrscherzes äußert und sich in seinem sittlichen Rigorismus stark über solche Intoleranz ereifert. Freundlicher haben vor hundert Jahren der Basler Lokalpoet Philipp Hindermann und Max Schneckenburger, der Dichter der „Wacht am Rhein“, des Läffenkönigs gedacht. In der Redewendung „Er verdrat d’Auge wie der Basler Lälli und pfñüslet wie ne Wälsche“ hat auch der schweizerische Sprachschatz die Erinnerung an den sagenumwobenen einstigen Rheintorschmuck lebendig erhalten.

Paul Kölner.

Die Reste der Basler Burgunderbeute von 1476

Als die Eidgenossen nach ihrem Sieg bei Grandson in das burgundische Lager eindrangen, ist ihnen eine unermessliche Beute in die Hände gefallen. Herzog Karl der Kühne von Burgund war einer der mächtigsten Potentaten seiner Zeit und sein Heer aufs beste ausgerüstet. Gemäß der damaligen Sitte führte er einen großen Teil seiner Reichtümer und Kostbarkeiten mit sich ins Feld. Das Lager zeigte eine eigentliche prunkhafte Hofhaltung, da dieser Fürst, trotz seiner kriegerischen Eigenschaften, keine Bequemlichkeiten missen wollte. Wir können uns hier weiter nicht mit dem Schicksal dieser Beute beschäftigen; noch viele Zeugen sind in unseren Museen und Sammlungen, zur Hauptache Panner und Fähnlein, erhalten.

Basel hat in den Burgunderkriegen von Anfang an als Bundesgenosse eine bedeutende Rolle gespielt und so ist es auch nicht verwunderlich, daß neben der Beutenahme durch Einzelne auch ein offizieller Anteil nach Basel kam, der dem Wert der Basler Hilfeleistung entsprach. Wir sind darüber durch zeitgenössische Geschichtsschreiber reichlich unterrichtet. Was hat sich nun von diesem Anteil Basels bis in unsere Zeit erhalten? Der heimkehrende Auszug brachte 24 Feldzeichen mit, meist mit goldenen Buchstaben bemalt, sie wurden im Münster nach der allgemeinen Sitte der Zeit zur Erinnerung aufgehängt. Das gleiche geschah auch in Bern, Freiburg, Solothurn, Zürich, Luzern, in den Hauptkirchen der Innerschweiz und Glarus und der übrigen Orte. Diese Feldzeichen, die meist aus Seide mit aufgemalten figürlichen Darstellungen, Wappen, Emblemen und Wahlsprüchen versehen waren, wie wir sie heute noch in vielen unserer Sammlungen betrachten können, sind in Basel nicht mehr auf uns gekommen; wahrscheinlich sind sie zur Zeit der Glaubensspaltung beim Bildersturm im Münster zugrunde gegangen.

Dafür besitzt aber unsere Stadt im Historischen Museum zwei Unika aus der Geschützbeute des Burgunder Herzogs, die auch sonst ihresgleichen suchen. Das schönste Stück stammt aus der Beute von Grandson, das zweite von der von Murten. Es waren nicht die einzigen dieser Art, doch sind die andern im Laufe der Zeiten bei der Schaffung der moderneren Basler Artillerie zu Anfang des 16. Jahrhunderts zur Herstellung neuer Geschütze umgegossen worden. Das Murtenerrohr, das älteste dieser Stücke, gehört zu den sogenannten Haupt-Legstücken oder Bombarden, Haupt-, Lagerbüchsen, und diente zum Brescheschießen bei der Belagerung fester Plätze. Es besteht aus Schmiedeisen, die Kammer aus einem Stück, welche die Ladung aufnahm und der Flug, der aus eisernen faßdaubenartig zusammengeschweißten Längsschienen geschmiedet ist, die durch dicht aneinander gereihte und darüber aufgezogene Querringe von verschiedener Dicke und Länge zusammengehalten werden, also ein Ringgeschützrohr. Das Rohr ist 273 cm

lang und hat ein Kaliber von 36 cm. Die steinere Kugel wog 98 Pfund. Das Gewicht beträgt zirka 2000 kg. Es zeigt das eingehauene Wappen eines mächtigen Vasallen der Burgunder Herzöge und ist dem Besitz des Sire Jean d’Auxy zuzuschreiben, der unter dem Herzog Philipp dem Guten von Burgund eine bedeutende Rolle spielte, und sich als Feldherr besonders im englisch-französischen Kriege auszeichnete. Das Rohr dürfte zirka 1420 bis 1430 geschmiedet worden sein. Als Karl seine Artillerie bei Grandson verloren hatte, holte er sämtliche Reserven aus seinen Ländern zur Belagerung Murtens heraus und so ist dieses veraltete Geschütz, das zu den wenigen noch übrig gebliebenen dieser Art gehört, als Beuteanteil von Murten nach Basel gelangt.

Das zweite Stück, welches nach der Schlacht von Grandson nach Basel kam, gehörte nun zur modernsten damaligen Artillerie. Es ist ebenfalls ein Belagerungsgeschütz. Seine Konstruktion bildet eine Übergangsform vom Hauptstück, der Bombarde, zur späteren „Scharfmetze“ (Mezza Bombarda), der von Kaiser Maximilian I. auf burgundischer Grundlage neu geschaffenen Artillerie. Es ist ein Bronze-Vorderlader mit Kammer und Flug, ebenfalls eine Steinbüchse von 255 cm Rohrlänge und einem Kaliber von 22,7 cm. Das Kugelgewicht war 85 Pfund, das ganze Rohr wiegt 1956 Pfund. Durch die Anbringung von Balanceschildzapfen konnte es auf einer Lafette ins Feld geführt werden und war im Gegensatz zu dem ersten Rohr, das unbeweglich auf einem Balkengerüst aufmontiert wurde, elevationsfähig, d. h. man konnte ihm vertikale Richtung geben. Es ist das früheste datierte Geschütz dieser Art, das uns erhalten geblieben ist und zeigt neben seinen neuen technischen Eigenschaften, auf denen die ganze spätere Entwicklung des Geschützwesens beruhte, auch eine prächtige künstlerische Ausstattung. Auf dem Vorderfeld oben sehen wir das erhalten gegossene und nachgesetzte Wappen des Herzogs Karls des Kühnen von Burgund (er regierte 1467 bis 1477), daneben die Insignien des Ordens vom goldenen Vließ und Buchstabendevisen. Bei der Mündung kündet uns eine Umschrift den Gießer: „jehan de malines ma fayt lan 1474.“ Wenn auch die Lafette nicht mehr erhalten ist, so wissen wir aus den Abbildungen der Zeughausbücher Kaiser Maximilians I. ganz genau, wie sie konstruiert war, indem dort ein beinahe gleiches Rohr mit Lafette wiedergegeben ist; darunter der Spruch „die Burgunderin hayß ich – Herzog Karl verlor mich“.

Beide Geschützrohre werden in den Basler Zeughausinventaren, deren ältestes 1591 datiert ist, regelmäßig erwähnt. An ihrem Standort waren an den Wänden des Zeughäuses Sprüche nebst dem Namen des Geschützes aufgemalt, denn diese wurden wie lebende Wesen zur Zeit des Aufkommens der Artillerie bis tief ins 16. Jahrhundert mit Namen begabt. Das eiserne Rohr trug die Überschrift:

Ich heiße der Rauch/
Ich schieß den Stein auß mein Schlauch/
Mit starckem gewalt/
Vnd erschreck Jung vnd alt/
Diß ist wol vernommen/
Von Murten bin ich herkommen.

Beim Rohr von 1474 stand:

Burgund bin ich genandt/
Brich Maur und Wandt.

Trutzwaffen haben sich keine nachweisbaren aus der Burgunderbeute erhalten, hingegen zwei auch waffengeschichtlich interessante Schutzwaffen, näm-





lich eine Panzerjacke, ein sogenannter Korazin (aus dem italienischen Corazzino), die aus einem System von auf der Innenseite der Jacke dachziegelförmig geordneten verzinnnten Eisenblättchen, welche durch Nieten mit geriffelten Köpfen auf der nach außen gekehrten Rohleinwand dieses sehr beweglichen Rüstungsstücks befestigt wurden; darüber sind noch Reste eines Stoffüberzugs von wahrscheinlich ehemals roter Farbe erhalten. Der Korazin entstand in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts und ist eng auf die Taille geschnitten, wie es bei der damaligen italienischen und burgundisch-französischen Zeittracht üblich war. Das andere, eine sog. „Roßstirne“, gehört zu einer Pferderüstung aus Eisenplatten geschlagen, ein hervorragendes Werk der damaligen hochentwickelten mailändischen Plattnerkunst. Nach der Tradition sollen beide Stücke persönliches Eigentum des Herzogs gewesen sein. Diese tauchen zum erstenmal im Zeughausinventar von 1709 auf: „Item Herzog Carls Panzer samt seines Pferds Harnisch Kopff.“ Die früheren Inventare wissen nichts von dieser Herkunftsbezeichnung und eine genaue Prüfung der Quellen und der Vergleich mit anderwärts erhaltenen Stücken zeigt, daß vor allem diese Panzerjacke erst zu Anfang des 18. Jahrhunderts durch „Küsterlegende“ zum Eigentum des Burgunders gestempelt wurde. Burgundisch ist das Stück allerdings, aber nicht dem Herzog zuzuschreiben; solche beweglichen Panzerjacken trugen die berittenen Langbogen- und Armbrustschützen des Burgundischen Heeres. Daß jedoch ein Kleidungsstück mit dem Wappen von Burgund, ein Wappenrock (*tunica armorum ducis burgundie*) nach Basel kam, ist sicher. Ein gleiches Stück finden wir auch in den Fahnenbüchern von Zürich und Luzern im Bilde wiedergegeben; es handelt sich hier um Bekleidungsstücke der herzoglichen Wappenherolde. Alle drei sind spurlos verschwunden. Auch in Reisebeschreibungen, die das Basler Zeughaus erwähnen, finden wir diese obigen Stücke dem Herzog zugeschrieben. Später kam dann noch ein Panzerhemd hinzu, das jedoch zum altbaslerischen Zeughausbestand gehörte, ferner wurden sogar die baslerischen silbernen Standestrompeten des 16. Jahrhunderts, desgleichen eine Sturmhaube „Bickelhaube“ jener Zeit, und zwei kupferne Heerpauken der Burgunderbeute fälschlich zugeschrieben. Was die Roßstirne betrifft, wäre es nicht ausgeschlossen, daß sie infolge ihrer hervorragenden, kunstvoll getriebenen Arbeit doch zur persönlichen Beute hätte gehören können. Zeitlich wäre die Form 1476 allerdings als sehr früh möglich. Sicher ist auf alle Fälle die Herkunft der beiden interessanten Geschützrohre, sowie der Panzerjacke aus den Burgunder Kriegen.

E. A. Geßler.

Basler Reisende

Die Basler haben von jeher einen Zug ins Weite gehabt. So ist auch der erste wissenschaftliche Afrika-reisende deutscher Zunge ein Basler gewesen, der Chirurg Samuel Braun, geboren 1590. Er unternahm in holländischen Diensten drei Reisen nach Westafrika, die zusammen sieben Jahre in Anspruch nahmen. Sein Reisebüchlein, voll von guten Beobachtungen über

Land und Leute, ist auch heute noch von Interesse. Es folgte noch im 17. Jahrhundert die als Reisende, Naturforscherin und Künstlerin berühmte Sibylle Merian, 1647 geboren als Tochter des nicht minder hervorragenden Kupferstechers Matthäus Merian. Ihr wunderbares Tafelwerk über die Insekten Surinams hat ihr Weltruf verschafft. Ein Basler Reisender ganz großen Stils ist dann der 1784 geborene Joh. Ludwig Burckhardt, der in seinem kurzen Leben — er starb erst 33 jährig in Kairo — Erstaunliches für Geographie und Völkerkunde des Orients geleistet hat. Als armseliger Beduine gekleidet, bereiste er Syrien und erreichte von dort unter unendlichen Mühsalen Kairo, erforschte dann weiter Ober-Ägypten und drang 1814 als erster Europäer in die heiligen Stätten des Islam, Mekka und Medina, vor. Er lebte dort als Pilger sieben Monate, die wertvollsten Beobachtungen sammelnd. Burckhardt ruht auf einem mohammedanischen Friedhof in Kairo, noch heute als Scheik Ibrahim von der islamitischen Welt verehrt. Sehr verdankenswert waren weiterhin die Forschungen Dr. Gustav Bernoullis, geboren 1834, in Guatemala. Er wurde erst 44 jährig von einer Tropenkrankheit weggerafft. Nicht unerwähnt dürfen auch die Verdienste der Basler Mission um die Erforschung, namentlich westafrikanischer Gebiete, bleiben.

Wir kommen nun zu den Basler Reisenden neuerer Zeit. Paul und Fritz Sarasin bereisten zu verschiedenen Malen Ceylon, vornehmlich zu zoologischen und ethnologischen Zwecken. In zwei Kampagnen, von 1893—96 und 1902—3, wurde die vordem im Innern noch unbekannte Insel Celebes erforscht und ihre Geographie aufgehellt. Von 1911—12 wurden von Fritz Sarasin mit Dr. I. Roux in Neu-Kaledonien zoologische und anthropologische Studien ausgeführt. Dr. J. J. David war längere Zeit im Belgischen Kongo tätig. Hanns Vischer durchquerte 1906 die Sahara von Tripolis nach dem Tschadsee. Zahlreich ferner sind die Basler Geologen, die im Malayischen Archipel und anderwärts gearbeitet haben. Unter diesen treten namentlich Dr. Aug. Tobler hervor durch seine grundlegenden Arbeiten über die Geologie Sumatras und Dr. C. Burckhardt durch seine geologische Erforschung Süd-Amerikas und Mexikos.

Prof. F. Speiser durchforschte als Ethnologe von 1910—13 die lange Inselkette der Neuen Hebriden; später studierte er einen Indianerstamm an einem nördlichen Seitenfluß des Amazonas, und in letzter Zeit hat er sich der Ethnologie Neu-Britanniens, der nördlichen Salomons-Inseln und des Sepikflusses in Neu-Guinea zugewandt. Der holländische Teil der Rieseninsel Neu-Guinea war auch in drei mehrjährigen Perioden das erfolgreiche ethnologische Arbeitsfeld des Dr. P. Wirz. Außerdem hat er viel im Malayischen Archipel geforscht und unlängst war er im englischen Teil Neu-Guineas tätig. Endlich mag noch Dr. E. Paravicini erwähnt sein, der im Auftrag der Kommission zum Museum für Völkerkunde umfangreiche Sammlungen in den südlichen Salomons-Inseln angelegt hat. F.S.

Basel als Sozialstaat

Neben den großen schönen Werken, welche dem Besucher Basels sichtbar in die Augen springen, darf man nicht vergessen, daß der Kanton Baselstadt seit 1911 auch gesetzgeberische Werke geschaffen hat, die größte Beachtung verdienen. Insbesondere ist Baselstadt zu einem Musterstaat in sozialer Beziehung geworden, indem es seine Sozialversicherung ausgebaut hat, in einem Maße, wie man es noch in keinem Kanton antrifft.

Es würde zu weit führen, hier darzulegen, wie Baselstadt in letzter Zeit die Krankenversicherung, die Arbeitslosenversicherung, die Altersfürsorge und die Unfallfürsorge für seine Beamenschaft geregelt hat;

wir müssen uns damit begnügen, kurz das wichtigste und schwierigste Gebiet herauszugreifen: die Krankenversicherung.

Von jeher war es für das Gemeinwesen ein Problem, den minderbemittelten Volksschichten im Krankheitsfalle die nötige ärztliche Hilfe angedeihen zu lassen. Im Mittelalter suchte die Kirche diese Aufgabe zu lösen; in neuerer Zeit haben die Staaten überall, in jedem Bezirk oder Ort, einen armenärztlichen Dienst in irgendeiner Form eingerichtet. Allein der armenärztliche Dienst versetzt denjenigen, der ihn in Anspruch nimmt, in den Geruch der Armengenössigkeit; gar viele Kranke, die eine ärztliche Hilfe nötig hätten, gelangen so nicht zur Behandlung, was natürlich wieder zur Ausbreitung verschiedener Krankheiten führt. Die Gesellschaft muß dafür sorgen, daß jedermann, auch der Unbemittelte, im Krankheitsfalle einer Heilbehandlung teilhaftig werde.

In Baselstadt bestand vor dem Kriege eine sogenannte allgemeine Poliklinik, welche nichts anderes als eine gute Organisation des armenärztlichen Dienstes war. Nach Inkrafttreten der eidgenössischen Gesetzgebung über die Kranken- und Unfallversicherung wandelte Baselstadt seine Poliklinikorganisation in eine Krankenversicherung um, auf der Grundlage einer beschränkten Versicherungspflicht.

Alle diejenigen Einwohner des Kantons, welche gemäß ihrem Einkommen nicht oder nur ungenügend imstande wären, im Krankheitsfalle die Kosten für Arzt, Arznei und Spital aufzubringen, werden pflichtig erklärt, in eine anerkannte Krankenkasse einzutreten. Machen sie von ihrem Wahlrecht zum Eintritt in eine beliebige Kasse keinen Gebrauch, so werden sie von Amtes wegen Mitglieder der Öffentlichen Krankenkasse. Für diejenige Bevölkerungsschicht, welche am wenigsten bemittelt ist, bezahlt der Kanton die Prämien. Diese Schicht entspricht ungefähr denjenigen Leuten, welche seinerzeit das Anrecht auf die Gratisbehandlung durch Poliklinikärzte besaßen. Es bestehen aber noch Zwischenklassen, indem, je nach dem Einkommen des Mitgliedes, der Staat an einen Teil der Versicherten $\frac{2}{3}$ und an einen anderen noch $\frac{1}{3}$ der Prämien zahlt.

Über 100,000 Einwohner unseres Kantons fallen unter die Versicherungspflicht, und die meisten derselben sind Mitglieder der Öffentlichen Krankenkasse, welche mit ihren über 90,000 Mitgliedern die größte Kasse der Schweiz ist. Im Gegensatz zu früher aber hat nun der Arme in Baselstadt die gleichen Möglichkeiten, sich im Krankheitsfalle behandeln zu lassen, wie die übrigen Bürger; das Odium der Armengenössigkeit ist weggenommen.

Die Erfassung der versicherungsbedürftigen Bevölkerung ist überall im Auslande ein noch ungelöstes Problem und macht den Regierungen große Schwierigkeiten. Baselstadt hat dasselbe als erstes Staatswesen der Welt gelöst und damit einen neuen Typus der Sozialversicherung, nämlich die „Volksversicherung“ im Gegensatz zur „Arbeiterversicherung“ Deutschlands, Englands usw. geschaffen. Grundlage der Versicherung bei uns ist nicht die Anstellung in einer Fabrik oder Werkstatt, sondern die Höhe des Einkommens, das heißt das Steuerregister. Dem Basler System sind weitere Kantone mehr oder weniger gefolgt und kürzlich hat die Stadt Zürich eine Volks-Krankenversicherung nach unserem Vorbild eingeführt.

Damit soll nicht gesagt sein, daß unsere Krankenversicherung das non plus ultra bedeutet, im Gegenteil, sie ist in bezug auf die Organisation der Versicherungsträger und auf den Ausbau der Leistungen ziemlich revisionsbedürftig. Aber das für Basel erstmals geschaffene System für die Erfassung der versicherungsbedürftigen Bevölkerung ist sicher das System der Zukunft, welches später auch andere Kulturstaaten anstreben werden.

Dr. K. Huber.

Basels wirtschaftliche Entwicklung während zwei Jahrzehnten

In den Jahren unmittelbar vor dem Weltkrieg hat sich Basel angeschickt, seine Stellung als internationales Verkehrszentrum nach zwei Richtungen hin auszustalten. Der Rhein, der seit dem Ende des regelmäßigen Dampferverkehrs in den Vierzigerjahren des vorigen Jahrhunderts, nach Eröffnung des ersten Bahnhofes auf Schweizerboden, der Endstation der Linie Straßburg-Basel, als vereinsamtes Wildwasser in die große Ebene hinausströmte, hatte sich wieder belebt. Nach den ersten glücklichen Versuchen hatte sich bald nach Maßgabe der Wasserverhältnisse ein Güterverkehr mit Schleppzügen zwischen Basel, Mannheim und den Hafenplätzen des Niederrheins bis nach Rotterdam entwickelt. Bei der Gasfabrik reihte sich bald am offenen Quai Kran an Kran, und in Zeiten guten Wasserstandes war der Umschlagsverkehr recht rege. Man fühlte damals schon, daß die Idee Ingenieur Gelpkes für die Zukunft der Stadt entscheidende Bedeutung gewinnen sollte, und daß ein neues Element in die Entwicklung der schweizerischen Volkswirtschaft getragen war. Basel als „goldenes Tor der Schweiz“ war bereits zum Hafenplatz geworden, die direkte Schiffsverbindung unseres Binnenlandes mit dem Weltmeer hatte eingesetzt.

Der andere Fortschritt wurde im Gebiet des Eisenbahnwesens vollzogen und fand im Bau des neuen Badischen Bahnhofes seinen sichtbaren Ausdruck. Was in der Entwicklung des Bahnverkehrs hier vor sich ging, war bedingt durch die intensive Verdichtung aller internationalen wirtschaftlichen Beziehungen. Basel fühlte gleichsam den immer hastigeren Pulsschlag der Weltwirtschaft. Nachdem im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts der linksrheinische Bahnhof für die S. B. B. und die Verbindungen mit dem Elsaß, mit Frankreich, Holland, Belgien und England dem wachsenden Verkehr entsprechend ausgebaut worden war, ging die Badische Staatsbahn unter finanzieller Mitwirkung des Kantons Baselstadt daran, die rechtsrheinischen Bahnanlagen großzügig zu erweitern. Im Sommer 1913 wurde der neue Badische Bahnhof, architektonisch ein Werk von Professor Moser, eingeweiht und damit zugleich die für jene Zeit modernste Bahnanlage der Schweiz dem Betrieb übergeben. Weit über schweizerisches Gebiet hinaus erstreckt sich der anschließende Rangierbahnhof bis nach Haltingen. Der Großzügigkeit der Anlage kamen allerdings strategische Interessen zugute; denn im Rangierbahnhof vereinigen sich die Umfahrungslinien vom Oberrhein-, Wehra- und Wiesental und die direkte Verbindung nach dem Elsaß, deren Bedeutung in der Folge allerdings mit dem Krieg liquidiert worden ist.

Mitten in diese neue Expansion Basels schlug die Entladung des europäischen Unwetters, das bis zum Sommer 1914 heraufgezogen war. Aus der kleinen Weltverkehrsstadt wurde plötzlich ein isolierter Grenzort, an dessen Peripherie allenthalben eine fremde Welt anzufangen schien. Barrikaden an allen Zufahrtsstraßen, Milizen an den Grenzübergängen der internationalen Bahnlinien kennzeichneten diese Abgeschlossenheit. Aus der Burgunderpfoste und aus den Vogesen donnerten die Geschütze, knapp jenseits der Grenze summten Flugzeuge durch die Lüfte. Es war eine bange Zeit, die so jäh allem ein Ende bereitet hatte, was zur wirtschaftlichen Bedeutung und Größe Basels gehört. Der internationale Bahnverkehr beschränkte sich alsbald nur noch auf Transportzüge für die Gefangenepost, für die Basel der Hauptumschlagsplatz war, und auf die Interniertentransporte. Der Badische Bahnhof diente als Grenzwachtkaserne, und der deutsche Bahnverkehr hatte, wie in der ersten Hälfte des vorigen



Badischer Bahnhof.

Jahrhunderts, auf der Leopoldshöhe seinen Ausgangs- und Endpunkt. Nur der Güterverkehr blieb im beschränkten Umfang des Warenaustausches von Land zu Land teilweise noch aufrechterhalten.

Nach dem Krieg hat Basel, nach nahezu fünfzigjähriger Pause, wieder Frankreich zum Nachbarn erhalten. Neue Perspektiven eröffneten sich der Stadt an der Dreiländerecke. Aber die chinesischen Mauern der Grenzsperrre wurden nur langsam abgetragen und sind bis heute noch keineswegs verschwunden. Die Inflationskrise in den beiden Nachbarstaaten hemmte ganz besonders die Rückkehr zu normalen Austauschverhältnissen, und so dauerte es noch Jahre, bis die alten Beziehungen — mutatis mutandis — wieder einigermaßen hergestellt waren.

Die Nachbarschaft Frankreichs bot namentlich dem Bahnverkehr neue Bedingungen und neue Möglichkeiten. Die Elsässerseite des Bundesbahnhofes wurde von der Staatsbahngesellschaft Alsace-Lorraine übernommen, und hier gewann, dank der Beseitigung des Grenzüberganges in der Burgunder Pforte, die Linie nach Paris über Mülhausen entscheidende Bedeutung, während die alte Verbindung Basel-Paris über Delle aus verschiedenen Gründen vollständig dahinfiel. Auch deutscherseits hat sich der Verkehr nach und nach wieder stark entwickelt. Basel hat seine alte, führende Stellung als Eisenbahnknotenpunkt zurückgewonnen. Die Bundesbahnen haben ihr dadurch Rechnung getragen, daß sie mit einem Aufwand von rund 37 Millionen Franken hier den größten Rangierbahnhof des Landes angelegt und zum Teil schon in Betrieb genommen haben. Welche Bedeutung die Rheinschiffahrt nach dem Krieg gewonnen hat, geht daraus hervor, daß der Umschlag in den Basler Rheinhäfen im Jahre 1930 erstmals die Jahressumme von einer Million Tonnen überschritten hat. Auf der rechten Rheinseite, im Gebiet von Kleinhüningen, ist eine leistungsfähige Hafenanlage mit Umschlags- und Wendebassin geschaffen worden. Reedereien, vorab die rein schweizerische Unternehmung Schweizer Schleppschiffahrts-Genossenschaft, haben sich im Hafengebiet niedergelassen und haben Lagerhäuser und Silos errichtet, die markante Wahrzeichen der Stadt geworden sind. Ein ausgedehnter Hafenbahnhof wird von den Bundesbahnen betrieben und hat sich zu einer der meistfrequentierten Güterstationen in der Schweiz entwickelt. Ein paar Zahlen mögen Basels Verkehrsbedeutung illustrieren. Mit 2,986,037 Tonnen Umsatz ist der Güterbahnhof Basel S. B. B. der verkehrsreichste der ganzen Schweiz. Im dritten Rang (nach Genf-Cornavin) folgt aber bereits Basel-Kleinhüningerhafen mit 1,063,505 Tonnen, und an sechster Stelle Basel-St. Johann mit 436,273 Tonnen im Jahre 1930. Für das Jahr 1929 — die Ziffern pro 1930 sind

noch nicht publiziert — registrierte die Deutsche Reichsbahngesellschaft in Basel einen Gesamtgüterverkehr inklusive Transit von 5,208,167 Tonnen, die Elsaß-Lothringerbahn einen solchen von 3,526,091 Tonnen. Aus dem Personenverkehr haben die S. B. B. im Jahre 1930 in Basel im Billett- und Abonnementsverkauf Fr. 10,893,512 eingenommen, die Elsaß-Lothringerbahn im Jahre 1929 französische Fr. 14,758,588, d.h. annähernd 3 Millionen Schweizerfranken, und die Deutsche Reichsbahn 2,648,496 Reichsmark oder rund 3,3 Millionen Schweizerfranken.

In Zeiten größten Verkehrs bietet in Basel der Betrieb in den Bahnhöfen und das Kreuzen der Schleppzüge ein imposantes Bild, dessen Wirkung im Sommer noch bedeutend gesteigert wird durch den Eindruck, den der rege Luftverkehr macht. Es war ja ohne weiteres gegeben, daß Basel von Anfang an einen Flugplatz errichtete und damit den ersten internationalen Luftverkehrsanschluß der Schweiz in der Linie nach Paris-London erhielt. Der Flugplatz mit seinem komfortablen Stationsgebäude, seinen ausgedehnten Hangaranlagen, seiner Radiostation und seinen Nachtverkehrseinrichtungen gilt als der bestausgebaut unter den drei Hauptverkehrsflughäfen der Schweiz.

Seine Bedeutung wurde dadurch erhöht, daß Basel durch die „Balair“ mit einer eigenen Luftflotte sich am Verkehr beteiligt hat. Seit Beginn der Flugsaison 1931 ist die „Balair“ mit der „Ad Astra-Aero“ zur „Swissair“ unter Basler Leitung vereinigt.

Ausbau der Bahnanlagen und der Zugsverbindungen, Rheinhafenbau und Luftverkehr charakterisieren weitgehend die Nachkriegsentwicklung Basels. Überall da zeigt es sich erneut, daß das Schicksal der Stadt durch ihre geographische Lage bestimmt wird. Die Zukunft der Rheinschiffahrt ist seit dem Moment gesichert, in dem die Schweiz und Deutschland über eingekommen sind, die Oberrheinstrecke zwischen Straßburg und Basel mit einem Kostenaufwand von rund 60 Millionen Franken zu regulieren und damit die ganzjährige Schiffahrt zu gewährleisten. Der „Grand Canal d'Alsace“ in seiner durch das Kember-Kraftwerk, das größte Niederdruckwerk Europas, bedingten ersten Etappe ermöglicht zugleich Umfahrung der Stromschnellen bei Istein. Aus einem Wildwasser wird damit eine ganzjährig fahrbare Schiffahrtsstraße, die der schweizerischen Volkswirtschaft durch Frachtenverbilligung gewaltige Vorteile bringen wird und für die Schweiz ein eigenes Instrument internationaler Verkehrspolitik bedeutet. Damit rückt unser Land verkehrspolitisch gewissermaßen aus seiner Bindenlage heraus.

Werfen wir noch einen Blick auf die gesamtwirtschaftliche Entwicklung Basels in den letzten zwei Jahrzehnten, so beobachten wir zunächst eine Zunahme der industriellen Unternehmungen von 287 Firmen im Jahre 1911 auf 373 im Jahre 1929. Zugewonnen haben vor allem die Firmen der Holz-, der Metall- und der Maschinen- und Apparatenbranche. In der Nachkriegszeit aber hat sich ein nie geahnter Niedergang der Seidenindustrie vollzogen, der teils auf äußere Struktur- und Konjunkturwandelungen, teils aber auch darauf zurückzuführen ist, daß diese Industrie in einer gewissen Unbeweglichkeit verharrte und den Anschluß an die veränderten Verhältnisse verpaßte. Von 6402 im Jahre 1911 ist ihre Arbeiterzahl auf 4713 im Jahre 1929 zurückgegangen bei einem gleichzeitigen Rückgang der Firmenzahl von 33 auf 17, und die rückläufige Bewegung setzt sich unter dem verstärkten Druck der Weltwirtschaftskrise fort. Um so mehr aber steht diese Zeit auch im Zeichen eines Aufschwungs in der chemischen Industrie, die jetzt die absolut dominierende Großindustrie in Basel geworden ist: von 1862 im Jahre 1911 hat ihre Arbeiterzahl auf 2784 im Jahre 1923 und 3995 im Jahre 1929

zugenommen. Beschäftigten alle Industriezweige zusammen vor zwanzig Jahren 15,639 Arbeiter, so sind sie jetzt Arbeitgeber für nahezu 20,000 geworden.

Als Industrie- und Verkehrszentrum hat mithin Basel in den letzten zwei Jahrzehnten an Bedeutung stark gewonnen. In dieser Entwicklung ist die Gründung der Schweizerischen Mustermesse im Jahre 1917 noch besonders interessant. Nachdem sich die Messe von Jahr zu Jahr konsolidiert hatte, wurden in ihren definitiven Ausstellungsbauten 10 Millionen Franken investiert. Auf diese Weise ist Basel zu idealen Ausstellungs- und Kongreßräumen gekommen, die der Stadt bereits eine Reihe nationaler und internationaler Veranstaltungen ermöglicht haben. Wenn Bahnhöfe, Rheinhäfen, Messebauten und Flugplatz der Physiognomie der Stadt ihr bestimmtes Gepräge verliehen haben, so hat auch sonst die bauliche Entwicklung das Bild der alten Rheinstadt entscheidend gewandelt. Die „Renaissance der Straße“, die Entwicklung des Automobilismus hat zur Errichtung der Großgaragen geführt, deren größte den Brückenkopf des Viaduktes bildet. Das Anziehendste für den Laien ist der Fahrturm. Man fährt da ruhig im Automobil von der Landstraße die Bergstraße hinauf auf die Dachterrasse und auf dem andern Fahrband wieder hinunter. Unmittelbar neben dieser Garage ist die En-gros-Markthalle entstanden, deren mächtiger Kuppelbau ein typisches Kennzeichen im Anblick des neuen Basel darstellt.

Noch deutlichere Wandlungen im Stadtbild beobachten wir, wenn wir das ganze kleine Kantonsgebiet und seine nächste Umgebung ins Auge fassen. Wo noch vor wenigen Jahren freie Flächen bestanden, wogt heute schon das Häusermeer, und wo Nachbardörfer sich einst deutlich von der Stadt abhoben, ist heute eine kompakte Masse von Außenquartieren zu sehen. Auch darin prägt sich die wirtschaftliche Entwicklung Basels deutlich aus. Mehr als je zuvor macht sich aber jetzt auch die Einengung fühlbar, die die Landes- und die Kantongrenzen ringsum bedeutet. Je länger, desto weniger vermag das Gebiet des Stadtkantons allen darin Beschäftigten auch befriedigende Wohnungs möglichkeiten in geeigneter Auswahl zu bieten. Das hat zur Folge, daß sich die benachbarten Orte wirtschaftlich immer enger an die Stadt anschließen, daß sie aber in der Stadt entstandene Steuerkraft zugunsten des Nachbarkantons, wenn nicht der Nachbarländer, der Stadt entziehen. Dadurch aber, daß eine wirtschaftlich zusammengehörige Agglomeration nicht nur in verschiedene Gemeinden, sondern in verschiedene Staatswesen auseinanderfällt, entstehen immer mehr Inkonvenienzen. Vielfach ist eine Kooperation zustandegekommen, wie beispielsweise auf dem Gebiete der Gasversorgung, die von der eben fertiggestellten neuen Gasfabrik aus gemeinsam mit Basel auch Baselland, ja Teile des Aargau umfaßt. Auch die Basler Wasserversorgung kommt bereits einigen Vororten zustatten. Um so mehr wird es in den Außengemeinden unangenehm empfunden, daß sie im Bezug des elektrischen Stromes auf eine nach längst veralteten Prinzipien aufgebaute Genossenschaft in Münchenstein angewiesen sind. Aber auch sonst sind den Vororten aus der Entwicklung, deren Rhythmus naturgemäß von der Stadt aus bestimmt wird, städtische Aufgaben erwachsen, deren Lösung ihnen ernstliche Schwierigkeiten bietet. Aus diesen Vorortproblemen heraus sind der Bewegung, die eine Wiedervereinigung von Baselstadt und Baselland anstrebt, starke Impulse erwachsen. Die Wiedervereinigung der beiden Halbkantone wäre tatsächlich ein Akt der wirtschaftlichen Vernunft. Ob aber nicht gewisse Imponderabilien vorerst noch stärker sind als diese Vernunft, dürften die für die nächsten Jahre vorgesehenen Volksabstimmungen über eine entsprechende Initiative erweisen. Mag der Entscheid ausfallen, wie er

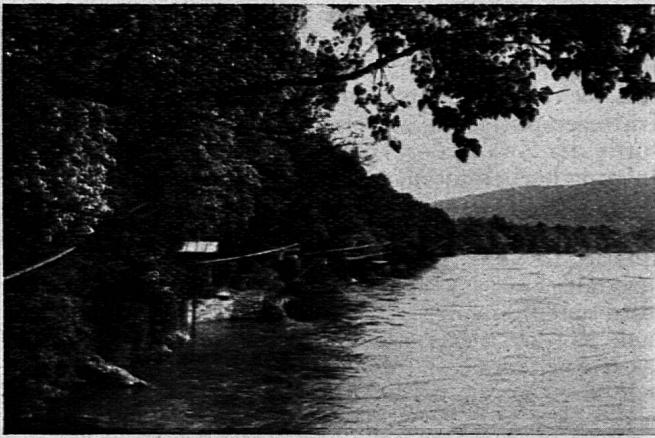
wolle, die Stadt braucht für ihre fernere Entwicklung mehr Raum. Vollzieht sich diese Entwicklung zum Teil auf fremdem Kantonsgebiet, dann wird sich immer deutlicher die Unzuträglichkeit der Kräftezersplitterung erweisen, und früher oder später würde der Zwang der Verhältnisse unfehlbar eine Vereinigung herbeiführen, wenn sie nicht aus freiem Willen des Volkes demnächst, hundert Jahre nach den Dreißigerwirren und der Trennung, beschlossen würde. Basels Aufstieg ist aber auch wesentlich mit dem Schicksal der ausländischen Nachbarstaaten verknüpft und wird desto vollkommener sein, je freier sich die Beziehungen nach Norden und Osten hin gestalten. Auch da wird das freie Spiel der Kräfte, das nach dem Krieg so sehr gedrosselt wurde, die natürliche Entfaltung am besten gewährleisten vermögen.

Im Zeichen internationaler Gemeinschaftsentwicklung ist der Bankplatz Basel im Jahre 1930 zum Sitz der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich geworden. Jeden Monat versammeln sich seitdem die prominentesten Leiter der zentralen Notenbanken in Basel, und im Mai 1931 tagte hier erstmals die Generalversammlung dieses Institutes, das berufen ist, auf wirtschaftlichem und insbesondere finanziellem Gebiet der Welt ähnliche Dienste zu leisten, wie sie dem Völkerbund im Bereich der Politik zugesetzt sind. Nachdem Basel von 1901 bis nach dem Krieg Sitz des ursprünglichen Internationalen Arbeitsamtes war, ist es durch die B.I.Z. zu noch stärkerer internationaler Gel tung gelangt.

Dr. Hans Bauer.

Das Naturschutzreservat an der Rheinalde bei Basel

Im Gebiet des kleinen Kantons Basel-Stadt sind nur ganz spärliche Reste des Bodens in unberührtem, ursprünglichem Zustande geblieben. Die Stadt wächst von Jahr zu Jahr, immer neue Teile bedeckend, und was nicht von Straßen, Bauten, Anlagen und Sportplätzen in Anspruch genommen wird, wird durch die umliegenden landwirtschaftlichen Betriebe verwertet. Doch da, wo sich der Rheinstrom in prachtvoller Schleife unter dem Hornfelsen von Osten her der turmreichen Stadt zuwendet, ist uns an seinem rechten, hohen Ufer ein Stück infolge der Steilheit unbebau baren Bodens übrig geblieben. Hier wurde auf Vorschlag der kantonalen Naturschutzkommision (1908) in Verbindung mit der schweizerischen Kommission ein Reservat gegründet, das seit 1913 unter dem polizeilichen Schutz des Kantons steht. Hier hat sich der Strom tief eingegraben in die aus der großen Eiszeit stammenden Kiesablagerungen der Niederterrasse. Die alten Geschiebe sind zu größeren Nagelfluhbänken verkittet, so daß durch die Verwitterung einzelne Teile als widerstandsfähige, felsartige Massen stehen blieben und auf ihrer Oberfläche kleine vegetationsreiche Terrassen gebildet haben. Kleine Fußpfade führen da und dort zur Tiefe des Flusses hinunter und verraten uns, daß auch hier der Mensch irgendetwas zu suchen scheint. Verfolgen wir einen derartigen Pfad, so sehen wir uns bald an einer der vielen „Salmenwagen“, die am Ufer des Rheines bis zum Rheinfall hinauf eingerichtet wurden. Es handelt sich um große, an besondern Gerüsten beweglich befestigte, weitmaschige Netze zum Salmonenfang. Es wurden früher Exemplare von 1½ m Länge und 30—40 kg Gewicht erbeutet. Solche Riesen sind aber heute selten geworden, und auch die Gesamtausbeute ist heutzutage verhältnismäßig gering. Während früher, im Mittelalter, der Lachs zu den regelmäßigen Gerichten des bürgerlichen Tisches gehörte, wird er heute fast nur noch bei festlichen Anlässen aufgetragen. Die Ursache des allmählichen Verschwindens dieses Edelfisches aus dem Rhein und damit aus den



übrigen schweizerischen Gewässern hängt aufs innigste zusammen mit dem Wanderleben des Fisches, das durch die großen technischen Anlagen, namentlich die Elektrizitätswerke gestört oder verhindert wird.

Der stellenweise reichlich mit Gebüsch und Bäumen bewachsene Hang der Rheinalde hat eine günstige, nach Süden gerichtete Lage, so daß er von den wärme-spendenden Sonnenstrahlen direkt getroffen wird. Dank diesem Umstande haben sich hier Typen einer südlichen Tierwelt angesiedelt. Vor allem ist es das Auftreten der prachtvollen Smaragdeidechse (*Lacerta viridis*), das den Beobachter überrascht. Außer an dieser Stelle kommt das Tier in der Nordschweiz nirgends vor. Sein Hauptwohngebiet ist Südeuropa. Am Südhang der Alpen dringt die Smaragdeidechse in die warmen Täler vor; sie ist häufig im Wallis, im Tessin, sowie im Bergell und Puschlav.

Im Rheintal sind noch einige versprengte Vorposten in Baden zu verzeichnen, so z. B. an den warmen Hängen bei Grenzach und bei Istein. Auch die kleine, behende Mauereidechse (*Lacerta muralis*), die ihr Hauptverbreitungsgebiet ebenfalls in Südeuropa hat, bewohnt nebst vielen anderen Stellen des Rheingebietes die Rheinalde an der Grenzacherstraße. Der aufmerksame Beobachter entdeckt stellenweise zahlreiche, kleine, gehäusetragende Landschnecken. Mehrere Arten derselben haben ihr Hauptverbreitungsareal wieder in Südwesteuropa. Sie sind nach der Eiszeit nordwärts vorgedrungen, teils direkt durch die burgundische Pforte, teils der atlantischen Küste folgend, dann ostwärts in die Rheinebene und in dieser wieder südwärts bis Basel. Bei der langsam Ausbreitungsmöglichkeit der Schnecken läßt sich leicht denken, daß diese Einwanderung einen großen Zeitraum erforderte und vielleicht noch nicht vollendet ist. Zu diesen Arten gehören die hochgewundene Turmschnecke (*Buliminus detritus*), die ganz flache Quendelschnecke (*Xerophila candidula*), die ähnliche Heideschnecke (*Xerophila ericetorum*) und die zierliche Schließmundschnecke (*Ericia elegans*).

Im Buschwerk findet die Vogelwelt günstige Brutstätten. In gewissen Jahren läßt hier die Nachtigall ihren Gesang ertönen.

Obschon sich das Reservat längs des Stromes nur auf eine Strecke von kaum anderthalb Kilometer ausdehnt, beherbergt es doch etwa 485 Arten höherer Pflanzen (vgl. A. Becherer, E. Steiger und G. Lettau, Die Flora des Naturschutzreservates an der Rheinalde oberhalb Basel, Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft in Basel, Band XXXIII, Basel 1922). Unter den Bäumen fallen uns die stattlichen Exemplare der Schwarzpappel (*Populus nigra*) auf. Sie ist ausgezeichnet durch die breite, aus weit ausladenden Ästen gebildete Krone. Als besondere Erscheinung unter den Sträuchern verdient die Wechselkirsche (*Prunus Mahaleb*) hervorgehoben zu werden. Einmal, weil sie zur Zeit ihrer vollen Blüte, anfangs Mai, von zahlreichen, aufrechten, fast doldenförmigen Trauben zahlreicher weißer

Blüten in schneeigem Gewand erscheint und dadurch eine wahre Zierde des Gebietes bildet. Anderseits ist ihr Vorkommen an diesem Standort bemerkenswert; der Strauch besiedelt sonst die felsigen Gräte des Jura und folgt auch der Birs entlang abwärts bis nahe zu ihrer Mündung in den Rhein. Schling- und Kletterpflanzen, wie die Waldrebe und die Zaunrübe, treten reichlich auf. Es ist unmöglich, hier die ganze, reich entwickelte Flora im einzelnen zu betrachten; nur einige wesentliche Gesichtspunkte mögen noch hervorgehoben werden. An den offenen, nicht von Gebüsch überwachsenen Stellen treten uns zufolge der südlichen Exposition und der Durchlässigkeit des hiesigen Untergrundes zahlreiche, an Trockenheit angepaßte, xerophile Pflanzen entgegen, darunter typische Vertreter der sog. Felsenheide. Wir können an ihnen eine Reihe von Schutzvorrichtungen gegen Wasserverlust durch Verdunstung feststellen, wie geringe Flächenentwicklung der Blätter, falten und einrollen der Blattspreiten, starke Behaarung, Ausscheidung von Wachsüberzügen. Andere sind ausgezeichnet durch die dicken, fleischigen Blätter, in denen sie bei Regenwetter einen reichen Wasservorrat für trockene, warme Perioden aufspeichern, so die Fettkrautarten, die sich überall auf den Nagelfluhpunkten ansiedeln.

Es ist ohne weiteres begreiflich, dass, die Möglichkeit einer Einwanderung vorausgesetzt, an derartig bevorzugtem Standorte sich allerhand Pflanzenformen südlicherer Gegenden angesiedelt haben. So gilt denn auch, was weiter oben für die Tierwelt erwähnt wurde, für die Pflanzen, die nach der Eiszeit auf denselben Wanderlinien eingedrungen sind. Dazu kommt freilich noch eine Wanderlinie, die aus der Gegend des schwarzen Meeres und Ungarns durch das Donaugebiet aufwärts über Schaffhausen und längs des südlichen Schwarzwaldes bis zu uns führte.

Einen ganz besondern Reiz gewährt die fortlaufende Entwicklung der Pflanzenwelt der Rheinalde vom ersten Frühjahr bis in den Herbst. Da ist zuerst, in günstigen Jahren schon im März, das zierliche Hungerblümchen, *Erophila verna*, das mit seinen weißen, winzigen Blütlchen, ganze Flächen bedeckt. Dieser erste Frühlingsbote eröffnet das Blühen und Grünen, das ununterbrochen bis in den Herbst dauert, bis uns die bunten Herbstfarben des Buschwerkes das Ende der Vegetationszeit erkennen lassen.

Wenn der Wanderer bei schöner Abendstimmung die Stadt verläßt, um seine Schritte auf der Grenzacherstraße, die der Rheinalde entlang führt, der Landesgrenze zuzuwenden, so freut er sich an dem Blick auf den majestatisch dahinziehenden Strom. Über diesen hinaus läßt er das Auge schweifen bis hinüber an die in violettem Lichte erstrahlenden Höhen des Jura. Er erinnert sich, daß der Strom, die Berge und das Land eine im Buch der Natur niedergelegte Geschichte der Entstehung hinter sich haben. Daß aber auch das kleinste Stück Erde, wenn es nicht durch menschliche Einflüsse zerstört wurde, ein Stück Geschichte in sich birgt, kann er nur bei hingebendem Eindringen in das Kleine in Erfahrung bringen. Möge es daher den Bestrebungen des Naturschutzes gelingen, noch recht viele kleinere Teile der Erdoberfläche in ihrem ursprünglichen Zustande als Zeugen des Werdens und der Umbildung nach bestimmten Gesetzen zu erhalten. Dr. A. Binz.

Auf zum Lehrertag in Basel!

27.—28. Juni 1931

Näheres über Anmeldungen siehe Seite 318

Die Trennung von Staat und Kirche in ihren schulpolitischen Auswirkungen im Kanton Baselstadt.

Durch die Verfassungsänderung von 1910 hat der Große Rat von Baselstadt Staat und Kirche bekanntlich nicht völlig getrennt, sondern ihre gegenseitigen Beziehungen nur gelockert, nicht gänzlich beseitigt, und eine Verhältnisordnung geschaffen, die sich nur gewissermaßen auf der Entwicklungslinie zur Trennung bewegt, so daß der Kirchenrechtslehrer U. Stutz den hier erreichten neuen Zustand gelegentlich als „hinkende Trennung“ bezeichnen konnte. Sie hob ja die öffentlich-rechtliche Organisation bestimmter Kirchen nicht auf, brachte nicht die Gleichstellung aller Kulte im Staate, sondern in der Hauptsache nur eine finanzielle Ausscheidung und verzichtete auch ausdrücklich darauf, die mit dem Problem zusammenhängende Frage des Religionsunterrichtes in den staatlichen Schulen gleichzeitig zum Austrag zu bringen und die Regelung der Frage der theologischen Fakultät vorzunehmen. Erst in einem späteren Zeitpunkt sollten diese Aufgaben in Angriff genommen und damit die Weiterentwicklung der Trennung von Staat und Kirche versucht werden. Dieser Zeitpunkt ließ denn auch nicht lange auf sich warten.

Schon im Februar 1913 überwies der Große Rat dem Regierungsrat den Auftrag, die Frage der Loslösung des Religionsunterrichts vom eigentlichen Schulbetrieb zu studieren. In ihrem Ratschlag vom Jahre 1919 vertrat die Regierung den Standpunkt, daß die Loslösung des Religionsunterrichts von der staatlichen Schule und seine Erteilung durch die Religionsgemeinschaften eine Frage der Ehrlichkeit und Gerechtigkeit sei gegenüber den Anhängern anderer Konfessionen; nur dadurch werde die Unbilligkeit beseitigt, daß Katholiken, Juden und Dissidenten die Kosten eines Religionsunterrichts, den sie ablehnen, mittragen sollen. Durch das Gesetz, das daraufhin der Große Rat in Abänderung des § 45 des Schulgesetzes (Religionsunterricht) am 27. Mai 1920 erließ, wurde denn auch, um den Gedanken der Abtrennung zu betonen und ihm gesetzliche Kraft zu verleihen, gleich im ersten Satze mit aller Klarheit ausgesprochen: „Der Religionsunterricht ist nicht Aufgabe der Schule“ und im weiteren im Sinne sozialdemokratischer Anträge bloßer Moralunterricht, dann Religionsunterricht der Kirche, ethische Gemeinschaften den religiösen Gemeinschaften gleichgestellt.

Obwohl der Staat mit diesem Gesetz bei grundsätzlichem Festhalten an der Trennung insofern der Kirche entgegenkam, als er den Glaubensgemeinschaften ausdrücklich die Benutzung der Schullokalitäten und die Einreichung von Religionsstunden in das normale Schulpensum zusicherte, auch den Lehrkräften an den öffentlichen Schulen gestattete, im Auftrage der Religionsgemeinschaften Religionsunterricht zu erteilen, fühlten sich die kirchlichen Kreise durch die getroffene Neuordnung doch beunruhigt und erstrebten durch eine Initiative ein für sie günstigeres Loslösungsgebot. Dieses Initiativbegehr wurde von der Gesamtheit der Stimmberechtigten wohl zum Teil aus Furcht vor dem Bolschewismus, der gerade damals durch seine Vorstöße Westeuropa erschreckte, gutgeheißen. Am 27. April 1922 wurde daher durch den Großen Rat in Erledigung dieses Volksbegehrens der

§ 45 des Schulgesetzes in der etwas radikalen Fassung vom Mai 1920 aufgehoben und durch die jetzt noch geltenden Gesetzesbestimmungen ersetzt. Diese kommen den Religionsgemeinschaften in weitgehendem Maße entgegen: Gefallen ist der anstößige Satz „Der Religionsunterricht ist nicht Aufgabe der Schule“, beseitigt ist auch der Moralunterricht der ethischen Gemeinschaften, und noch andere Vorteile lohnten die aufgewendete Mühe.

Um diese Zeit hielten freigesinnte Kreise unserer Stadt den Moment für gekommen, an die Erziehungsbehörden das Gesuch zu richten, das Schulgebet abzuschaffen bzw. zu verbieten, das als ein Stück obrigkeitlicher Religionspflege durch die alten, aus dem Anfang der achtziger Jahre stammenden Schulordnungen noch vorgeschrieben war. Eine entsprechende Eingabe der Ortsgruppe Basel der freigeistigen Vereinigung der Schweiz erreichte aber nur, daß der Erziehungsrat im März 1922 der Lehrerschaft die Form der Eröffnung und Beendigung des Unterrichts freistellte. Eine klare, grundsätzliche Entscheidung wurde also damals und seither nicht getroffen, und so gibt es bis jetzt in Basel je nach der persönlichen Stellung des Lehrers betende und nicht betende Schulklassen; ja es kommt vor, daß dieselbe Klasse bei dem einen Lehrer betet, bei dem andern nicht. Es bleibt nun abzuwarten, ob die in Angriff genommene Totalrevision der alten Schulordnungen mit der staatskirchlichen Überlieferung brechen und auch diese Frage im Sinne einer wahrhaft zeitgemäßen Schul- und Kulturpolitik lösen wird. Der moderne Staat als unkonfessionelles Gebilde, als weltliche Machtorganisation, hätte ja alles Gottesdienstliche allein der Familie und den Glaubensgemeinschaften zu überlassen und seine Einrichtungen, also vor allem auch die öffentliche Schule als rein staatlich-bürgerliche, von jeder kirchlich-konfessionellen Tendenz freie Institution auszugestalten. In dem Bestreben, alle Glaubensüberzeugungen zu achten, sollte sich die staatliche Schule der Konfessionslosigkeit und Laicierung so sehr nähern, wie ihr das überhaupt möglich ist.

Wenn in der Frage des Schulgebetes seinerzeit kein befriedigenderes Ergebnis erreicht werden konnte, so hing das mit der damals äußerst lebhaften Freischulbewegung zusammen, welche die Behörden durch eine radikalere Entscheidung zu stärken fürchteten. Trotzdem in unserem Kanton unter gewissen Bedingungen Unterrichtsfreiheit und kein staatliches Schulmonopol bestand, hatte nämlich die Idee der Förderung der freien Schulen evangelische und katholische Kreise anfangs der zwanziger Jahre zusammengeführt: erstere erstrebten unter Führung des evangelischen Schulvereins durch eine Initiative Abänderung von § 15 der Kantonsverfassung und damit die Subvention von freien Schulen durch den Staat; letztere verlangten ebenfalls durch eine Initiative Abänderung von § 13 der Kantonsverfassung, d. h. die Zulassung von katholischen Lehrschwestern und -Brüdern als Lehrkräfte an katholischen Freischulen. Das Ziel in beiden Lagern war: weitgehende Subventionierung der Schule durch den Staat, aber Leitung derselben durch die konfessionellen Instanzen. Bekanntlich sind am 18. Februar 1923 beide Schulinitiativen in der Volksabstimmung mit großer Mehrheit (mit rund drei gegen ein Viertel) verworfen worden. Die Abwehr des Ansturmes auf die Staatsschule, dieses Versuches, unsere Schuljugend in katholische

und evangelische und Staatsschüler zu trennen, war eine so gewaltige, daß auf diesem Gebiet für geraume Zeit nun wieder für Ruhe gesorgt ist.

Unser knapper Überblick über die Entwicklung unseres Bildungswesens unter dem Trennungsgedanken sollte nun eigentlich noch die Universitätsfrage, d. h. die Forderung einer Aufhebung der theologischen Fakultät an unserer Universität erörtern, insoweit sie wenigstens zum Hauptzwecke die Herabbildung von Geistlichen für eine bestimmte Kirche und nicht die religionswissenschaftliche Forschung hat. Dieser weitschichtige Fragenkomplex wird aber zurzeit noch durch die Universitäts- und Erziehungsbehörden anläßlich der Revision des Universitätsgesetzes studiert und wird erst in einiger Zeit den Großen Rat und vielleicht auch weitere Kreise unserer Bevölkerung beschäftigen. Eben deshalb ist dieses Problem noch nicht reif, im Rahmen dieser historischen Skizze besprochen zu werden; wer sich mit dieser großen Streitfrage vertraut machen möchte, der sei verwiesen auf die gründliche Untersuchung, die Dr. E. Haenbler dem Gegenstande gewidmet hat in seiner Schrift „Die Krisis der theologischen Fakultät“, die 1929 bei Rascher in Zürich erschienen ist.

Aus unserer Darlegung wird bei aller Kürze doch ersichtlich geworden sein, wie außerordentlich zähe die Verbindung von Staat und Kirche ist und wie schwierig es deshalb selbst in einem fortschrittlichen städtischen Gemeinwesen ist, neuen Kultureinsichten entsprechende Zustände zu schaffen. Durch tatsächliche historische Verhältnisse bedingte Kompromißlösungen, wie wir sie oben kennen gelernt haben, führen aber von selbst immer wieder zur Aufnahme und Weiterführung des Trennungsgedankens, und so werden wohl auch in Basel trotz aller Widerstände früher oder später die letzten Konsequenzen im Sinne der Trennung gezogen werden müssen.

Dr. H. Gschwind, Riehen-Basel.

Das Kantonale Lehrerseminar Basel

Unser Basler Seminar sollte nach dem heutigen Sprachgebrauch eigentlich die Bezeichnung „Pädagogisches Institut“ führen, nimmt es doch als spezielle Berufsschule wie die im Ausland neu geschaffenen Lehrerbildungsanstalten eine Mittelstellung ein zwischen den allgemeinbildenden höheren Schulen und der wissenschaftlicher Forschung dienenden Universität bzw. den speziellen Fachschulen. Beides, die Allgemeinbildung und die spezielle Fachschulung der zukünftigen Lehrer, überläßt es den dafür bestehenden Bildungsanstalten (Gymnasien, Universität, Allg. Gewerbeschule, Konservatorium, Frauenarbeitsschule) und beschränkt sich in der Hauptsache auf die Entwicklung theoretischer und praktischer Kenntnisse und Fähigkeiten in den pädagogischen Disziplinen. Dabei greift es jedoch über den Rahmen der pädagogischen Akademien und Institute des Auslandes insofern weit hinaus, als es nicht nur die pädagogische Ausbildung der Volksschullehrer (Primar- und Sekundarlehrer) umfaßt, sondern nach oben auch die der Mittellehrer (Lehrer an Realschulen und untern Klassen der Gymnasien), der Oberlehrer (Lehrer an obern Gymnasialklassen), der Fachlehrer (Zeichen- und Musiklehrer an mittleren und höheren Schulen), nach unten aber die der Fächerlehrerinnen (Arbeits-, Koch- und Haushaltungslehrerinnen und Kindergärtnerinnen). In einzelnen seiner Kurse, vor allem bei den der Ausbildung der Primar-

lehrer und der Kindergärtnerinnen dienenden, mußte das Seminar freilich auch gewisse Fachgebiete in seinen Unterricht miteinbeziehen, die bei der früheren Allgemeinbildung der Kandidaten zu kurz kamen (Deutsch, Schreiben, Zeichnen, Turnen, Handarbeit, Gesang).

Das Zusammenfassen der Lehrer verschiedener Kategorien bei der pädagogischen Ausbildung geschieht nicht allein deshalb, um eine möglichst gleichartige oder einander ergänzende pädagogische Schulung der gesamten Lehrerschaft zu erreichen, auch nicht nur aus Gründen der Sparsamkeit im Hinblick auf die in unserem Stadtkanton kleinen Zahlen der Kandidaten für die verschiedenen Stufen, sondern vor allem aus der Erwägung heraus, daß die Aufgaben der Erziehung und des Unterrichts in ihren Grundlagen für alle Schulstufen weitgehend übereinstimmen, und daß das Verständnis für die vorbereitende und die weiterbauende Arbeit der Lehrer anderer Stufen auf diese Weise am ehesten erreicht werden kann.

Das Basler Lehrerseminar nimmt damit eine durchaus eigenartige Stellung ein und erfüllt Forderungen, die anderwärts wohl auch schon erhoben wurden, aber bisher nicht ernsthaft geltend gemacht werden konnten. Da es in seiner jetzigen Gestalt erst seit 1925 besteht, kann noch kein endgültiges Urteil über die Bewährung seiner Prinzipien gefällt werden. Sie werden übrigens nicht in starrer Weise angewandt, indem zum Beispiel die Fachlehrer und -Lehrerinnen in einer viel loseren Verbindung mit dem Seminar stehen als die Lehrer des allgemeinen und des wissenschaftlichen Unterrichts. Die Primarlehrer und -Lehrerinnen beziehen unser Institut nach Ablegung der Maturität, die Mittel- und Oberlehrer nach Absolvierung von vier bis acht oder mehr Studiensemestern an der Universität oder an Fachschulen, nur die Fachlehrerinnen werden nach zehnjähriger Schulzeit in die entsprechenden Kurse aufgenommen.

In allen Seminar-Kursen wird das Hauptgewicht auf die Einführung in die Unterrichtspraxis gelegt und die Theorie nicht als wissenschaftliches Spezialgebiet, sondern im Hinblick auf oder in direkter Verbindung mit jener betrieben. Die praktische Tätigkeit der Kandidaten erfolgt in der Hauptsache an der Übungsschule, die einen Kindergarten, drei Primar- und drei Realklassen umfaßt, daneben aber auch an Klassen anderer Schulen, besonders der Gymnasien. Womöglich sollen alle Lehrer alle Schulstufen irgendwie kennen lernen.

Das Institut untersteht einer besonderen Seminar-Kommission und wird von einem Seminar-Direktor geleitet. Die Lehrkräfte sind meist Lehrer höherer Schulen oder Dozenten der Universität.

Dr. W. Brenner.

Die Allgemeine Abteilung des Basler Mädchengymnasiums

Wie kommt ein Mädchengymnasium dazu, Klassen zu führen, die nicht mit der Maturität abschließen? Wenn nicht die Matur, welches ist ihr Ziel? Sind solche Klassen den Maturitätsklassen ebenbürtig?

Warum wir solche Klassen führen? Weil es uns ebenso wichtig wie vernünftig erscheint, daß von denjenigen jungen Mädchen, die sich eine längere Schulzeit und eine höhere Bildung leisten dürfen und können, nicht jedes zur Matura und nachher zum Studieren komme. Familie und soziale Arbeit brauchen solche Mädchen. Könnten diese aber nicht durch eine Gymnasialbildung das nötige geistige Rüstzeug fürs Leben gewinnen? Zweifellos bietet eine solche große Vorteile und Hilfe; aber sie ist nicht erwiesenermaßen der beste und sicher nicht der einzige Weg für die in Betracht fallenden Mädchen.

Warum weist man diese nicht einfach einer Haushaltungsschule zu, da sie doch in erster Linie für das praktische Leben ausgerüstet werden sollen? Für das praktische Leben ausrüsten heißt eben nicht bloß, Kenntnisse und Fertigkeiten übermitteln, sondern heißt auch, die Schülerinnen instand setzen, die Wirklichkeit und die Erscheinungen des Lebens nicht nur zu sehen und sich damit abzufinden, sondern sie zu verstehen, zu deuten, sie miteinander in Beziehung zu setzen, verborgenen Zweck und Sinn zu erkennen und Stellung dazu zu nehmen. Anlage und Erziehung bewirken im allgemeinen bei der Frau, daß sie eben die Wirklichkeit hinnimmt, wie sie sich bietet, daß sie nicht nur erträgt, was nicht zu ändern ist, sondern auch resigniert, wo sie vernünftig reagieren sollte. Die Allgemeine Abteilung bestrebt sich, das Denken der Mädchen zu schulen und zwar nicht an Spekulationen, sondern am praktischen Stoff des Lebens. Ihre Hauptaufgabe sieht sie deshalb darin, den Unterricht aufs engste mit dem Leben zu verknüpfen. Dazu muß die Erwerbung praktischer Kenntnisse in erster Linie helfen. Großes Gewicht fällt deshalb auf Kochen, Handarbeit, Zeichnen und praktische Arbeit in Kinderheimen und Kindergärten. Daneben treten Deutsch, Erziehungslehre, Rechtskunde, Wirtschaftsgeographie (man denke an die Frau als Einkäuferin des Familienbedarfs), Hauswirtschaftskunde, Geschichte und Kunstgeschichte, die alle dem einen Anliegen der Lebenskunde dienen. Eine solide sprachliche Ausbildung gesellt sich als dritte Teilaufgabe dazu. – Gehören solche Klassen an ein Gymnasium? Nur Millionenstädte können sich eigene sog. Frauenoberschulen leisten. Wo das Einzugsgebiet zu klein ist, müssen eben die bestehenden höheren Mädchenschulen die Aufgabe übernehmen. In Basel war es der leider zu früh verstorbene Rektor Albert Barth, der die Allgemeine Abteilung ausgebaut und ihre Ziele formuliert hat. Durch das neue Schulgesetz wurde ihr Pflichtenkreis erweitert.

Kann die Allgemeine Abteilung den Maturitätsklassen als ebenbürtig betrachtet werden? Da sie noch im Werden ist, wird sie sich diese Anerkennung erst erringen müssen. Viel hängt natürlich von den Schülerinnen ab, und sehr viel von den Lehrern. Sie stellt insofern große Anforderungen an den Lehrer, als ihm nicht durch bestimmte Maturitätsforderungen Weg und Methode vorgezeichnet sind; er muß auf Neuland bauen und trägt die Verantwortung dafür. Andererseits ist sie auch nicht durch diese Maturitätsforderungen gehemmt und eingeklemmt; sie hat die Möglichkeit, ihrem eigenen Gesetz zu folgen, frei zu gestalten und das Leben wirklich sprudeln zu lassen. P. Müller.

Zur Birsecker Fahrt

Bekanntlich birgt die Stadt Basel eine stattliche Anzahl der prachtvollsten und kostbarsten Geschichts- und Kunstdenkmäler der Schweiz. Das wäre wahrlich Grund genug, daß unsere Schweizer Kollegen anlässlich des Lehrertages samt und sonders durch die Altstadt pilgern sollten, von einem Museum, von einem altehrwürdigen Bürger- oder Gotteshaus zum andern. Zur Sommerszeit aber führen wir Basler unsere Gäste viel lieber hinauf aufs Bruderholz oder auf St. Chrischona, oder aber wir fahren mit ihnen ins Birs- und Leimental, durch das einzige schöne Birseck, das kultur- und kunstgeschichtlich recht bedeutsame Baudenkmäler aufzuweisen hat.

Unser Gruß gilt vorerst der ehemal so wuchtigen Bergfeste, dem

Schloß Birseck.

Wie alle übrigen Schlösser der Nachbarschaft, fiel auch Birseck dem Sturm der Revolution zum Opfer. Kaum waren die Franzosen 1792 ins Fürstbistum Basel

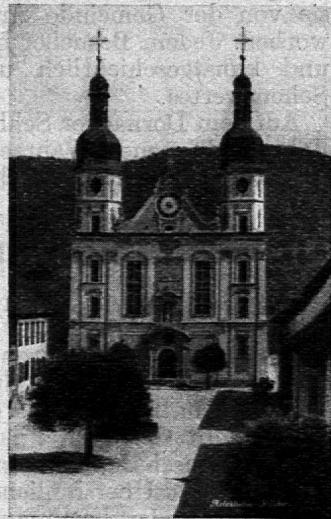
eingedrungen, so plünderten sie schon unser Schloß aus und steckten es in Brand. Das war ein herber Schlag für den fürstbischöflichen Landvogt, für Freiherrn von Andlau, und erst für seine kunstsvinige Gattin Balbina von Andlau. Denn sie hatte kurz zuvor in Verbindung mit dem greisen Domherrn von Liegertz, dem damaligen Zeitgeist folgend, unter großem Kostenaufwand am Schloßberg eine reizvolle englische Gartenanlage geschaffen. Dieser „Feengarten“ galt in jenen Tagen der Naturschwärmerie und der Sentimentalität als

Phänomen allerersten Ranges, das jeder gebildete Europäer gesehen haben mußte. Hier konnte man lustwandeln und träumen. Hier ward die heißeste Sehnsucht nach landschaftlicher Schönheit, nach ungekünstelter Natur restlos gestillt. Wenn auch der Park unter der Zerstörungswut der Sansculotten viel gelitten hatte, das Wesentlichste war in den darauffolgenden Jahren wieder hergestellt worden. So wollen wir denn wie die Menschen von damals unter hochragenden Bäumen, durch wildes Geäst auf schmalen Pfaden den Schloßberg erklimmen, an Grotten und Wasserfällen vorbei. Bei jeder Wegbiegung lassen uns Inschriften an die Vergänglichkeit alles Irdischen erinnern. Schlichte Gedenksteine und Statuen ehren liebe Verstorbene: Salomon Geßner, den berühmten und vielverehrten Zürcher Dichter, den Schöpfer der anmutigen, süßlichen Schäferidyllen; Balbina von Andlau und Heinrich von Liegertz; die Stifter dieser einzig dastehenden Parkanlage. Wir erreichen die Zelle des Waldbroders. „O beata solitudo, o sola beatitudo! O wie glücklich bist du als Naturmensch, wenn du, wie ich, die stille Waldeinsamkeit aufsuchst und zur Einfachheit und Genügsamkeit, zur Natur zurückkehrst, wenn du die Hast und den Lärm der Welt fliehst, um in Gott die ewige Ruhe, den ewigen Frieden zu finden!“ So mochte der Eremit zu den Menschen des 18. Jahrhunderts gesprochen haben.

Nach einem kurzen Besuch auf Schloß Birseck wenden wir uns nach der

Domkirche zu Arlesheim.

Sie gilt allgemein, besonders seit den kürzlich glücklich vollendeten Restaurierungsarbeiten, als charakteristisches Beispiel einer Barockkirche mit einer virtuos komponierten Innendekoration, die erst zur Zeit Ludwigs XV., also im Rokokostil durchgeführt wurde. Da die Stadt Basel 1529 endgültig zur Reformation übertrat, war es dem Fürstbischof von Basel und seinem Domkapitel unmöglich geworden, noch länger in Basel zu residieren. Der Fürstbischof siedelte nach Pruntrut über. Das Domkapitel ließ sich in Freiburg i. Br. nieder. Diese Stadt fiel aber in den Eroberungskriegen des Sonnenkönigs Ludwig XIV. an Frankreich. Deshalb kamen die Domherren in die 1680 erstellte Domkirche zu Arlesheim. Kaum war die gewaltige Rokokodekoration vollendet (1760), wurden sie wiederum von den Franzosen vertrieben. Denn 1792 wurde das Fürstbistum in eine „Raurachische Republik“ verwandelt und kurz darauf als Departement „Mont Terrible“ und später als Teil des Departements „Haut-Rhin“ Frankreich einverlebt. Seit 1828 hat das Domkapitel den Sitz in Solothurn aufgeschlagen. Die Domkirche aber kam, wie alle „Nationalgüter“, unter den Hammer. Im Jahre 1815 wurde



Domkirche in Arlesheim.

sie von der Gemeinde Arlesheim als Pfarrkirche erworben. Jedem Besucher bietet sie heute noch kultur- und kunstgeschichtlich ungemein viel Neues und Sehenswertes.

Auf dem Dornacher Schlachthügel steht seit etlichen Jahren ein neues Wahrzeichen unserer Gegend, das „Goetheanum“ in Dornach.. *Adolf Meyer.*

Das Goetheanum

Das Goetheanum, die freie Hochschule für Geisteswissenschaft in Dornach, wurde von Rudolf Steiner, dem Schöpfer der Anthroposophie, gegründet. Anthroposophie ist, wie Rudolf Steiner selber einmal schrieb, „ein Erkenntnisweg, der das Geistige im Menschenwesen zum Geistigen im Weltenall führen möchte“, eine Wissenschaft mit strengen Methoden, welche den Zugang zum Übersinnlichen eröffnen will. Sie steht nicht im Widerspruch zur exakten Naturforschung, sondern ergänzt diese. Sie ist erkenntnismäßig unterbaut durch die philosophischen Werke Rudolf Steiners, besonders durch „die Philosophie der Freiheit“ und die Einleitungen zu den naturwissenschaftlichen Schriften Goethes, die er im Auftrag des Goethearchivs, an welchem er sechs Jahre arbeitete, herausgegeben hat.

Rudolf Steiner ist jedoch nicht nur Philosoph und Geistesforscher, sondern auch Künstler. Er hat vier Mysteriendramen geschrieben, und für diese, sowie für die neue Bewegungskunst, Eurythmie genannt, wurde das Goetheanum ursprünglich gebaut. Der Bau sollte in einem ganz neuen Stil gehalten sein, wie denn auch die Anthroposophie als etwas durchaus Neues in das heutige Geistesleben getreten ist.

Der erste Bau wurde 1913 nach den Plänen Rudolf Steiners begonnen und 1920 der Öffentlichkeit übergeben. Während des Krieges arbeiteten die Angehörigen von siebzehn Nationen friedfertig, unter großen Opfern daran. Schon diese Tatsache zeugt von dem sozialen und freien Geiste, der von der Anthroposophie ausgeht.

In der Sylvesteracht 1922/23 wurde der herrliche Holzbau durch Feuer vernichtet. Rudolf Steiner formte sogleich ein neues Modell, das eine Metamorphose des alten Baues darstellt, aber durch die Formen, die sich aus dem Beton ergeben, viel herber als der frühere Bau aus Holz erscheint. Er konnte aber die Ausführung und Vollendung nicht mehr mit eigenen Augen sehen. Im März 1925 starb der unermüdliche Forscher, nachdem er durch sein grandioses Werk Dornach zu einem europäischen Kulturzentrum geschaffen hatte. Das Goetheanum mit seinen vielfältigen Impulsen auf den Gebieten der Künste und Wissenschaften verdankt ihm sein Dasein. Überall ging er bahnbrechend voran.



Die Mysteriendramen Rudolf Steiners werden diesen Sommer zum ersten Male öffentlich aufgeführt.

Aufführungen von Goethes Faust (zweiter Teil) werden für nächstes Jahr, das Goethejubiläum, vorbereitet.

Über die originellen Formen des Baues, die so gewaltig und dennoch so harmonisch wirken, ist schwer zu sprechen. Er steht in schönem Einklang mit den Jurabergen da. Von seinen weitausladenden Terrassen überschaut man die reiche Gegend bis nach Basel hin, Reb- und Obstbaumland, Dörfer, Fabriken und Burgen. Das nebenbeistehende Bild zeigt die Westseite des Baues, den man aber ganz gesehen haben muß, um den rechten Begriff von ihm zu bekommen.

Albert Steffen.

Die Lehrfilmstelle Baselstadt

Sie ist eine Zentralstelle für Schulkinematographie zum Zwecke der Organisation und Förderung neuzeitlicher Lehrmethoden unter Zuhilfenahme des Lichtbildes, sowohl des Laufbildes als des Stehbildes.

Ihre Arbeit zerfällt in drei Gruppen:

1. Lokal baslerische Arbeiten.
 - a) Filmverleih an hiesige Unterrichtsanstalten.
 - b) Technische und pädagogische Untersuchungen und Beratungen.
 - c) Förderung der lokalen Kulturfilmarbeit.
 - d) Auskunftserteilung in Fragen der Jugend- und Volksbildung durch die Mittel des Filmes.
2. Schweizerische Arbeiten.
 - a) Filmverleih an schweizerische Mittelschulen.
 - b) Mitarbeit an der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Unterrichtskinematographie (SAFU) zur Herstellung guter Lehrfilme.
 - c) Förderung der schweizerischen Kulturfilmarbeit in Gemeinschaft mit andern schweizerischen Organisationen gleicher Art.
 - d) Organisatorische und pädagogische Auskunftserteilung über Lehrfilmfragen an Behörden und Unterrichtsanstalten.
3. Internationale Arbeiten.

Förderung der überstaatlichen Zusammenarbeit mit den am Lehrfilm geistig arbeitenden Organisationen anderer Länder durch das Generalsekretariat der Internationalen Lehrfilmkammer mit Sitz in Basel.

Ganz besondere Aufmerksamkeit wird folgenden Aufgaben geschenkt:

a) Ausbildung der Lehrer in der Handhabung der Kinoprojektionsapparate und in der Behandlung der Filme, weil die Vorführung von Filmen gebunden ist an bestimmte gesetzliche Vorschriften. In diesem Zusammenhang ist die Veranstaltung von Photolehrgängen zu erwähnen, mit dem Zweck, das für die Heimatkunde notwendige Bildmaterial zu schaffen.

b) Einführung und Ausbildung der Lehrer in der Didaktik des Lehrfilmes. Diese Arbeiten sind über den Rahmen der nächstliegenden Unterrichtsbedürfnisse geführt worden, weil es sich erwiesen hat, daß Lehrfilmarbeit erst dann recht fruchtbringend wird, wenn System in dieselbe gebracht wird und wenn Organisation und Betrieb nach größeren Gesichtspunkten durchgeführt werden. Es wird darum der Aufstellung von Filmbedarfsplänen, Filmdrehbüchern und Filmtextheften für die Hand des Lehrers besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Dr. Imhof.

Inventaraufnahme

Diesmal habe ich mich allerdings nicht an die „Lätzen“ gewendet, denn meine hochgesteckten Erwartungen (ich hoffte auf 50—70 Bogen mit ca. 1000

Eingegangen aus:	Schulverhältnisse												Total		
	städtisch			kleinstädtisch			ländlich			Bergdorf					
	Sch.	K.	M.	Sch.	K.	M.	Sch.	K.	M.	Sch.	K.	M.	Sch.	K.	M.
verschiedenen Kantonen .	15	197	199	16	172	206	64	266	365	6	16	27	101	651	797
Kanton Solothurn	—	—	—	11	192	203	66	417	419	5	30	19	82	639	641
Pädag. Verein. Winterthur	6	112	103	2	11	26	6	26	26	1	3	2	15	152	157
Total	21	309	312	29	375	435	136	709	810	12	49	48	198	1442	1595
															3037

Sch. = Schule, K. = Knaben, M. = Mädchen.

Schülerantworten) wurden noch bedeutend überstiegen. Ich danke daher an dieser Stelle allen Kolleginnen und Kollegen der Unterschule, die da mitgearbeitet haben. Im besonderen spreche ich aber dem Herrn Kantonschulinspektor Dr. Bläsi, Solothurn, der eine umfassende Inventaraufnahme in seinem Kanton veranlaßte, sowie den Herren Schulinspektoren in andern Kantonen meinen Dank aus für das Interesse und die Mitarbeit. Endlich danke ich der pädagogischen Vereinigung Winterthur, die eine stattliche Anzahl Bogen sammelte, selber verarbeitete und mir zur Verfügung stellte.

Es soll ängstliche Kollegen gegeben haben, die den Bogen deshalb nicht ausfüllten, weil sie „fürchteten“, es könnte nächstes Jahr schon wieder einer mit einer ähnlichen „Zumutung“ an sie herantreten. Solchen Herren möchte ich gern die vielen Notizen unterbreiten, aus denen Freude und Interesse an der Inventaraufnahme zu lesen ist. Meine Fragen waren ja nur mathematisch orientiert, wie sich der Lehrer aber ein allgemeines und vollständigeres Bild von seinen Neulingen machen kann, zeigt ein Einsender in der Nr. 22, S. 255.

Ohne Zweifel hat es noch viele Lehrerinnen und Lehrer, die es als ihre erste Pflicht betrachten, die Neulinge erst gründlich kennen zu lernen und nicht von Anfang an in der Stoffvermittlung ihre Hauptarbeit zu sehen. Daß diese ihren Kleinen schon von Anfang an das Türlein zum Lehrerherzen öffnen und deshalb in einem ganz andern Verhältnis zum Kind stehen, als jene, die sich um all dies nicht kümmern, ist doch klar.

Die Verarbeitung der Fragebogen beansprucht noch soviel Zeit, daß die zahlenmäßigen Feststellungen und die daran geknüpften Schlußfolgerungen erst nach den Sommerferien publiziert werden können. Wer die folgende Tabelle studiert, die übrigens auch zu einigen interessanten Feststellungen Anlaß gibt, wird dies begreifen.

Paul Wick, Berneck.

Schul- und Vereinsnachrichten

Baselstadt. Die Basler Schulausstellung hat sich mit ihrer 37. Veranstaltung ebenfalls in den Dienst des Schweizerischen Lehrertages gestellt. Da sich anlässlich der Tagung des S. L.-V. auch die Delegierten der Schweizerischen Gesellschaft für Erziehung der Geistesschwachen in Basel treffen, so lag es nahe, einmal das Gebiet der Hilfsschule für die Armen der Ärmsten zu behandeln. Wohl werden an der Tagung selbst von Seiten der Schulausstellung keine Referate geboten. Dafür steht aber den Besuchern der Ausstellung mehr Zeit zur Verfügung, sich in das zahlreich aufgelegte Material zu vertiefen. Ein vollständiges Bild der Arbeit an den hiesigen Klassen für Schwabegabte zeigen uns die Arbeiten aus allen Fächern, die an der Hilfsschule gelehrt werden. Dass natürlich das Manuelle in erster Linie zur Geltung kommt, liegt in der Richtung der Unterrichtsmethode. Die aufgelegten Hefte und Zeichnungen geben einen guten Einblick

in das Geistesleben der hier unterrichteten Kinder. An der Ausstellung beteiligen sich auch die Hilfsklassen der benachbarten basellandschaftlichen Gemeinden Pratteln und Allschwil, die sich zu der Ansicht von der Notwendigkeit solcher Sonderklassen nicht nur im Interesse der geistig zu kurz Gekommenen, sondern auch der Vollsinnigen haben bekehren lassen. Es läge gewiss im Interesse der Schule, wenn sich weitere Gemeinwesen dazu verstehen könnten, auch in dieser Richtung Klassen zu gründen. Ein sehr anschauliches Bild ihrer Tätigkeit geben sowohl Basels Anstalten für Schwachsinnige, als auch diejenigen Basellands in Gelterkindern.

Am 3. Juni wurde die Veranstaltung durch Herrn Regierungsrat Dr. F. Hauser eröffnet. Herr Privatdozent Dr. H. Hanselmann aus Zürich sprach über: „Sinn und Wert der Heilpädagogik in Erziehung und Unterricht“. Weitere Referate sind vorgesehen von Herrn Erwin Burkhardt: „Gemeinsames und Unterschiedliches im Unterricht der Normalen und Anormalen“ und dem Schulpsychologen Dr. Ernst Probst, der über die „Praxis der Einweisung in Hilfsschule und Anstalt“ sprechen wird. Als Lehrproben verzeichnet das Programm „Geistig-orthopädische Übungen“ von Herrn Paul Aellen und „Rhythmische Gymnastik mit Hilfsschülern“ von Fr. M. Scheiblauer vom Konservatorium Zürich.

Wir empfehlen die Ausstellung den Besuchern des Lehrertages. Nicht nur werden die Lehrer aller Volkschulklassen reiche Anregung erhalten, sondern auch zugleich ein Bild bekommen, wie die Basler Schulausstellung unter ihrem stets bemühten Leiter Herr A. Gemperle arbeitet. Im besondern sei noch auf die Führung vom 28. Juni (9—10 Uhr) aufmerksam gemacht. -o-

Baselland. Einer Einsendung von Rechtsanwalt Dr. G. Berger, Liestal, entnehmen wir folgende Feststellung:

In Nr. 10 der Schweizerischen Lehrerzeitung vom 7. März ist in objektiver Weise über den erinstanzlichen Ausgang des Ehrverletzungsprozesses Karl Sauter gegen Fritz Ballmer berichtet worden. Seither hat Sauter die beim basellandschaftlichen Obergericht eingereichte Appellation zurückgezogen. Damit fiel auch die Anschlußappellation Ballmers dahin, und der Fall ist deshalb gerichtlich endgültig erledigt.

Um seine Niederlage – denn anders kann das Gerichtsurteil nicht gewertet werden – zu bemänteln, hat Karl Sauter am 23. April 1931 an die Lehrerschaft und Schulgemeinden des Kantons Baselland ein Zirkular verschickt, in dem er u. a. den Rückzug der Appellation wie folgt begründet: „Um dem betroffenen Lehrerverein Baselland und seiner Kasse durch eine Appellation nicht weitere Kosten zu verursachen, zumal nicht alle seine Mitglieder mit dem jüngsten Vorgehen des beklagten Präsidenten einverstanden waren, hat der Unterzeichnete auf Anraten seiner Freunde im Lehrerverein schließlich von einer Aufrechterhaltung der Appellation Umgang genommen.“ Und im weiteren

schreibt er: „Es darf nun endlich zur Kenntnis gegeben werden, daß der Lehrervereinspräsident F. B. vordem bereits von einem protestantischen Pfarrer für Ehrbeleidigung eingeklagt werden mußte und das Gericht gleiche materielle Folgen für F. B. entschied.“

Es ist richtig, daß Fritz Ballmer im Jahre 1928 von einem protestantischen Pfarrer wegen Ehrbeleidigung eingeklagt wurde. Sauter sagt damit vollkommen die Wahrheit. Das Wesentliche aber, daß diese Ehrbeleidigungsklage vom Gerichte abgewiesen wurde, verschweigt er.

Nicht aus Liebe zum Lehrerverein, sondern um eine obergerichtliche Schlappe zu vermeiden, hat Karl Sauter den Abstand erklärt. Fritz Ballmer hatte den obergerichtlichen Ausgang nicht zu fürchten, und ihm wäre die Entscheidung durch die zweite Instanz nur erwünscht gewesen. Wenn er nicht selbstständig, sondern nur auf dem Wege des Anschlusses gegen das Bezirksgerichtliche Urteil appellierte, so darum, weil ihm die Feststellung des Bezirksgerichtes, daß er in allen Punkten bis auf einen den Wahrheitsbeweis erbracht habe, vollkommene Genugtuung bot.

— Bezirkskonferenz Liestal. Die Sommerkonferenz vom 11. Juni war, wie ihre zwei letzten Vorgängerinnen, der Besichtigung eines Großbetriebes gewidmet. Statt einer Tagung mit Vorträgen und Reden, denen bekanntlich nicht immer entsprechende Taten folgen, oder gar Musterstunden, die auch ein zweifelhaftes Ding sind — durchwanderten wir die Lagerhäuser des Verbandes Schweizerischer Konsumvereine in Pratteln, natürlich unter kundiger Führung. Wer da geglaubt hatte, ein Lager sei tot, war daß erstaunt über das kräftig sich regende Leben in Keller und Speicher, treppauf treppab, über die fleißigen Hände und die emsigen Maschinen, erstaunt wohl auch über die Mannigfaltigkeit des Gebotenen. Da wird Kaffee kunstgerecht gemischt und mit Gefühl gebrannt, in Röstmaschinen verschiedener Systeme. Von jedem Brand wandert eine Probe ins Laboratorium. Da ferner jede Landesgegend einen andern Röstgrad liebt, bleibt trotz der Maschine der Kunst des Menschen noch viel überlassen. Ganze Wagenladungen Kaffee werden in den Seehäfen unter Umgehung des Zwischenhandels eingekauft; wir sahen die ganze Aufbereitung des Kaffees von der Entladerampe bis zum maschinellen Auffüllen der gerösteten Bohnen. — Andere Räume, andere Düfte: durchdringender Geruch von Schweizerkäse beherrscht einen Keller, betäubender Weindunst dringt aus einem andern, wo turmhoch gemauerte Fässer sich schier endlos reihen, und das Auffüllen in Flaschen maschinell geschieht. — Dann die Fettiederei, die Zimtmühle, der Hühnerfuttermischer, die Herstellung des Backpulvers — kurz, ein Eindruck jagte den andern. — Im Traum fuhren wir dann in die Siedlung Freidorf, die dem Verband als Genossenschaft angeschlossen ist, und lernten das Genossenschaftshaus und seine verschiedenen Zweckbestimmungen kennen: zunächst lauschten wir, in hohem Saale, gleich den Schülern des genossenschaftlichen Seminars, den liebenswürdigen Worten und folgten den ebenso kurzweiligen wie anschaulichen chemischen Versuchen des Herrn Dr. Pritzker: Der Aufbau der Ernährung, im besondern die Fette und Öle; die Milch, die Kohlenhydrate usw.; Frage und Antwort: Was ist Bodenwichse? Gibt es Fleckseifen, und andere brennende Fragen des täglichen Lebens. Herr Dr. P. beklagt die Unwissenheit der heutigen jungen Mädchen auf dem Gebiet der Nahrungsmittelchemie, wie der Warenkunde überhaupt, und möchte mit seinem Vortrag die Naturwissenschaftslehrer auf neue Pfade bringen. — Schwungvoll redete zum Schluß Herr Dr. Bernhard Jaeggi, der Vater des Freidorfs, über das Genossenschaftswesen, den V. S. K. und insbesondere die Wohngenossenschaft

Freidorf und die Leitgedanken, die ihm bei der Gründung im Jahre 1918 vorgeschwobt haben. Die Genossenschaft steht im Gegensatz zur Aktiengesellschaft: die eine dreht sich um Kapital, die andere stellt den Menschen, das Mitglied in den Mittelpunkt, dieses bestimmt über die Verwendung des Überschusses und hat daran Teil. Was sodann die Wohngenossenschaft Freidorf angeht, so sind mit Bedacht deren 150 Einfamilienhäuser sehr ähnlich, aber nicht vollkommen gleich gebaut und eingerichtet; ein Symbol für die große Welt, in der unbedingt ein größerer Ausgleich zwischen Reich und Arm, oben und unten kommen muß, soll nicht alles in Trümmer gehen. Heute ist dem Einzelnen die Ansammlung eines unbegrenzten Besitzes möglich. Dieser Zustand muß überwunden werden, nicht durch Umsturz, sondern durch Entwicklung. Der Redner glaubt an Entwicklung; manch großer Gedanke schien eine Utopie und ist doch Leben geworden. Die Verwaltung der Genossenschaft ist aus guten Gründen sehr demokratisch eingerichtet, damit möglichst viele Genossenschafter ihr Teil Verantwortung zu tragen bekommen und dadurch Einblick gewinnen in den Aufbau eines Wirtschaftskörpers, eines größeren Ganzen. Ferner schafft das Leben im eigenen Hause Selbsterkennnis („Wenn man vor der eigenen Tür wisch, ist alles in Ordnung“). Solche und ähnliche erzieherische Ziele verfolgt das Freidorf getreu seinem Gründer. Es ist (oder sollte sein), wie der in der Mitte der Siedlung prangende Denkstein kündet, „eine Stätte der Nächstenliebe, des Friedens, der Freiheit.“

Nun folgte die Prosa der Jahresrechnungen, Wahlen und sonstige Zubehör. Ehrend wurde der verstorbenen Kollegen Schaub in Lausen und J. Meier in Bubendorf gedacht; Herr E. Grauwiler, einst Schüler Meiers, zeichnete mit unbestechlicher Wahrheitsliebe warm, treu und scharf das Bild des Verstorbenen.

Der zweite Akt der Tagung, das gediegene Essen im Restaurant Freidorf, wurde durch eine Reihe freier Darbietungen verschont; in der kühlen Vorhalle lebte sich's so angenehm, daß sich der Hock noch eine ge raume Weile hinzog, bis die letzten sich wieder in die Hitze des Alltags hinauswagten, um eine farbige Konferenzerinnerung reicher.

Dr. W. Gessler.

— Außerordentliche Mittellehrerkonferenz, Samstag, den 6. Juni, im Sekundarschulhaus in Muttenz. Der Vorsitzende, Herr Dr. O. Gaß, Sekundarlehrer in Liestal, zeichnete in anerkennenden Worten die Verdienste des kürzlich verstorbenen Erziehungsdirektors Gustav Adolf Bay um unsere Schule. Er appellierte an den Willen der Lehrerschaft, gemeinsam die Probleme zu lösen, die sich unserer Mittelschule stellen.

Herr Erziehungsrat Gustav Körber erläuterte die Gründe, die eine Änderung unserer Lehrpläne unumgänglich machen. Das Arbeitsprinzip, nach welchem auf der Primarschulstufe fast durchwegs gearbeitet wird, hat bereits zu einer Umgestaltung der betreffenden Lehrpläne geführt. Wenn uns die Primarschule in der Anpassung an die modernen Forderungen vorangegangen ist, so liegt das an den geringeren Schwierigkeiten. Wie viel leichter wäre die Lösung für uns, wenn wir zum Beispiel nicht auf die Lehrpläne der Basler Gymnasien Rücksicht nehmen müßten? Wie viel reine Stoffwisserei könnten wir da über den Haufen werfen, ohne daß unsere Schüler schlechter auf die praktischen Berufe vorbereitet wären? Aber an den Maturitätsschulen merkt man wenig oder nichts von einer Stoffreduktion. So muß unser Lehrplan den einen Schülern Gewähr leisten, daß sie für den Eintritt ins Berufsleben gut vorbereitet sind, den andern aber muß sie einen möglichst reibungslosen Eintritt in die Maturitätsschulen Basels, die Seminarien, Techniken usw. ermöglichen. Herr Erziehungsrat Körber glaubt, daß

allen diesen Forderungen entsprochen werden kann. Unser Lehrplan verlangt nach ihm eine Vermehrung der Stundenzahl in den Fächern Französisch, Deutsch und Geometrie, sowie in den Freifächern Algebra, Englisch, Latein und Griechisch. Wenn wir andere, weniger wichtige Fächer in der Stundenzahl verkürzen, so wird die Stundenvermehrung in den wichtigsten Fächern auch möglich sein. Wo ein Wille, da ist auch ein Weg. Nach reichlich benützter Diskussion beschloß die Konferenz, dem Erziehungsrat die Revision der Lehrpläne und die Ernennung einer Lehrplankommision zu beantragen.

Die Konferenzteilnehmer trennten sich nun nach Fachgruppen zur Besprechung der Lehrmittelfragen. Bei den Philologen und Historikern referierte Herr Hans Seiler, Sekundarlehrer in Allschwil, über die Gründe, die ein neues Lehrmittel für deutsche Grammatik wünschbar gemacht hatten. Unserer Lehrerschaft ist Gelegenheit gegeben, bei der Revision des jetzigen, viele Vorzüge aufweisenden Lehrmittels mitzuarbeiten und ihre Wünsche geltend zu machen. Die Konferenz erklärte sich mit dem Antrag der Kommission einverstanden, zunächst die Umarbeitung abzuwarten und dann erst einen definitiven Beschuß zu fassen.

Herr Dr. O. Rebmann, Bezirkslehrer in Liestal, erstattete der Konferenz Bericht über die Tätigkeit der Kommission, die sich auch nach einem neuen Geschichtslehrmittel umzusehen hatte. Die Kommission hatte sich für keines der vorhandenen erwärmen können. Am geeigneten dünkte sie die Arbeit von Dr. E. Burkhardt, Sekundarlehrer in Münsingen, die an einem Wettbewerb der bernischen Erziehungsdirektion mit dem I. Preis ausgezeichnet worden ist. Der Anlageplan und die von kindertümlicher, leicht faßlicher Darstellung zeugenden Proben fanden auch den Beifall der Konferenz und sie beschloß auf Antrag der Kommission, nicht erst die Herausgabe dieses Lehrmittels im Kanton Bern abzuwarten, sondern ein eigenes Lehrmittel zu schaffen. Auf diese Weise könnte unsern Wünschen weitgehend entsprochen werden. Herr Dr. Burkhardt würde für eine lebensvolle Darstellung bürgen, eine durch den Erziehungsrat zu ernennende Kommission würde die Kapitel aus der basellandschaftlichen Geschichte und Verfassungskunde ausarbeiten und die vorbereitenden Arbeiten überprüfen. Die Konferenz hofft zuversichtlich, daß auch die Behörden ihre Zustimmung geben werden, insbesondere, da die Kosten nicht höher zu stehen kommen als für das jetzt gebrauchte Lehrmittel.

Die Mathematiker hatten inzwischen nach einem Referat des Herrn Dr. W. Schmaßmann, Bezirkslehrer in Liestal, beschlossen, das bisherige Lehrmittel durch die Aufgabensammlung für den Rechenunterricht von F. Byland zu ersetzen.

L.

— Botan. Exkursion. Herr Dr. Heinis, der vorzügliche Kenner unserer Flora, hat sich bereit erklärt, heute Samstag eine botan. Exkursion zu leiten. Sammlung in Läufelfingen 11.29 Uhr. Marsch über Schmutzberg, Nordhang Bölchen ca. 2½ Stunden. Bölchen ab ca. 4 Uhr. Abstieg nach Waldenburg über Lauchfluh oder Schöntalberg. Waldenburg ab 18.55 Uhr. Bei ungünstiger Witterung erteilen die Telephonzentralen Liestal und Sissach Auskunft von Samstag 10 Uhr an.

E. G.

Kurse

V. Sommerkurs der Stiftung Lucerna. 27. bis 31. Juli im Großeratssaale in Luzern Vorträge, teils in französischer Sprache, über Fragen aus der psychologisch betrachteten Kriminologie. Vortragende: Professor Dr. med. et jur. G. Aschaffenburg, Köln; Dr. med. W. Boven, Lausanne; Prof. Dr. jur. v. Cleric, Zürich; Direktor Kellerhals,

Witzwil. An den Nachmittagen Aussprache. Kurskarte Fr. 15.— Nähres siehe Inserat. Auskünfte und ausführliche Programme durch Dr. M. Simmen, Luzern.

Das Institut des Sciences de l'éducation, Genf, veranstaltet vom 27. Juli bis 1. August an der Genfer Universität wiederum einen Ferienkurs. Themen sind: La psychologie expérimentale (Prof. Claparède); Les principes et réalisations de l'école active (Prof. Bovet); Le jeu et la pensée symbolique chez l'enfant (M. Ch. Baudouin) usw. Einschreibegebühr Fr. 30.— Anschließend folgt vom 3. bis 8. August ein Kurs über Internationale Erziehung. Auskunft erteilt das Sekretariat des Instituts, 44, rue des Maraîchers, Genf. Programm im Pestalozzianum ersichtlich.

Geplanter Zentralzeichenkurs im „Planmäßigen Zeichnen“. In Nr. 17 der S. L.-Z. wurde von einem Luzerner Kollegen der Wunsch geäußert, es möchte für Lehrer, die Lust hätten, in ihrem engen Kreise Kurse oder Arbeitsgemeinschaften für das „Planmäßige Zeichnen“ zu leiten, ein Zentralkurs durchgeführt werden. Eine solche Veranstaltung könnte unter Umständen in Frage kommen in Zürich vom 5. bis 10. Oktober 1931 (event. 12. bis 17. Okt.). Nicht ausgeschlossen wäre (nach andern Vorschlag!) ein Kurs verteilt auf zehn Schulwochen (Okt. bis Dez.), Samstag jeweils von 14 bis 18 Uhr. Dabei hat es die Meinung, daß die Teilnehmer durch die Vereinigung, die an ihrer Teilnahme ein besonderes Interesse hätte, eine Subvention erlangen könnten. Kollegen, die grundsätzlich bereit wären, mitzumachen, sind gebeten, dem Unterzeichneten ihre Adresse nebst einer Anmerkung betreffend den passenden Zeitpunkt spätestens bis 11. Juli einzusenden. Alles Genuaere bedürfte indes noch der Vereinbarung.

Dr. Hs. Witzig, Zürich 8, Mühlbachstr. 84.

Totentafel

In Balsthal ist Huldreich Niederer gestorben. Seiner großen Verdienste um Schule und Lehrerschaft wurde bereits in Nr. 24 gedacht.



Huldreich Niederer.

Kleine Mitteilungen

— **Vortragsschwindel.** Gegenwärtig bereist ein deutscher Professor Ferrol die Schweiz mit einem mathematischen Vortrag. Er verspricht, unsere Schüler zu einem unmittelbaren, zahlensinnlichen Rechnen aus einem sechsten Sinn, einem besonderen Zahlensinn, heraus anzuleiten. Das ist aber leeres Gerede. Tatsächlich profitieren die Schüler von dem methodisch ganz krausen Vortrag höchstens etwa das Multiplizieren von zwei zweistelligen Zahlen nach der sog. Kreuzmethode und auch dies nicht einmal gut.

Dr. G. H.

Pestalozzianum

Internationale Ausstellung von Schülerzeichnungen. Am 11. Juni ist im Pestalozzianum Zürich eine internationale Ausstellung von Kinderzeichnungen eröffnet worden. Etwa 50 Zeichenlehrer aus elf verschiedenen Ländern haben Arbeiten eingeschickt, die unter ihrer Leitung entstanden sind.

Eine höchst interessante Sammlung ist zustande gekommen, die durchaus nicht nur Spitzenleistungen zeigt, sondern vor allem die verschiedenen Strömungen im Zeichenunterricht der Gegenwart aufdeckt. Die Mannigfaltigkeit läßt nichts zu wünschen übrig. Neben dem Gekritzeln des Abc-Schützen hängen Gemälde angehender Künstler. Die Farben strahlen und saugen in allen erdenklichen Techniken von den Wänden; die Formen führen in die verschiedensten Gebiete des Zeichenfaches. Was jedoch in den riesigen Hallen der Prager Ausstellung nicht möglich war: ein lückenloses Bild der wichtigsten Bestrebungen der einzelnen Länder zu vermitteln, vermag die auf engen Raum begrenzte Ausstellung im Pestalozzianum noch weniger. Dennoch bekommt der Betrachter einen einheitlichen Eindruck. Deutlich zeichnet sich aus der verwirrenden Fülle von Formen und Farben der Weg ab, der vom Abzeichnen nach Gipsmodellen, dem dekorativen Stilisieren um die Jahrhundertwende zum genauen Darstellen der äußern und dem freien schöpferischen Gestalten aus der innern Natur führt.

Die Veranstalterin der Ausstellung, die Gesellschaft waadtädischer Zeichenlehrer (in Verbindung mit dem internationalen Bureau für Zeichen- und Kunstunterricht) ist zu beglückwünschen, daß sie die Initiative zu einer internationalen Wanderausstellung ergriffen hat. (Die Arbeiten wurden schon in Lausanne gezeigt; von Zürich aus tritt die Schau eine mehrjährige Auslandreise an.) Nötiger denn je tut gegenseitiges Verständnis der Völker not; welch andere Sprache wäre geeigneter dazu als die uralte Zeichensprache?

Wir hoffen, in nicht allzuferner Zeit uns an einer neuen, vielleicht mehr auf ein bestimmtes Gebiet beschränkten internationalen Ausstellung von Kinderzeichnungen im Pestalozzianum erfreuen zu dürfen.

Führungen durch die Ausstellung finden statt (a. Beckenhofstr. 35, Zürich 6): Samstag, den 20. Juni, 14½ Uhr, und Sonntag, den 21. Juni, 10½ Uhr.

J. Weidmann.

25. SCHWEIZ. LEHRERTAG
BASEL, 26.-28. JUNI 1931

Anmeldungen unverzüglich an das Bureau des S. L. T., Basel, Neuweilerstr. 66.
Bitte Bestellungen genau und deutlich!

I. Feste Bonhefte: (Enthalten: Lehrertagkarte, Quartier, Morgenessen, Festbankett, Bon für Ermäßigung im Konzert und Zoologischen Garten, alle Eingänge und alle Trinkgelder.)

Bonheft für Besucher H (Hotel) . . . Fr. 18.—
" " " P (Pension) . . . " 16.—
" " " F (Freiquartier) . . . " 11.—

Zusatzbons:

Konzert Kinderkreuzzug zu . Fr. 4.—, 3.—, 2.—
(Die Lehrerschaft zahlt pro Platz Fr. 1.— weniger, also Fr. 3.—, 2.—, 1.—)

Führung Rheinstau und Kraftwerk bei Kembs Fr. 5.—

Stadtrundfahrt (geograph. Führung) . . . „ 3.50

Autofahrt durchs Birseck „ 4.—

II. Zusammenstellbares Bonheft: (Nach freier Wahl zusammenstellbar, alle Trinkgelder inbegriffen.)

Lehrertagkarte (obligatorisch) Fr. 5.—

Quartier mit Frühstück (Hotel) „ 8.—

(Pension) „ 6.—

Freiquartier mit Frühstück „ —

Festbankett „ 6.—

III. Eisenbahnfahrt:

Beteiligung an einem Extrazug:

St. Gallen-Zürich-Basel { Einschreibe- { Fr. —.20
Bern-Basel { gebühr

Extrazüge können nur bestellt werden, wenn sofort noch zahlreiche Anmeldungen eingehen.

Auskunft über die Durchführung der Extrazüge er teilen die Bahnstationen.

Postcheck V 10 189.

Anlässlich des Schweizerischen Lehrertages veranstaltet die Rudolf Steiner-Schule in Basel in den Räumen ihres Schulhauses, Engelgasse 9, eine Ausstellung von Kindermalereien und Handarbeiten (1. bis 8. Klasse). Die Ausstellung ist geöffnet Samstag, den 27. Juni, 10—18 Uhr; Sonntag, den 28. Juni, 12—18 Uhr. Eintritt frei.

*Das Lehrerkollegium der Rudolf Steiner-Schule,
Basel.*

Bücherschau

Zwingli-Lieder. Zwingli-Dichtungen aus vier Jahrhunderten. Gesammelt und ausgewählt von Oskar Frei. Mit acht Bildern von August Aeppli und einem zeitgenössischen Holzschnitt. In Kommission beim Wanderer-Verlag Zürich 1931.

Das Büchlein enthält neben den wenigen poetischen Schöpfungen Zwinglis, die durch ihren markvollen und doch so demütig schlichten Ton ans Herz greifen, viele bekannte und auch viele fast vergessene Gedichte, die dem Andenken Zwinglis gewidmet wurden. Zur 400. Wiederkunft von Zwinglis Todestag bedeutet das bescheidenen Büchlein mit den schönen Bildern eine wertvolle Gabe.

F. K.-W.

Hegi, Gustav, Prof. Dr. Alpenflora. Die verbreitetsten Alpenpflanzen von Bayern, Österreich und der Schweiz. Mit 221 farbigen Abbildungen auf 30 Tafeln und 44 schwarzen Bildern. 7. durchgesehene Auflage. J. F. Lehmanns Verlag. München 1930. Preis geb. RM. 7.—

Der Alpenwanderer und Naturfreund, der sich in der reichen Fülle der herrlichen Gebirgsflora etwas zurechtfinden und ohne systematische Vorkenntnisse die Hauptvertreter der Alpenpflanzen kennen lernen möchte, wird in der illustrierten Alpenflora von Hegi einen unentbehrlichen Berater finden. Die Hand des Künstlers hat hier in über 200 farbigen Abbildungen die auffälligsten Gewächse der subalpinen und alpinen Stufe dargestellt. Anhand derselben ist es für jedermann eine Leichtigkeit auf dem Wege der Vergleichung eine Pflanzenart zu bestimmen. Auf die Darstellung von Form, Farbe und Einzelheiten wurde große Sorgfalt verwendet, so daß eine naturgetreue Bildwirkung zustande kommt. Ein gelbbrauner Grundton, wie er in Schröters Taschenflora des Alpenwanderers zur Verwendung kam, hätte die farbige Darstellung in ihrem oft herben Gegensatz zu Weiß gemildert und hellfarbige Blüten plastischer hervortreten lassen. Wertvoll ist, daß neben der zentralalpinen Flora auch Charakterarten der Ost- und Westalpen vertreten sind. Für jede abgebildete Art enthält ein kurzgefaßter Text die Beschreibung der äußern Merkmale, der Verbreitung und volksbotanische Notizen. Erwähnung verdienen auch die vorzüglichen photographischen Aufnahmen von Alpenpflanzen, die auf den letzten Tafeln wieder gegeben sind. Die Farbtafeln lassen sich in jedem Epidiaskop an die Wand projizieren und so im Unterricht vorteilhaft verwenden.

W. H.

Gesellschaftsauto 12-26 Pl.

Moderne, bequeme Wagen,
Taxi, Hochzeitswagen,
Möbeltransporte.

2022

Keller AG, Basel
79 Margarethenstrasse, Safran 37.37

Seien Sie der Mann, der Sie sein wollen!

In der Welt ist kein Platz für Schwächlinge! Die guten Früchte des Lebens fallen dem Starken zu, dem Gesunden, dem körperlich Leistungsfähigen, dessen Gehirn entwickelt ist. Es ist nicht nötig, dass Sie zu den Erfolglosen gehören. Auch Sie können eine kraftvolle, gewandte, unabhängige Persönlichkeit werden, geachtet und beliebt bei Männern und Frauen; im Beruf sieben, in der Gesellschaft, auf dem Sportplatz können Sie zu den Ersten zählen. Sie können Ihr Schicksal selbst gestalten. Alle die Mängel, Schwächen und Beschwerden, die Ihnen bisher hinderlich waren, wie auch die Folgen jugendlicher Fehler können Sie überwinden durch



Strongfortismus die berühmte individuelle Methode

Ohne Medizin und Apparate, durch die erweckten Kräfte der Natur werden Sie widerstandsfähige Gesundheit, imponierende männliche Kraft und Ausdauer, einen wohlproportionierten, gewandten Körper erlangen. Strongforts interessantes, reich illustriertes

kostenfreies Buch: „LEBENS-ENERGIE durch Strongfortismus“

wird Ihnen Geheimnisse des menschlichen Körpers offenbaren. Sie werden erfahren, wie Sie mit dem Aufbau Ihrer körperlichen Kräfte Ihre Nervenkraft und Willensstärke, Ihre geistige Spannkraft und Ihre individuellen Fähigkeiten und Talente entwickeln können. Verlangen Sie heute noch — ohne Verbindlichkeit für Sie — Ihr kostenfreies Exemplar dieses Buches durch Einsendung des Gutscheines oder Ihrer Adresse. Wenn Sie erfolgshindernde Beschwerden angeben, wird Ihnen kostenlos individueller, vertraulicher Rat zugehen.

STRONGFORT-INSTITUT Berlin-Wilmersdorf Dept. 411

Vertreten auf der internat. Hygiene - Ausstellung Dresden, Halle 43.

Gratis-Bezugsschein

Strongfort-Institut, Berlin-Wilmersdorf Dept. 411
Bitte, senden Sie mir kostenfrei und unverbindlich 1 Exemplar Ihres Buches „Lebens-Energie“. Die mich spez. interess. Fragen habe ich mit X bezeichnet.
Nervosität Korpulenz Größere Kraft
Katarrh Rheumatismus Willenskraft
Verstopfung Schl. Gewohnh. Seel. Hemmungen
Magerkeit Sexuelle Schwäche

Name: _____ Alter: _____
Beruf: _____
Strasse: _____



SOENNECKEN

Schulfeder 111

In Form und Elastizität der Kinderhand genau angepaßt

Federproben auf Wunsch kostenfrei

F. SOENNECKEN - BONN - BERLIN - LEIPZIG

Volkshaus Burgvogtei Basel am Klaraplatz

Grosse Säle, für Schulen Spezialpreise.
Mittagessen von Fr. 1.30 bis 2.30. Schöner Garten.
Höfl. empfiehlt sich: E. Stauffer, Verwalter.
2217

Lehrreich und Sehenswert

und für Sie profitabel
ist

Basels grösstes Detailgeschäft

Magazine zum

GLOBUS

Marktplatz 2024

Der Spatz

Probehefte kostenlos vom
Art. Institut Orell Füssli, Zürich

Nervosität

wird günstig be-
einflusst durch
eine Kur mit

Elchina

1852

Originalpack. 3.75,-
sehr vorteilhaft Orig.-
Doppelpack. 6.25 in
den Apotheken.

WOLFSBERG

ZÜRICH 2
BEDERSTR. 109

Das Spezialhaus für

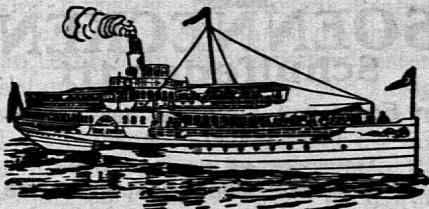
SCHUL- WANDSCHMUCK

Basel

METROPOLE Hotel MONOPOLE

Das moderne Hotel im Zentrum der Stadt. Die bekannte Bierhalle wo man schnell und gut essen kann. Ausschank Feldschlösschen Bier, Pilsner Urquell und Münchner Löwenbräu. Direktion: U. A. Mislin. 2003

Zürichsee-Dampfschiffahrt



2129

Herrliches Ausflugsziel für Schulen und Gesellschaften

Genussreiche Fahrten mit grossen, modernen Salondampfern und bequemen Dampfschwalben

EXTRASCHIFFE zu sehr vorteilhaften Bedingungen. Fahrpläne mit Prospekten und nähere Auskunft durch die Dampfschiffdirektion Zürich-Wollishofen. Tel. 54.033

Meilen Hotel Löwen

in schönster Lage am See.

Grosse und kleine Säle für Gesellschaften, Hochzeiten und Vereine. Schattiger Garten. Erstklassige Küche und Keller. Stallungen und Garage. 2122

Tel. 11. Höflich empfiehlt sich der Besitzer F. Pfenninger.

Herrliberg, HOTEL RABEN

Prima Küche und Keller, Gartenwirtschaft direkt am See Dampfschiffstation. 2295 Louis Zünd

Hotel Halbinsel Au

a m Z ü r i c h s e e - Beliebter Ausflugsort für Vereine und Schulen. Ausgedehnte Gartenanlagen mit Spielplätzen. Aussichtsreiche Terrassen, gedeckte Halle 400 Personen fassend. 5 Min. von Bahn- und Schiffstation. Vorzügl. Verpflegung. - Qualitätsweine. 2234

Etzel-Kulm

1100 m ü. M.

Sehr lohnendes Ausflugsziel für Schulen, Vereine u. Passanten, mit Verbindung Einsiedeln oder Rapperswil. Tel. Feusisberg No. 198.5. Höflich empfiehlt sich F. K. Weber. 2207

Gottschalkenberg

Ober-Aegeri oder Biberbrücke

Herrlichster Ausblick auf Seen und Gebirge. - Lohnendster Ausflug für Schulen, Vereine und Gesellschaften. Mässige Preise. Es empfiehlt sich: C. RYFFEL. 2222

Biel's grösstes und schönstes Sommer-ESTAURANT

Seefels

eignet sich speziell für Vereine und Schulen. Täglich, nachmittags und abends erstklassige Künstler-Konzerte.

In nächster Nähe vom See - 5 Minuten vom Bahnhof. Telefon 42.13. Mit höflicher Empfehlung 2276 Max Brenzikofer.

Zugerland

Vorzügliches Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Historisches Museum, einziges Fischer-Museum in der Schweiz, Bienenmuseum im "Rosenberg", Fischbrutanstalt. Europäische berühmte feenhafte Tropfsteinhöhlen bei Baar (Höllgrotten), interessante Lorzeschlucht, Glaziallandschaft Menzingen, Töchterinstitut Landerziehungsheime auf dem aussichtsreichen Zugerberg und in Oberägeri. Sanatorien und Kinderheime im Ägerital. Morgartendenkmal und Kapelle, Gubelhöhe-Zugeralp und Rossberg (Bergsturz), Walchwil, das zugerische Nizza.

Zug - Dampfschiff auf dem Zugersee. - Tram und Drahtseilbahn nach Zugerberg, elektr. Strassenbahn von Zug und Baar nach Menzingen und dem Ägerital. 2270

Tourenvorschläge und Auskünfte gratis durch das Kantonale Verkehrsbureau Zug. Tel. 78.

Höllgrotten • Baar

Schönste Tropfsteinhöhlen der Schweiz
2265 Ausflugsplatz für Schulen und Vereine.

Guggital ob Zug

empfiehlt sich den tit. Lehrern und Lehrerinnen für Ferienaufenthalt sowie für Schul- und Vereinsausflüge. Prospekt. Tel. 20 Zug. F. Moser, Bes.

Walchwil Hotel Kurhaus am See

Schuleise über den Zugerberg-Rossberg nach
2266 Grosser Garten. Selbstgeführte Küche. Es empfiehlt sich bestens. A. Schwytzer-Wörner, Küchenchef.

1891 — 40 JAHRE — 1931

Original Kneipptherapie • warm, kalt • Diät, Wasser, Luft und Sonne • Erstklassig klimatische Lage, eigene Landwirtschaft, Obst und Gemüse — erfolgreiche Kur, oft bei hoffnungslosen Fällen.

Kurhaus SONNENBAD ARCHE
AFFOLTERN a. A. — Arzt im Haus — Telefon 12

Wülflingen

Winterthur Taggenberg
Schönster Aussichtspunkt, grosse Lokalitäten und Gartenwirtschaft. Eigene Landwirtschaft, mässige Preise. 2169

FEUERTHALEN-SCHAFFHAUSEN

Nähe Rheinfall Hotel ADLER
Vorzügliche Küche und Keller. Grosser, schattiger Garten und Vereinssäle. Sehr geeignet für Schulausflüge. Grosser Autopark. Für weitere Auskunft bin ich gerne bereit. Telefon 2.81. 2194 Robert Frei.

Hotel Schlösschen Wörth

Direkt vis-à-vis dem Rheinfall. Schönster Ausflugsort für Schulen. Prima Küche und Keller. Stets lebende Forellen. Eigene Fischerei. Schiffahrt zu den Felsen und Fischen. Bequeme Zufahrt für Auto und Caralpins. Für Schulen ermässigte Preise. 2238 Frau Sauter-Widmer. Tel. 402.

Alkoholfreies Volksheim STEIN AM RHEIN

2078 empfiehlt sich Schulen und Vereinen. Mässige Preise.

Die Eltern-Zeitschrift

Red. Prof. Dr. W. Klinke

orientiert unter Berücksichtigung moderner Auffassungen über die praktischen Fragen der Erziehung - sie tritt ein für eine verständnisvolle Zusammenarbeit zwischen Schule und Haus.

Preis halbjährl. Fr. 3.70

Interessenten erhalten kostenlose Probehefte v.

Art. Institut Orell Füssli Friedheimstrasse 3 Zürich



Basels beliebteste Unterhaltungsstätte
bietet Ihnen Erholung und Zerstreuung
in Form gediegener
Variété Programme
 Clarastrasse 2 Nähe Mustermesse

3292

Geschichten, Reisen, Abenteuer, Berichte u. Gesichte aus dem Engeren und Weiteren der Welt und der Zeit; Spiel, Spass und Belehrung, alles so recht für die Jugend erzählt, finden Sie stets in der fröhlichen Jugendzeitschrift

Der Spatz

Preis halbjährlich
Fr. 2.50

Probehefte versendet bereitwilligst und kostenlos das Art. Institut

Orell Füssli
Friedheimstrasse 3
Zürich

Vierwaldstättersee

BRUNNEN: Hotel Metropol und Drossel

Telephon 39

empfiehlt sich bestens bei Schul- u. Vereinsausflügen.
Prächtige Aussichtsterrasse und Restaurant. Mäßige Preise.

2097

Besitzer: L. Hofmann.

Brunnen Hotel RÖSSLI

Telephone 22
Gut bürgerl. Haus, Großer Saal f. Schulen u. Vereine.
Mäßige Preise. Höfl. empf. sich den tit. Lehrerschaft:
2109 A. Stellinger.

BRUNNEN · Weisses Kreuz Grosser Garten u. Halle. Verpflegung gut. Preise mässig. 2095 (Tel. 36)

Hotel Honegg, Bürgenstock

Ideal für Schulausflüge. Grosse Terrassen. Prospekt.
2112 Familie E. Durrer.

flüelen HOTEL STERNEN

Telephone 37 - Speziell für Schulen und Vereine eingerichtet. Platz für 400 Personen. Grosse Speisesterrassen gegen den See. Selbstgeführte erstklassige Küche. Mäßige Preise. 50 Betten. Familie Sigrist.

Alkoholfreie Hotels und Restaurants Luzern Waldstätterhof beim Krone Weinmarkt 2101

Große Lokalität, in gut. Lage. Großer Saal für Schulen. Trinkgeldfrei. Gemeinatz. Frauenverein Luzern.

Luzern Alkoholfreies Restaurant Hotel und Speisehaus WALHALLA

Theaterstr. 12, 2 Min. v. Bahnhof u. Schiff. Der geehrten Lehrerschaft für Schulreisen u. Vereinsausflüge höflich empfohlen. Mittagessen von Fr. 1.70 an. Tee, Kaffee, Schokolade Backwerk etc. Räumlichkeiten f. 300 Pers. Vorausbestellung f. Schulen erwünscht. Schöne Zimmer. Telefon 8.96 2103 Frau Fröhlich, Besitzerin.

Grossartige Rund- und Fernsicht!

Gasthaus Mythenkulm, 1903 m
Gasthaus Holzegg, 1407 m, direkt am Aufstieg.
Prima Keller u. Küche; bürgerliche Preise. Tel. 604.
2284 Willi. Messmer, Schwyz.

SCHULEN

als Besuchern des Rheinfalls bei Neuhausen
empfiehlt sich höflich das alkoholfreie
Restaurant zum Warteck
Neuhausen. Telephon 622.

flüelen am Vierwaldstättersee 2114 Hotel St. Gotthard

Telephon 146

am Zugersee

Hotel Hirschen

Telephon 40

empfehlen sich den tit. HH. Lehrern u. Schulbehörden
für wirklich gute und billige Gesellschafts- u. Schüler-
essen. Inhaber: Familie K. Huser-Etter.

TESSIN; stopp in ARTH - GOLDAU

Hotel STEINER beim Bahnhof
Nähe Naturpark. - Metzgerei. Gartenwirtschaft.
Mäßige Preise. Tel. 53. 2117 C. Steiner.

Rigi-Staffel 15 Minuten nach Kulm 2003

HOTEL FELCHLIN

Gesellschaften, Vereinen und Schulen bestens
empfohlen. FELCHLIN, Prop.

Vitznau · Hotel Alpenrose

Altbekanntes, gut bürgerliches Haus. Prima Küche u.
Keller. Gesellschaftssaal und großer Garten. Schulen
und Vereine mäßige Preise. 2094 Fam. Lang.

Rigi Hotel Edelweiss Tel. Rigi 2.33

20 Minuten unterhalb Rigi-Kulm
Günstiger Ausgangspunkt zum Sonnenaufgang. Beste
und billigste Verpflegung. Den Schulen und Gesell-
schaften bestens empfohlen. Platz für 150 Personen.
Neues, komfortables Strohlager (elektr. Licht) für
100 Personen (Jugendherberge). 2116
Höflich empfiehlt sich Th. Hofmann-Egger.

Seelisberg L Ö W E N Hotel Pension

Altbek. Haus; schön gelegen; sorgf. Küche. Pension
von Fr. 8.- an. Prospekte. Passanten, Schulen und
Vereinen bestens empfohlen. 2119 A. Hunziker.

Seelisberg Waldhaus-Rütti Hotel 2118

Heimeliges Haus. - 60 Betten. - Pension ab Fr. 8.50.
Große Lokalitäten und Terrassen für Vereine und
Schulen. Tel. 10. G. Truttmann, Besitzer.

Tellsplatte Axenstraße-Galerie

Hotel und Pension Tellsplatte

Großer Restaurationsgarten u. Lokalitäten. Vorzugs-
preise für Schulen u. Vereine. Pension von Fr. 8.50 an.
2107 Propr. A. Ruesch.

Hotel Binsenhof

15 Minuten vom Bahnhof. Prächtige
Waldspaziergänge zum Wildpark. Pen-
sionspreis mit 4 Mahlzeiten von Fr. 6.50
bis Fr. 7.50. Grosser, schattiger Garten.
Passend für Schulerreisen. 2286
Höflich empfiehlt sich
Familie Vogt-Hofer.

Bei Schulausflügen und Jugendwanderungen bietet in idealer Lage

das Naturfreundehaus und Jugendherberge Passwang

Gemeinde Mümliswil, 1020 m ü. M.

beste Unterkunfts- und Nächtigungsgelegenheit (12 Kabinen à 4-10 Schlafplätze und 5 à 30) gedecktes Strohlager. Vorzügliche Kochgelegenheit, Lebensmittel und alkoholfr. Getränke beim Hauswart. Gute Zugänge von Reigoldswil, Waldenburg, Langenbruck, Mümliswil und Erschwil auf markierten Wegen. Alpenpanorama.

2292

Anmeldungen und Auskunft bei **Franz Arnold, Basel**, Gottfried Kellerstrasse 19 – Telephon Safran 7689



Alle Ausrüstung für

**Wanderungen und
Bergsport**

Anerkannt hervorragende Bezugsquelle

Sporthaus „Naturfreunde“

Zürich 4

Bäckerstr.
Ecke Engelstr.

Bern

Von Werdt Passage

Chur

Regierungsplatz
1891

Kuranstalt Friedenfels

SARNEN

am See (Obw.)

Rohkost- und Diätkuren nach Dr. Bircher.
Vorzügl. veget. Küche. Gr. Luft-Badeanlagen mit
ideal. Lufthäuschen, eig. See-Strandbad. Schönst.
Ferienort für Erholungsuchende. Pens. Fr. 8–9.50.
Ärztlische und wirtschaftliche Leitung: Dr. med.
R. Rammelmeyer & K. Jordan.

2156

Sachsen

am Sarnensee (Obwalden)
Hotel Pension Kreuz

Telephon Nr. 31

Pension geöffnet von Anfang April bis Ende Oktober. Mittelpunkt der lohnendsten Spaziergänge u. Autofahrten zu Berg und Tal. Eigene Seebadeanlage, Ruderboote, Garten am See. Rest. in Haus und Garten. Sorgfältige Küche. Tea Room. Autogarage. Strandbad. Für Schulen und Vereine reduzierte Preise. Prospekte durch: Fam. Brischgi.

2125

Alkoholfreies Restaurant

mit eigener Bäckerei und Konditorei

Matten-Interlaken

Gsteigstrasse

Gedeckte Terrasse. Autopark. Für Schulen Spezialermäßigung. Menus-Zusendung zur Auswahl. 3 Minuten vom Tellspielplatz. Höfl. Empfehlung

3293 Karl Pfister, Küchenchef. Telephon 830

Meiringen HOTEL KREUZ

Schattiger Garten. Große Lokalitäten. Mäßige Preise.
Telephon 19. 2142 Bes. A. Christen-Nägeli.

Meiringen HOTEL POST

TELEPHON 39

Gut bürgerliches Passantenhotel. - Schattiger Garten und Veranda. Bestens empfiehlt sich M. Burkhardt-Moor. [2141]

Der nächste Schulausflug nach 2057

Brienz HOTEL KREUZ

Grosser, schattiger Garten beim Bahnhof und Schiffstation.

Kiental, Hotel Bären

Für Schulen u. Vereine
ermäßigte Preise.

BERNER OBERLAND PENSION von Fr. 9.50 an.

Post-Auto Reichenbach-Kiental 2257 J. Suter-Rätz.

Lenk i. S. HIRSCHEN

Gutempfohlenes Familienhaus in schönster Lage. Prospekte durch J. Zeller-Matti. Telephon 4. 2090

Im Herzen des Jungfraugebietes

Lauterbrunnen

2191

Hotel Steinbock

Bahnhof-Büfett. Sorgf., reichliche Verpflegung. Große Lokalitäten. Auto-Parkplatz. Tel. 6. Höfl. empfiehlt sich 2191 E. Tschopp.

BEL-ALP 2180 m ü. M.

Am Aletschgletscher. Unvergleichliche Lage und Aussicht. Großes Exkursionszentrum. Wald. See. Pension ab Fr. 10. – Prospekt.

2299

VALCAVA im Münstertal Gasthaus u. Pension Central

Autopost Zernez-Münster

Idyllisch am Fusse der Umbrail- und Stelviostrasse gelegen. Windgeschützte aussichtsreiche Lage. Angenehmer, sonniger Aufenthalt. Prächtige Waldungen beim Hause. Lohnende Bergtouren. – Eigene Landwirtschaft. Anerkannt gute und reichliche Verpflegung. Elektr. Licht. Eigener Fuhrwerk. Autogarage im Hause. Pensionspreis von Fr. 7.– an

Der Besitzer: Peter Gruber

SAAS-GRUND (1562 m ü. M.)

Hotel Monte Moro

Spezialpreise für Schulen. Billige Pensionspreise. 2135
Familie Schröter.

Brünig Hotel Alpina

1010 m ü. M. 2261

Bei der Station

Bürgerliches Haus. – Stark reduzierte Preise für Schulen und Vereine. Bestempfohlene Küche. Lage für lohnende Spaziergänge und leichtere Bergtouren ausgezeichnet.

Mit höfl. Empfehlung: J. Abplanalp, Besitzer.

BERKEN bei H'buchsee

Gasthof z. Löwen, direkt an der Aare 2036

Bahnstationen: Wangen a. d. A., Bützberg oder H'buchsee je 3/4 Std. Idealer Ausflugsort für Schulen. Grosser Saal, Gute Küche. Spezialitäten: Fische, Güggeli, Burehamme, vorzügl. Weine, sowie Tee etc. Große interessante Edelpelztierfarm, sehr lehrreich für Schulen und Erwachsene, Eintritt 50 resp. 20 Rappen. Bestens empfiehlt sich K. Kilehenmann

Hobelbänke

für Schulen, Private und jed. Geschäftszweig. Ab Lager lieferbar, 10 Stck. 140 cm lang, für Handfertigkeiten - Unterricht, zu billigen Preisen.

Hofer, Hobelbänke,
Strehelbach-Zofingen
Telephon 510

Obacht !!!

Wo nehmen wir unser Zobig auf der Schulreise, am besten und billigsten bekommen Sie's wohl im Restaurant Schwizerhäusli Horgenberg. Eigene Milch. 2296

Jos. Wermelinger, Restaurant Schwizerhäusli, Horgenberg.

Für Jugend u. Volkshochschulen

Stets grosses Lager in Unterhaltungsliteratur zu ganz billigen Preisen empfiehlt das

Antiquariat zum Rathaus, Bern

Schulmaterialien

Schulhefte (eigene Fabrikation) „Norma“-Hefte für die Baslerschrift, Schreibmaterialien, Zeichen- u. Malartikel, Zeichenpapiere, Reissbretter, Reisszeuge, Wandtafeln und Zubehör, Schulbilder und Wandschmuck, Lehrmittel und Physikalien.

Verlangen Sie unsern reich illustrierten Katalog kostenlos

KAI SER & CO. A.G. BERN

1960

Reformschulmöbel „Wendepunkt“

(+ Patent ang.)

Zählrahmen „AHA“

Während des 25. Lehrertages in Basel ausgestellt
in der Mustermesse und im Schaufenster der Firma

HETTINGER, LINOLEUMHAUS
(Gegenüber dem Stadttheater)

Gesonderte Prospekte durch

G. SCHNEIDER, BUUS (BASELLAND)

2029



Sie haben es gut in
GRINDELWALD
wählen Sie das

PARKHOTEL SCHOENEGG

in sonniger, aussichtsreicher Lage,
oder das

HOTEL OBERLAND

ein bekannt gut bürgerliches Haus.
An beiden Orten werden Ihre
Ansprüche auf sorgfältige Ver-
pflegung voll gewürdigt.

Besitzer: AD. STEITLER.

Autoboxen in beiden Häusern.

Melchsee-

FRUTT

1900 m ü. M.

2173



Kurhaus Reinhard

am See. Beliebter Höhen- u.
Sonnenkurort. Brünigbahn,
Stöckalp, Frutt, Engelberg
od. Meiringen. Billiges, fam.
Haus; vorzügl., reichl. Verpf.
Lokalitäten f. Schulen u. Vereine.
Illustr. Prosp. Tel. 202.

Waldhaus Stöckalp
(Garage)

Wengen Hotel Eiger und
Bahnhofbüfett

Gutes Schweizerhaus in zentraler Lage. Direkt bei Bahnhof und Post. Vorzügliche Küche und Keller. Das ganze Jahr offen, Bescheidene Preise. Der geehrten Lehrerschaft, Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Geräumige Säle. Renoviert. Prospekte durch M. Fuchs-Käser. 2219

Meiringen Gasthaus zum Steinbock

1 Minute vom Bahnhof

Neu eingerichtetes Haus mit schönen Zimmern. – Mittagessen zu bescheidenen Preisen. Schattiger Garten. Tel. 181. 2144 Es empfiehlt sich bestens: Familie Schild.

Interlaken Eintracht

3 Min. vom Hauptbahnhof, 10 Min. vom Tellspielplatz.
Großer, schattiger Garten. - Verlangen Sie spezielle
Offerete. Tel. 83. 2256 Bes. Weingart-Achermann.

Interlaken HOTEL 2054 HELVETIA

Sorgfältig geführte Küche. Mittagessen u. Zvieri für Schulen und Vereine. Mäßige Preise. Pension von Fr. 8.50 an. Tel. 71. B. Mittler-Straub.

Beatenberg

Hotel Pension EDELWEISS

Altbekanntes, gut geführtes Haus. Angenehmer Ferienaufenthalt. Pensionspreis Fr. 7.50 bis 9.50. Gute Verpflegung für Schulen und Vereine. Höfl. empfiehlt sich

2241

die Bes. Fr. K. von Kaenel.

Ringgenberg EDEN Pension 2155

in ruhiger, staubfreier Lage, sonnige Zimmer, gute Küche. Preis von Fr. 6.50 bis 7. — (4 Mahlzeiten). Bruder & Roth.

ST. BEATENBERG über dem Thunersee

Hotel Beauregard

Telephon 28

Altbekanntes, heimeliges Familienhotel. Die Aussichtsterrasse des Berner Oberlandes. Ideal, schönster Ausflugsort für Schulen und Vereine. Gute und reichliche Verpflegung. Prächtige Aussichtsterrassen und Gartenanlagen. Pension von Fr. 9. — an. Es empfiehlt sich höflich der Besitzer: 2075 J. Ehnd-Abegglen.

Lauterbrunnen

HOTEL

STAUBBACH

2087

Mäßige Pensions- und Passantenpreise. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Familie von Allmen.

Lauterbrunnen • Hotel Silberhorn

Das Haus für Schulen und Vereine empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft. Reichliche Verpflegung. — Spezialabkommen. Telephon 25. Garage. 2146 Bes. Chr. von Allmen.

Grindelwald 2181 Hotel National

Gut bürgerliches Haus mit grossem Saal. Empfiehlt sich auch Schulen und Vereinen. G. Gruber, Propr.

GRINDELWALD

Pension Villa ROSEN EGG

Ruhig, staubfrei. Schattiger Garten. Gepflegte Küche. Pens. Fr. 9. — bis 11. —. 2179 Besitzer: W. Reist-Almer.

Grindelwald

Bahnhof-Hotel TERMINUS

Altbekanntes Haus für Schulen und Vereine. Minimal-Preise für Lehrer. E. Gsteiger.

ALPIGLEN ob Grindelwald HOTEL DES ALPES 2289

2 Minuten vom Bahnhof am Weg zur Kl. Scheidegg. Empfiehlt sich Vereinen und Schulen. Reichliche Verpflegung. Auf Wunsch Massenquartier. Pension Fr. 7.50 bis Fr. 8.50. Milchkuren Fr. 6. —. Tel. 130. FR. JOSSI.

TSCHIERTSCHEN

1350 m ü. M. Postautoverbindung Chur - Passugg -
Tschertschen

Die beliebte Sommerfrische mit herrlichen Wäldern, prächtigen Spaziergängen, und abwechslungsreichen Touren. Mildes, windgeschütztes Klima.

2008

Prospekte durch den Kurverein.

Hotel-Pension BRÜESCH

TSCHIERTSCHEN
(Graubünden)

Seit Jahren bekannt für gute Verpflegung. Angenehmer Ferien- und Erholungsaufenthalt. Pensionspreis von Fr. 7.- an.
P. Brüesch,
2164 gl. Bes. d. Hotel Rössli, Stäfa.

Davos-Platz

Sporthotel Bahnhof
neu renoviert. Pensionspreis
ab Fr. 12.-
Besitzer Rud. Wyss. 2249

Wer Ruhe u. Erholung in herrlicher, waldreicher Gebirgslandschaft sucht, wählt KURHAUS MONSTEIN (Linie Davos-Filisur) Graubünden, 1624 m ü. M. zum Ferienaufenthalt. Prospekte sendet der Besitzer 2253 Ch. Buol-Calonder.

ARDEZ PENSION ALPINA
Angenehmer Ferienaufenthalt
Gut bürgerliches Haus. - Pensionspreis Fr. 7.-. 2082
1470 m ü. M. Bes. P. Huder.

Für Autofahrten auf

2237

Simplon, Grimsel etc.
verlangen Sie Bedingungen bei Gebr. Eggel,
Garage Restaurant Simplon, NATERS bei Brig. Tel. 97.

Hôtels du Valais

Eggishorn und Riederalp

Beliebte Ausflugsorte für Schulen. Ermässigte Preise. Angenehmer Ferienaufenthalt. Pension. Prospekte durch Familie Emil Cathrein 2161

Berisal Hotel Pension 1500 m
Simplonstr. Bahnstation Brig. Autopost. Pens. v. Fr. 10.- an. Spezialpreise für Schulen und Pensionate. Wald, Spaziergänge. Touren. Tennis. Garage. 2162

CHAMPEX HOTEL SUISSE
1446 m ü. M. Tel. 22. [2133]
Flüssendes Wasser. Im Juni reduzierte Preise für Pensionen und Schulen. Prospekte. Gebr. Tissières.

Gemmi Pass-Höhe 2329-2400 m ü. M.

Hotel Wildstrubel - Gemmi - Tel. 1. Pens. v. Fr. 12.-
Hotel Torrentalp - Torrenthorn. Tel. 17. Pens. v. 10.-
Berühmter Pass u. Familienhotel - Walliser Rigi - Spez. Arrangt. f. Aufenthalt f. Schulen u. Gesellschaften. Prospekt auf Verlangen. Massenquartier. 2193 L. Willa Gentinetta.

Simplon-Dorf, 1400 m ü. M., Hotel Post, Tel. 1514.
Verbringen Sie Ihre Ferien im idealen Simplongebiet. Sie finden dort absolute Ruhe. Pension von Fr. 8.- an. Weekend arrangt. Spez. Preise f. Schulen u. Gesellsch. Post-Auto. Prospekt zur Verfügung. Gentinetta-Kluser, Bes. 2245

CRANS. Hotel Bristol
BEISIDERS

Vergünstigungen für Pensionate im Juni und September. — Moderner Komfort. 2147

Silberbestecke

in Massiv-Silber 800 gest. und Tafelbestecke mit 90 und 100 gr. Silberauflage liefern wir

8 Tage zur Ansicht

6-9 Monatsraten. Franko und zollfrei, direkt an Private.

Eine komplette Garnitur, für 12 Personen Fr. 170.—

30 Jahre schriftliche Garantie. Nur erstklassige ausgewählte Muster. Verlangen Sie sofort kostenlos unseren neuen Katalog.

E. & C. Hartkopf, Stahlwarenfabrik

Solingen-Merscheid 206

gegründet 1835 d. C. Hartkopf.

3305

ROCHERS DE MAYE Herrliches Ausflugsziel

Hotel geöffnet ab 15. Mai — Spezialpreise für Schulen u. Vereine. Verlangen Sie die Preise bei der Direction du Chemin de Fer Glion-Montreux

Eine Schiffahrt 2195] auf dem Untersee u. Rhein Schaffhausen Konstanz

zählt für Schulen und Gesellschaften zu den schönsten Reiseerinnerungen. Verlangen Sie Auskünfte durch die Direktion in Schaffhausen.

Über die Kleine Scheidegg

Landschaftlich schönste Bergwanderung im Berner Oberland

Hotels Kurhaus Bellevue und Des Alpes (Kleine Scheidegg)

Altbekannt freundliche Aufnahme u. reichliche Verpflegung zu mässigen Preisen. Gute, preiswerte Zimmer und neue, tadellos eingerichtete Massenquartiere ● Auskunft über Marschzeiten und Bahnverhältnisse wird bereitwilligst erteilt. Tel. Wengen 130.

Vergessen Sie nicht den Besuch der Trümmelbachfälle bei Lauterbrunnen in Ihren Reiseplan einzuschliessen.

2255

Aus unserer Praxis

Als an einem Sonntagabend Herr X auf einem sonst wenig begangenen Feldweg spazierte, wurde er von einem Velozipedisten derart angefahren, dass er zu Boden fiel und den Oberarm brach. Der Radfahrer entkam unerkannt. Wir zahlten dem Versicherten **Fr. 15,550.—**

Auch abseits der grossen Verkehrsstrasse lauert die Unfallgefahr. Eine Unfallversicherung ist für jedenmann notwendig.



Wenden Sie sich um kostenlose Beratung an die

„ZÜRICH“ Allgem. UNFALL-
und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft
Generaldirektion in ZÜRICH Mythenquai 2

Vergünstigungen gemäss Vertrag mit
dem Schweizerischen Lehrerverein beim
Abschluss von Unfall-Versicherungen

1985

Andeer

Graubünden
1000 m ü. M. 2165

Mineral- und Moorbad
Hotel Fravi

Ferienprachkurse in Englisch. — Spaziergänge, Fischen, Touren, Kurse. Spez. Arrangements. Pension von Fr. 10.— an.

Keine Gegend eignet sich besser
als Ferienaufenthalt
für Erholungsbedürftige und Touristen als das
bündnerische Münstertal

1664 VAL MUSTAIR 1248

Prospekte und Auskunft
Verkehrsverein Münstertal, Sta. Maria.

Besuchen Sie

VERSAM

HOTEL SIGNINA, idealer, ruhiger Ferienaufenthalt.
Prächtige Waldspaziergänge. Prima Butterküche und Keller.
Pensionspreis von Fr. 8.50 an. Autogarage.

Der Besitzer: J. Zwicky-Baumgartner.

Für Schulen und Vereine

Ihnendstes Ausflugsziel
ist der PIZ MUNDAUN ob ILANZ
Grossartiges Panorama in Täler, Bergketten und 56 Dörfer
an allen Hängen und Tälern. Prachtvolle Alpenflora.
Höfl. empfiehlt sich

M. CAPREZ • Hotel BÜNDNER RIGI
Telephon 106 Ilanz, 1 Stunde unterhalb dem Piz.

Drei Schweizer-
pensionen in

ROM

und am nahen
Mittelmeerstrand

Pension Frey, Via Liguria 26

Pension California, Via Aurora 43

Pension Miramare, Santa Marinella
prachtvolles Strandbad.

Zimmer mit Frühstück von 15 Lire. Volle Pension von 28 bis
35 Lire. 2085 Es empfiehlt sich Familie Frey.

IN

SCHUL

2023

EICHENPAPIER

BIETEN WIR VORTEILE. SCHULEN GE-
NIESSEN EXTRAPREISE. VERLANGEN SIE
UNSERE MUSTERKOLLEKTION.

G. KOLBRUNNER & CO., MARKTG. 14, BERN

AIROLO St. Gotthardgebiet

Hotel Lombardi — Hospiz St. Gotthard

Hochalpiner Ferienaufenthalt, Ausgangspunkt für Hoch-
gebirgstouren. Ermässigte Preise für Schulgesellschaften.
Prospekte. 2260 M. Lombardi.

Lugano-Paradiso

Hotel Post-Simplon

Spezialisiert für Schulen. Für das Gebotene das preis-
werteste Haus am Platze. Referenzen von Lehrern
gerne zur Verfügung.

H. Gaensli, früher Hotel Ruof, Bern.

2154

LUGANO PENSION IVRIA

Deutschschweizerhaus m. all. Komfort, in schönster Lage
am See im Zentrum. Beste Küche, auf Wunsch Diät. Für
Mitglieder volle Pension 8 bis 9 Fr. Bitte Prospekt verlangen.

Hotel MINERVA LUGANO

2252 beim Bahnhof
Empfiehlt sich den HH. Lehrern für Schulen und Vereine.

Pension Villa Berenice

LUGANO-GENTILINO

¾ Std. zu Fuß von Lugano, in prachtvoller
ruhiger Lage. Gute, sorgfältige Küche. Spezial-
preise für Schulen u. Gesellschaften. Tel. 18.49.
2223

Lugano-Paradiso

Primrose • Hotel • Hoffmann
gutes, bürgerliches Haus. Empfiehlt sich auch Schulen und
Vereinen. Hoffmann, Besitzer.

2246

Alkoholfreies Restaurant, Piazza del Sole BELLINZONA

3312

empfiehlt sich der werten Lehrerschaft bestens. Für Schulen
und Vereine Spezialpreise. Billige Mittagessen, gut und genü-
gend serviert, alkoholfr. Tessinerweine. — Zimmer zu ver-
mieten. Mit höflicher Empfehlung Fam. Kilchherr-Ziebold

Ein neues Kurhaus

„Belsito“ in Cademario

750 m ü. M. In einzig schöner Lage. Nie zu heiss. Diät, Wasser,
Luft, Sonne, Packungen u. Massagen Atem- u. Körpergym-
nastik durch Hr. u. Fr. Looser früher in Sennräti. Auf Wunsch
kurärztl. Beratg. Mässige Preise. Kein Kurzwang. Illustr. Prospl.

Pension Brunner, LUGANO

in schöner, staubfreier, ruhiger Lage, schöner Garten, Ter-
rasse, Veranden, prächtige Zimmer zu mässigen Preisen,
mit und ohne Pension. Butterküche. (Telephon 18.02) 2301

BIOGGIO

PENSION BELLA VISTA

Ferien in landschaftlich schönster Gegend ob Lugano.
Freibad und Dusche auf dem Gelände. Besonders für
Schulen und Lehrer geeignet. Höflich empfiehlt sich
2263 Pension Bella Vista, Bioggio.

Schulinspektor Ernst Kassers

Tagebuch des Lehrers

in 13. Auflage mit Verbesserungen
herausgegeben von Walther Kasser,
Sekundarlehrer in Spiez

Zum Preise von Fr. 2.30 zu beziehen beim staatlichen Lehrmittelverlag in Bern und beim Herausgeber

2011

LOCARNO Hôtel zum Engel

Albergo dell' Angelo - Telephon 586

Unter den Bogen (am Ende des Piazza Grande, neben Schulhaus). Lehrer vom Schweiz. Lehrerverein, welche im Besitze der Ausweiskarte 1930/31 sind, gewähre ich einen Rabattpreis von Fr. 7.— pro Tag ohne Wein und von Fr. 8.— pro Tag inkl. Wein. Drei reichliche Mahlzeiten und Zimmer. Sorgfältige Butterküche als vorzüglich bekannt.

Mit höf. Empfehlung 2284

A. Mazzucchelli, Besitzer und Küchenchef

LOCARNO-MONTI PENSION VILLA IRIS

empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft für Schulen, den tit. Vereinsvorständen für Vereine und Erholungsbedürftigen und Feriengästen, für prima Verpflegung und Unterkunft zu bescheidenen, resp. Sefapreisen. Prospekte zur Verfügung. 2187 Es empfiehlt sich höflich Fam. Camper, Tel. 28.

VILLA (Bedrettothal) TESSIN Pension Naret

1365 Meter über Meer

Neu-Eröffnung Sommer 1931. Zentrum prächtiger Ausflüge. Herrliche Lage. Täglich 4 Autoposten von und nach Airolo. Pensionspr. Fr. 9.—. Reichl. Verpflegung und aufmerksame Bedienung. Bäder. Auto-Garage. Telephon 12. 2288 Besitzer und Leiter: G. FORNI

Wohin gehen wir am nächsten Schulausflug?

Auf den Monte Generoso 1704 m ü. M.
Luganersee

Hotel Schweizerhof

58 Betten. Prima Mittagessen à 2 u. 3 Fr. Preis für 1 Nachtessen, Zimmer und Frühstück 5 u. 6 Fr. Bahn 3 Fr. retour. E. Clericetti, Besitzer.

Hotel Zappa Brusino-Arsizio

2059 gegenüber MORCOTE, Luganersee
Schiffstation. Prächtige Lage direkt am See. Schöne Spaziergänge. Gr. Saal u. Terrasse. Schulen Spezialpr. Garage. Auto. Vorzügl. Küche und Keller. Pens. 8 Fr. Prospr. Bes. R. Mooser.

MORCOTE

RISTORANTE
A R B O S T O R A
am See gelegen!

Prima Mittagessen für Schulen! F. Tamborini. Tel. 71.14
2208

LOCARNO

HOTEL DU MIDI

Nähe Bahnhof und See, grosser, schattiger Garten und Terrasse. Bestgeeignet für Schulen. Arrangement auf Vereinbarung. Referenzen von Lehrern zur Verfügung. M. Bandi.

Violinen

Schüler - Violinen

Eine sehr vorteilhafte Zusammenstellung:

1 gutklingende Violine, sorgfältig ausgearbeitet, vollständig Ebenholzgarnitur

1 gut ausbalancierter Bogen; 1 solides, gefälliges Formetui; 1 Metallständer, zusammenlegbar; 1 Kolophon; 1 Satz Saiten

Fr. 40.—

Neue Meistergeigen

Wunderbar gearbeitete Instrumente. Bestes Material garantiert für guten Ton und günstige Entwicklung. Feuriger, transparenter Oellack. Folgende Modelle sind gegenwärtig vorrätig:

Antonius Stradivarius Fr. 600.—

Josef Guarnerius Fr. 600.—

Nic. Amati Fr. 550.—

Josef Gagliano Fr. 500.—

Alte Meistergeigen

Einige besonders vorteilhafte Instrumente aus unserer Kollektion, in unserem Atelier sorgfältig durchrevidiert:

Pietro Anselmi Fr. 2500.—

J. B. Vuillaume Fr. 4500.—

Carlo Ferd. Landolfi Fr. 6000.—

Ant. Gargnani Fr. 7000.—

Sanctus Seraphinus Fr. 20000.—

Sie sind zu einer zwanglosen Besichtigung
freudlich eingeladen!



1992

Ausflugsproviant für

Schulreisen

nach dem Bergell

Besucht das romantische BERGELL! Unterkunft und Verpflegung von Schulen vermittelt der V.-V. Pro Bregaglia in Vicosoprano.

„DAS B E B B E G E L L I M B I L D E“, ein Album mit 25 prächtigen Bildern in feinstem Tiefdruck (ein treffl. Anschauungsmittel) wird an Schulen zum Preise von nur Fr. 1.— plus Porto abgegeben.

Schulen in Lugano

wießen: Papierkörbchen mit zwei Tessinerbrötchen, eine gemischte reichliche Portion Salami, Butter, ein gesotenes Ei, eine Portion Käse, 1 schöner Apfel zu Fr. 1.60 (min. 12 Körbchen), 2 Stunden Vorbestellung.

2015

Delikatessen Facchinetti-Bordoni, Lugano. Via Canova.

LUGANO-CASTAGNOLA

Herrliche Ferien verbringen Sie in der PENSION „DU LAC“ direkt am See. — Sehr geeignet für kleinere und grössere Schulen. Jedes Arrangement kann vereinbart werden. Platz für ca. 40—50 Schüler. Verlangen Sie Prospekte. Höfl. empfiehlt sich Fam. E. Gut-Planta.

Schönste Schulausflüge

Fahrten auf dem Rhein zwischen Basel und Rheinfelden mit den modernen Schiffen der
BASLER RHEINSCHIFFAHRT-AKTIENGESELLSCHAFT (Tel. Safran 47.90)
Großschiffahrtsschleuse Augst - Ruine Augusta Rauracorum - Hafenanlagen in Basel
mit ihrem interessanten Schiffahrtsbetrieb.

2002

294

Alkoholfreie Restaurants in Basel



HEUMATTSTRASSE 13, hinterm Hotel Schweizerhof beim Bahnhof Tel. Saf. 2542

HOTEL RESTAURANT BASLERHOF, Christliches Hospiz, Aeschenvorstadt 55. Saf. 1807
Schönstes und modernstes Lokal

BRUNNGASSE 6 Telephon Safran 1807

TOTENGÄSSLEIN 10, beim Marktplatz Birs. 3402

CLARAGRABEN 123 (Kleinbasel) 5 grosse Säle und schattiger Garten Tel. Safran 4201

GEMEINDEHAUS ST. MATTHÄUS, Klybeckstrasse 95, Säle für Vereinsanlässe Saf. 4014

ZUM RHEINHAFEN, Neuhausstr. 12, Kleinrüningen, schattiger Garten Tel. Birs. 6030



Lohnend ist ein Besuch im zentral gelegenen **Brugg** der Perle des Aaretals, sowie seiner historisch interessanten Umgebung * Schöne Ausflüge nach Königsfelden, Vindonissa, Habsburg usw. (ein Stück Weltgeschichte!)

Grosse Säle für Schulen Vereine, Versammlungen

Gute Bahnverbindungen * Kostenlose Auskunft durch den Verkehrsverein

Verein für Mässigkeit und Volkswohl

T. Krauss Theaterbuchhandlung Aarau

Grösstes Lager für Theater-Literatur in der Schweiz. Die Buchhandlung ist daher in der Lage, sofort oder in kürzester Zeit zu liefern und empfiehlt sich für alle Theater-Aufführungen. Einsichtssendungen stehen gerne zur Verfügung. Kataloge gratis. Telephon Nr. 97.

Islandfahrt

deutschsprechender Hochschullehrer und Studenten mit dem Dampfer „Lützow“ des Norddeutschen Lloyd

Dauer: 13. bis 29. August 1931

Reiseweg: Bremen - Reykjavik - Akureyri - Loen - Olden - Gudvangen - Bergen - Bremen = 5537 Kilometer

Fahrpreise: Für die Rundreise Bremen - Bremen inklusive Verpflegung ab Fr. 310.— pro Person.

Bahnfahrt: Zürich-Bremen | 3. Klasse Fr. 110.— und zurück | 2. Klasse Fr. 168.—

Anmeldungen und Prospekte durch die Generalagentur:

Aktiengesellschaft
MEISS & Co. Lloyd-Reisebüro
Zürich, Bahnhofstrasse 40

1990

2232
Inner-Wäggital
HOTEL BAD am See, Tel. 27
Idealer Ausflugspunkt für Schulen. H. Wysshaar-Mächler.

Restaurant

Waldhaus i. d. Hardt

Birsfelden-Basel

mitteln im Wald gelegen

Prächtiger Restaurationsgarten am Rhein
Dampfschiffstation

Sehr geeignet für Schulreisen

Sehenswürdigkeiten in der Nähe:

Basel: Zoologischer Garten, Rheinhafen

Birsfelden: Flugplatz

Schweizerhalle: Rheinsalinen

2002 a

Augst: Kraftwerk mit Schleuse,

Römisches Amphitheater